Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 22 (1911)

Artikel: Auszug aus dem Tagebuch des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich 1670 bis 1680

Autor: Helbling, Magnus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auszug aus dem Tagebuch des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich

1670 bis 1680

von

P. Magnus Helbling, O. S. B.

Vorbemerkung.

Der fleißigste Tagebuchschreiber im Stifte Einsiedeln war P. Josef Dietrich, geb. in Rapperswil den 11. November 1645, gestorben im Kloster Fahr bei Zürich den 19. März 1704. Seine 19 voluminösen Tagebücherfolianten im Einsiedler Stiftsarchiv schildern das Leben und die Vorkommnisse in seinem Stifte von 1670 bis 1704 unter 3 Fürstäbten. Der erste war der gelehrte Abt Augustin Reding, 1670—92, der zweite Raphael Gottrau von Freiburg im Üchtland, der schon nach 6 Jahren, 1698, resignierte und bei seiner Wahl 1692 eben unsern Diarist P. Josef als Gegenkandidaten an der Seite gesehen hatte, und endlich der dritte Abt, der fromme Maurus von Roll aus Solothurn, 1698—1714.

Teile aus der Chronik unseres P. Josef brachten schon frühere Jahrgänge der „Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz“ und zwar das 15. Heft, 1905, S. 127 bis 215; das 16., 1906, S. 184—195 und das 19., 1908, S. 37—139.

Die folgende Abteilung des Dietrich-Diariums umspannt die Jahre 1670—80.

Das Tagebuch-Original für die Jahre 1670—80 umfaßt 2 dickleibige Folianten von je 7—800 geschriebenen Seiten, teils lateinisch, meist deutsch, und zwar in einer Orthographie, die für die Jetztzeit ungenießbar, weshalb mir eine Umarbeitung angezeigt erschien.

1670.

Juli.

6. Juli. Unser Fürst, Plazidus Reimann, der 40. Abt von Einsiedeln, ist schon etwa 5 Monate schwer krank. Heute nahm er in Gegenwart der ältern Patres in liebreichsten Worten Abschied und empfing die letzte Ölung.

Am 10. Juli ließ er morgens früh 4 Uhr im Beisein der Fratres in seinem Zimmer die hl. Messe lesen. Zwischen 6 und 7 Uhr fiel er ins Ende. Und so starb er ganz fromm im 77. Altersjahre, im 41. seiner Regierung, wobei ihm fast bis zum letzten Atemzuge die 3 göttlichen Tugenden laut vorgebetet wurden. Ein 3maliges Zeichen mit den 2 größten Glocken unter der Prim gab Kunde von diesem heiligen Tode. Die Leiche wurde einbalsamiert und in der Michaelskapelle öffentlich aufgebahrt.

Am 13. Juli wurde sie vom „Hof“ in die Kirche zum Rosenkranzaltar übertragen. Sie war geziert mit dem Ordenskleid, Mozett, weißer Inful, silbernem Abtsstab, in den gefalteten Händen ein Kreuz und Sandalen an den Füßen. Die Leiche wurde von den ankommenden Schwyzern, Laien und Geistlichen, nicht so fast tränenden Auges besucht, sondern sogar geküßt und durch Anrühren mit dem Rosenkranz verehrt.

Am 15. Juli wurden die Weltgeistlichen von Ägeri, Oberkirch bei Kaltbrunn, Freienbach, Reichenburg, Feusisberg und einige Väter Kapuziner von Rapperswil berufen, um während der neuen Abtwahl den Gottesdienst und den Sakramentenempfang zu besorgen.

Am 16. Juli wurde die Leiche nach vorausgegangenem Requiem in der Äbtegruft vor dem Apostelaltar im Grabe des Abtes Augustin I., † 1629, beigesetzt, der noch völlig das Bild und die Form des menschlichen Körpers hatte.

Am 17. Juli las Fürstabt Gallus II. († 1687) von St. Gallen die hl. Messe, wobei alle Kapitularen kommunizierten. Dann hielt Franz Marienberg (Maria montanus) im Namen des abwesenden kranken apostolischen Nunzius in Luzern als dessen Auditor eine ganz kurze Ansprache an den Konvent, bevor die Zeugen samt dem Notar bestimmt wurden, und erteilte die übliche Absolution. Darauf folgte im Refektorium eine längere, gewählte Anrede des Fürstabtes von St. Gallen. Der Wahl präsidierten der Auditor im Namen des apostolischen Stuhles und die Äbte von St. Gallen, Muri und Rheinau als Visitatoren, worauf die Kapitularen ihre Stimme abgaben vor dem Notar P. Chrysostomus von St. Gallen und den Zeugen P. Prior Fridolin von Rheinau und P. Dominikus von Muri. Die Wahl fiel auf den Stiftsdekan Augustin Reding. Als ihm der Auditor das Wahlergebnis mitteilte, entgegnete er, er sei unwürdig, man möge einen andern wählen. Der Auditor und die Äbte wiesen jedoch darauf hin, sich der göttlichen Anordnung zu fügen, und so erwiderte er: Siehe, ich bin ein Diener (ancilla) des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Notar und Zeugen verkündeten in der Kirche den Neugewählten, der nun mit Mozett bekleidet auf der obersten Altarstufe den Huldigungskuß empfing. Am Tisch hatte den ersten Platz der Neuerwählte, den 2. Fürstabt Gallus von St. Gallen, den 3. Abt Fridolin von Muri († 1674), den 4. Abt Bernard von Rheinau († 1682), den 5. der Auditor, den 6. Landammann Reding von Schwyz. Die Zahl der Gäste betrug 113. Die Tafel war zubereitet im untern Gang (Dormitorio) gegen die Bibliothek. Einige waren zur Wahl nicht einberufen, die aus bestimmten Gründen von Abt Plazidus des aktiven und passiven Stimmrechtes verlustig erklärt worden waren.

Am 18. Juli fand feierlicher Totengottesdienst statt, wobei der Neuerwählte die Leichenrede hielt.

Im Generalkapitel am 21. Juli spricht der Neuerwählte die Absicht aus, die klösterliche Disziplin strenge wahren

zu wollen, alle 3 Jahre in seinem Kloster Visitation zu halten und ebenso auf allen Stiftspräposituren. Unter Zustimmung des Kapitels wird angenommen, daß die Patres in St. Gerold im Vorarlberg die kirchlichen Tagzeiten im Chor beten möchten, jedoch ohne Verpflichtung, und daß dort so eine Art Regulartisch mit Lesung eingerichtet werde. Der Abt fragte auch an, ob es ersprießlich, den Handel betreff der geistlichen Gerichtsbarkeit, welcher durch die Bulle Klemens IX. Eintrag geschehen, gegen den Konstanzer Bischof weiter zu verfolgen. Man stimmte bei. Vor der Wahl beschloß das Kapitel, es sollten einige ältere Patres den Neuerwählten ersuchen, jährlich Rechenschaft geben zu wollen über die Ämter, Offizialen und den Stand der Ökonomie, Visitation zu halten auf den Ökonomien und bei den geistlichen und weltlichen Offizialen, weil der zeitliche Besitzstand einstmals von mehreren Äbten nicht besonders lobenswert, sondern sehr mangelhaft, von den spätern aber sehr gut besorgt wurde. Der Neuerwählte gab nun die Erklärung, er werde alle 3 Jahre Generalkapitel halten, wozu er von allen Stiftsexposituren wenigstens einen berufe. Ferner werde er im Verein mit andern Patres in Bälde ein Verzeichnis entwerfen von aller unbeweglichen Habe des Stiftes und dessen jährlichen Einkünften. Ein Exemplar davon werde er in die Konventlade legen, wo das größere Konventsigill aufbewahrt werde, und dann werde er jährlich vor einigen Patres einen Augenschein der gesamten Ökonomie vornehmen und das Ergebnis, sowie Ausgaben und Einnahmen jährlich dem Orts-, und alle 3 Jahre dem Generalkapitel vorlegen und gerne entgegennehmen, wie dem Besitzstand des Stiftes aufzuhelfen wäre, und er werde ein derartiges Schriftstück zum Exempel für seine Nachfolger in genannter Konventlade niederlegen, damit man allgemein sehen könne, ob es mit dem Stiftsstande besser oder schlimmer geworden. Diese Absicht des Neuerwählten wurde vom Kapitel sehr beifällig aufgenommen.

August.

Am 15. August erteilte der Weihbischof von Konstanz 4 Fratres die Priesterweihe im Schloß Pfäffikon am Zürichsee.

September.

Am 4. September strebte der Konstanzer Bischof in Rom die Nichtigkeit der neuen Abtwahl von Einsiedeln an, weil Wähler und Gewählter exkommuniziert wären.

Am 14. September setzte der Zwischennunzius Franz Maria Montanus in Luzern einen Prozeß auf und bewies, daß die Konstanzer Akten falsch seien. Auch sandte man aus der Nunziatur einige Akten nach Rom, welche die Anwürfe der Konstanzer gültig widerlegen und beweisen sollten, in Konstanz stütze man sich nur auf falsche und ungültige Annahmen, und die dort angeschlagene Exkommunikation, die man sich freventlich angemaßt, sei nichtig.

Oktober.

Am 7. Oktober starb Herr Oswald Meyer, der einige Jahre Klosterarzt gewesen. Er ward am folgenden Tage nach dem Salve in der Gnadenkapelle, im Geleite des ganzen Konventes vor dem Altare der Todesangst Christi beigesetzt.

Am 17. Oktober trat an dessen Stelle Herr Dr. Ludwig Maler von Luzern mit einem Salar von 70 Kronentalern (coronatorum).

Unser Wirtschaftsrecht in Kaltbrunnen, das vom dortigen Herrn Pfleger geschmälert worden, wird mit Hilfe unserer Herrn Schirmer in Schwyz auf Bitten unseres Abtes wieder hergestellt.

November.

Am 10. November hielt der Fürstabt das Herbstjahresgericht und schilderte die schlimme Lage Einsiedelns und seiner Bewohner. Die Schulden seien übermäßig, die Güter allgemein zu stark belastet. Ursache sei Müßigang (otium), Übermaß im Weingenuß, in Kleidern und Spiel. Der Be-

schäftigungslosigkeit würde gesteuert durch Einführung des Seiden- und Baumwollenspinnens, Weben und Entsumpfung der Möser. Würde dies in Angriff genommen, so wäre der dringendsten Not gesteuert, und die mit Zinsen belasteten Güter würden nach und nach entlastet. Die jungen Leute würden an die Arbeit gewöhnt. Er wolle, daß die von seinem Vorgänger erlassene Verordnung unverbrüchlich aufrecht erhalten werde. Die Wirte nämlich sollen nicht bis über 8 Uhr abends hinaus Wein ausschenken, auch sei der Kleiderpracht zu steuern. Mit den zu sich berufenen Abgeordneten der Einsiedler Viertel vereinbarte der Abt folgendes: 1. Für die Einführung des Spinnens wurde Johann Kälin bestimmt. Dieser nahm den Auftrag an unter der Bedingung, daß ihm zu diesem Ende 100 Gulden vorgestreckt würden. Der Abt gab 30 Luisdor. Die Sache blieb nicht ohne Erfolg, da die Spinnerei ordentlich gedieh. 2. Im ganzen Bereiche von Einsiedeln soll bekannt gegeben werden, es werde ein Stück vom Mos- und unbebauten Land gegen Entrichtung einiger Jahresfrüchte denjenigen abgetreten, welche dies im nächsten Frühling verlangen. Nebstdem sollten im Frühjahr einige Möser mit Frondienst von Landleuten entsumpft werden. 3. Es soll ein Verzeichnis der Frauenzimmer oder Mädchen erstellt werden, die allzu sehr der Kleiderpracht huldigen. Dies geschah auch, und dieselben wurden nachher alle ins Rathaus vorgeladen und ihnen bedeutet, wenn sie nicht freiwillig nachlassen, so würden ihnen die Hüte vom Kopfe gerissen, und sie mit Gewaltmitteln zur Bescheidenheit angehalten werden.

Am 28. November übertrug der Abt im Kapitel dem P. Fridolin Kleger († 1697) von Kaltbrunn den Unterricht in der Grammatik und die Erziehung der Schüler. Auch bestimmte er mit Zustimmung der Kapitularen das noch jetzt (1911) bestehende Formular für die Aufopferung der Konventmesse.

Dezember.

Am 27. Dezember verreiste P. Anselm Bisling († 1681) in Sachen des Konstanzer Handels nach Rom.

1671.

Januar — Mai.

Am 16. Januar verordnet der Abt, daß nach der Complet Samstags mit allen Glocken geläutet werde.

Am 20. Januar gab der Abt eine Mahnung betreff der Orgel zur Vesper, und die Kapitularen stimmten bei, daß an Marien- und andern höhern Festen beim Te Deum in der Mette und a capitulo in der Laudes die Orgel zu gebrauchen sei; die Regel steht in der Musiklade.

Man beschließt im Februar, die größere Orgel abzubrechen und eine solche zu errichten zwischen den beiden Stiftstürmen. Am 3. Februar begann das Abreißen.

Am 11. März wurde im Kapitel, das im Refektorium abgehalten wurde, bestimmt, daß für gewöhnlich die Zahl unserer Schüler (Scholares) 8 nicht überschreite. Für die Musik sollen ihnen 2 Diskantisten beigesellt werden. Ebenso beschloß man, daß zur Novizenaufnahme die Eltern und Verwandten nicht berufen werden.

10. April. Die Spitäler Rapperswils hatten unserm Schlosse Pfäffikon gewisse Abgaben zu entrichten, umgekehrt Schloß Pfäffikon solche an die Pfarrei und die Spitäler Rapperswils. Heute beschloß man im Kapitel einen wechselseitigen Austausch.

Am 19. April entrichtete Herr Ludwig Müller, Vater unseres Fr. Ämilian Müller († 1708), als Abfindungssumme für seinen Sohn 100 Dukaten und einen silbernen Kelch.

Am 6. Mai beschloß das Kapitel den Neubau der Biberbrücke außerhalb der Bennaukapelle. Die Nachbarschaft aber sollte Kalk, Sand und Steine liefern.

Juni.

Am 1. Juni nahm der Abt in Kaltbrunn und Oberkirch den Treueid entgegen.

Am 10. Juni weihte der Abt in der Gnadenkapelle öffentlich ein Marienbild von Kupfer zur Bekrönung des vordern Stiftsturmes gegen den Brüel und Kirchhof. Dieser Glockenturm wurde mit Quadersteinen in den verwichenen 2 Jahren 1669 und 1670 um etliche 30 Schuh erhöht. Am 20. November 1669 war das Geläute höher gehängt und das erstemal feierlich geläutet worden. Es ward dem Turm auch eine italienische Kappe von Kupfer aufgesetzt. Den Turmhals, das Marienbild, sowie den größern und kleinern Knopf ließ der Abt mit Dukatengold im Feuer vergolden.

Am 11. Juni wurden im größern Knopf nebst den Namen aller Stiftskapitularen und damals lebenden Amtsleute noch 50 (aufgezählt sind nur 49) köstliche Heiligtümer oder Heiligenreliquien eingeschlossen, und am gleichen Tage wurde dieser Knopf, nachdem ein hohes Gerüst erstellt worden, nachmittags samt dem feuervergoldeten Marienbild auf der Turmspitze aufgesteckt. Die runde Turmkappe war mit rotangestrichenem Kupfer bedeckt.

Juli.

Am 2. Juli begann das 40stündige Gebet vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gut für ein glückliches Gelingen des Konstanzer Handels.

Am 3. Juli wurden 12 Pferde nach Küßnacht entsandt, um den apostolischen Nunzius in Luzern, Odoardo Cibo, abzuholen. Nach dem Mittagessen gingen ihm P. Ägid Effinger († 1709) und der Kammerdiener des Abtes, Georg Reding, entgegen.

Am 4. Juli nach der Complet wurde der Nunzius vom Abte an der größern Kirchenstiege unter dem Geläute aller Glocken empfangen. Der Abt begrüßte ihn mit einer kurzen Anrede und führte ihn in die hl. Kapelle. Als er dort einige

Zeit gebetet und die Musikanten auf der Orgel nächst der hl. Kapelle gesungen hatten, geleitete ihn der Abt in sein Absteigequartier in die sogenannte obere Abtei. Als der Nunzius auf dem Katzenstrick in seiner Sänfte der hl. Stätte ansichtig wurde, stieg er aus und ging zu Fuß die Anhöhe herab bis zur Gnadenkapelle.

Am 16. Juli erbat sich der Rat von Rapperswil den P. Josef Dietrich und P. Pius Kreuel († 1696) wegen der Orgel, die in einem gefährlichen Zustand sich befand, nachdem am 14. Juli ein fast unerhörter Sturm das Kirchendach zerstört hatte.

Am 19. Juli berichtete endlich ein Schreiben aus Rom die Bestätigung des neuen Einsiedler Abtes, der schon vor einem Jahre, am 17. Juli 1670 gewählt worden war. Am gleichen Tage empfing der gesamte Konvent mit brennenden Kerzen, unter dem Freudengeläute aller Glocken und unter dem Zusammenströmen des Volkes aus der Nachbarschaft und unter Vorantragung unseres Bildes (nostra imagine) und der Reliquien des hl. Meinrad und Maurizius die Reliquien der hl. Jungfrau und Märtyrin Charitosa, des hl. Ritters und Märtyrers Amethist und das Haupt des hl. Valentin. Als die Reliquien beim hl. Kreuz am Ende des Dorfes an einem würdig geschmückten Platz niedergelassen worden, inzensierte sie der Herr Stiftsdekan in rotem Chormantel zwischen Diakon und Subdiakon. Dann folgte die Antiphon: Corpora Sanctorum mit Vers und Oration von den Heiligen, worauf sie 4 Fratres in roten Dalmatiken durch das Dorf zur Kirche in den hohen Chor trugen. Dort setzten sie dieselben vor dem Altar nieder. Zur Orgel folgte nun ein vielstimmiger Gesang mit Vers und Oration. Sie sollen für die Translation geziemend gefaßt werden.

Am 28. Juli kam endlich die seit einem Jahr erwartete Bestätigung unseres Abtes aus Rom an. — Die Herzogin von Neuenburg (Neoburgina) schenkt 2 goldgestickte, grüne Gewänder, ihr Arzt eine Kette mit Goldmedaille für die hl. Kapelle.

August.

Am 5. August, um 2 Uhr nachmittags, trat der Fürstabt die versprochene Wallfahrt zum seligen Nikolaus von der Flüe und in den Herrgottswald (Kt. Luzern) an, im Geleite des P. Dionis Hartmann († 1689) und des P. Adelrich Suter († 1719). In Schwyz brachte er viele Klagepunkte vor beim Senate und erwähnte, wie das Gotteshaus Einsiedeln den Schwyzern zu unterschiedlichen Malen im Schwedenkrieg (30jährigen Krieg), als Horn 1633 Konstanz belagerte und Wrangel 1647 Bregenz einnahm, mit Geldmitteln von 2—3000 Gulden beigesprungen sei.

Am 22. August begehrte im Stift Einsiedeln der Prior von Petershausen bei Konstanz einen hl. Leib.

Am 27. August war die Markgräfin von Baden hier. Sie verehrte der einsiedlischen Himmelskönigin einen schönen Silberleuchter.

September.

10. September. Weil der allmächtige Gott durch seine liebe Mutter in einer bei Salzburg neu erbauten Kirche (Maria Plain) wegen eines mirakulosen Mariäbildes viele Wunder erzeige, und dieselbe niemand anders als den Benediktinern an der Salzburger Akademie anvertraut werden möchte, begehrte Erzbischof Max († 1687) und die Akademie, daß unser P. Bernard Waibel († 1699), der vor Jahren Professor an der Salzburger Akademie gewesen, samt einem Laienbruder zugeschickt werden mögen. Diesem eifrigen und vertrauensvollen Begehren konnte ein wohlehrwürdiges Kapitel nicht widersprechen, sondern verwilligte alsbald einhellig, daß P. Bernard mit Br. Christoph Sandholzer († 1679) dorthin abreisen sollten.

Am 11. September, ungefähr abends 4 Uhr, ist Nunzius Cibo zur Erteilung der feierlichen Benediktion an unsern Abt mit 3 Mal gelösten grobem Geschütz, unter dem Schall der Trompeten und dem Klang aller Glocken unten bei der Kirchenstiege im Geleite des ganzen Conventes durch unsern

Abt pontificaliter empfangen und von dort in den Chor heraufgeführt worden, allwo er nach altem Brauch den gewöhnlichen Ablaß von einem Jahr allen Gegenwärtigen erteilte.

Am 12. September wurde das Fest der Übertragung der neulich von Rom eingeholten hl. Leiber feierlich begangen. Das Hochamt sang der Fürstabt von St. Gallen mit großem Pomp. Nachher wurde das Mittagsmahl eingenommen, um 2 Uhr war feierliche Vesper und Complet. Darauf hielt unser Fürst eine kunstreiche und nützliche Predigt; alsdann nahm eine ansehnliche Prozession ihren Anfang, welche auf das allerköstlichste daherzog zu jedermanns höchster Verwunderung. Als sie in die Mitte des äußersten Brüels kam, wurde sie dort begrüßt mit vielen groben Schüssen, wie es ebenso schon zuvor beim Heraustritt aus dem Klostertor geschehen. Nun stand sie still, und es wurde bei sinkendem Tageslicht eine kurze, jedoch schöne Aktion (geistliche Theatervorstellung) gehalten, worauf sie durch einen weiten Umkreis wieder nach dem Kloster kehrte; alldort ist sie mit allerhand lustigem Freudenfeuerwerk bewillkommt worden, und ist man also zur Tafel, welche im großen Gang neben der Bibliothek zugerüstet war, gegangen. Alldort wurden die Weltlichen, die Geistlichen aber und die Priesterschaft im Refektorium wohl ersättigt.

Am 13. September wurde mit möglichster Feierlichßeit die Abtsbenediktion unseres Fürsten gehalten. Gegen 1 Uhr war kurze, aber feierliche Vesper, nachher erteilte der Nunzius das hl. Sakrament der Firmung unter einem solchen Gedränge des vielen Volkes, daß ihm durch keine Schirmer noch Zureden Widerstand geschehen mochte.

Am 14. September hat unser Fürst das erste Mal das Hochamt in der Kapelle gesungen. Der allmächtige Gott wolle selbigem verleihen, daß er so oft und so vielmal diese Handlung zelebrieren könne, als er dabei Zuhörer und Zuschauer hatte. Nach dem Amt hat der Nunzius wieder gefirmt bis gegen 12 Uhr und zwar mit viel stärkerem und

wütigerem Volkszulauf als gestern. Nach der Vesper und Complet firmte er im Beinhaus, damit er nicht weiter durch den Volkszulauf molestiert und abgetrieben würde wie vormals. An diesem Tage sind auch die meisten Prälaten abgeritten.

Oktober.

Am 5. Oktober konsekrierte der Fürst die aufgerichteten Altäre des Chors, des hl. Kreuzes und St. Meinrad. Etwa um 1 Uhr berief er ein Konzil, wobei er vortrug, wie gestern Herr Hauptmann Stuppa aus Graubünden, ein vornehmer und hochangesehener Kriegsbedienter in Frankreich, bei seiner Audienz sich anerboten, dem Gotteshause Einsiedeln alles Liebs und Guts zu erweisen, besonders so man etwas von seinem Könige aufzubringen begehre. Nach langem Sermo (Rede) bedankte sich der Fürst bei ihm bestens wegen des guten Antrags und sprach ihn besonders an, ob er ihm wollte behilflich sein, daß Sierenz, eine schöne, reiche und fruchtbare Herrschaft im Elsaß, wieder an das Gotteshaus gebracht werden möchte. Sierenz war schon vom seligen Benno, † 940, gleich zu Beginn dieses hl. Ortes an das Gotteshaus gekommen, hernach aber von Abt Ludwig von Thierstein, † 1420, mit dem Beding verkauft worden, daß es jeder Zeit wiederum vom Gotteshaus zurückgekauft und ausgelöst werden könnte, jetzt aber war es dem Könige von Frankreich untergeben. Darauf versprach Stuppa, dem Abte behilflich zu sein. Stuppa erachtete es aber für ratsam, daß erstlich Herzog Mazarin als Gouverneur im Elsaß in dieser Sache begrüßt werde. Hernach solle man seiner Person halber versichert sein, er wolle nichts unterlassen, was dem Fürsten zu diesem Ziel und Ende dienlich sein möchte. — Nun möchte dieses eine gute Gelegenheit sein, daß das Gotteshaus wiederum zu seiner Sache gebracht werde, das Stift solle sie also nicht versäumen. Es könnte aber auch geschehen, daß dies nit wenig Unkosten erfordere oder sogar vielleicht wider alle Hoffnung gar nichts ausgerichtet werde, besonders

weil Sierenz einige Zeit nit angesprochen worden und weil ein Brief von einem alldort residierenden Edelmann dahin laute, der Kauf sei vor einiger Zeit völlig für ewige Zeiten abgeschlossen worden. Und doch finde sich hierüber in unserm Archiv kein Buchstabe. Der Brief müsse vielleicht nur ein Abschrecken hervorbringen. Es seien aber noch da die Originalien eines Reverses, etliche von Basel, denen Sierenz verkauft worden, hätten es wieder von sich gegeben. — Darauf wurde einhellig beschlossen, diese gute Gelegenheit nit von der Hand zu weisen. Sollten Unkosten erwachsen, so würden sie über ein kurzes wieder durch das Einkommen jener Herrschaft ersetzt werden können. Es wurde auch beschlossen, jemanden ins Elsaß an Herzog Mazarin abzuordnen, sofern man mit Gewißheit in Erfahrung bringen könne, daß er sich noch in dort befinde.

Am 18. Oktober reiste in dieser Angelegenheit der Stiftskanzler nach Basel. Die Sache hatte aber keinen Erfolg.

26. Oktober. Die Klostervisitation durch den Abt hat etwas mehr als 2 Tage gedauert.

November.

Am 1. November ist nachmittags die Allerseelen-Prozession nicht mehr wie bis anhin durch den Kreuzgang, sondern durch die Kirche gehalten worden: 1. Station beim Ölberg, 2. vor der hl. Kapelle, 3. bei der Konventgruft, die 4. vor der Fürstengruft. Es wurde hiebei auch das erstemal zu dem Dies irae die Orgel geschlagen.

Am 7. November berichtet P. Mauriz Göldlin von Rheinau, daß Herr Markgraf Gustav von Baden und Abt von Fulda nach einer Verbesserung seines vornehmen fürstlichen Gotteshauses trachte.

9. November. Goldschmied Karl Christen arbeitet schon 7 bis 8 Jahre im Stifte an der kostbaren goldenen Monstranz. Nun fand man es für besser, was er selbst auch begehrte, ihn nach seiner Heimat zu entlassen, um dort sein noch

unvollendetes Werk nach und nach zu vollenden. Hiebei war man aber nit gesonnen, ihn die Monstranz gänzlich vollführen zu lassen, weil die Schmelzarbeit zur Kostbarkeit der Edelsteine und Kleinodien gar zu schwach scheinen wollte, sondern einem andern dieses Werk anzuvertrauen.

Am 11. November hielt der Fürstabt in seiner Stube wieder Konzil wegen der guten Absicht des Herrn Markgrafen Gustav von Baden († 1677) betreffs der Einführung einer Verbesserung in seinem Stifte Fulda. Hiebei wollte keiner zusagen, daß dies von unserm Gotteshaus sollte versehen werden, es sei denn, daß kein anderes Mittel vorhanden wäre; in diesem Falle aber sollte man das äußerste daran setzen, daß ein so vornehmes fürstliches Gotteshaus dem ganzen Benediktinerorden nicht ganz entzogen werde.

Am 18. November kamen im St. Galler Stiftshof zu Wil zusammen die Äbte Gallus von St. Gallen, Augustin von Einsiedeln, Fridolin von Muri und Bernard von Rheinau. Hiebei eröffnete der Abt von St. Gallen, daß Herr Markgraf Bernard Gustav von Baden und Abt zu Fulda von unserer schweizerischen Benediktinerkongregation begehre, 2 Patres nach Fulda zu senden, die dort mit ihrem exemplarischen Lebenswandel auch andere zum Guten antreiben möchten. Nicht ungern erklärten sich hiezu die Äbte bereit, und man entschloß sich, es sollten 2 Patres von Rheinau nach Fulda entsandt werden; auch begehre der Markgraf Bernard, 2 seiner Fratres aus Fulda in unsere Klöster schicken zu können. Man bestimmte hiefür Rheinau, um so seine 2 entsandten Patres zu ersetzen. Auch wurde auf Anhalten des Markgrafen die Fortsetzung der Einverleibung des fürstlichen Stiftes Kempten mit der schweizerischen Benediktinerkongregation genehmigt bis zu seiner persönlichen Ankunft. Bei der Versammlung in Wil befand sich auch P. Christoph von Schönau aus Einsiedeln, Superior in Kempten. Er bat inständigst, aus Kempten entlassen zu werden. Er brachte es aber nicht dazu, sondern es wurde ihm befohlen, sich bis zur Ankunft des Herrn Markgrafen zu gedulden.

20. November. Die Gnädige Frau Äbtissin zu Münsterlingen i. Thurgau bittet resignieren zu dürfen, was jedoch Abt Augustin nicht für tunlich fand; er verwilligte ihr wegen immerwährender Leibesschwachheiten eine Gehilfin. Von Münsterlingen verfügte sich Abt Augustin nach Meersburg am Bodensee zum Herrn Bischof von Konstanz, der ihn wiederholt inständig eingeladen hatte. Es wurde ihm dort alle Ehre, Liebe und Freundschaft erwiesen; ja der Bischof schwor mit sehr kräftigen Worten gleichsam zu Gott, nicht nur die Freundschaft mit Einsiedeln zu erneuern, sondern sich auch als Freund zeigen zu wollen, so daß jedermann verspüren mußte, sie seien gute Freunde.

Am 30. November kam von unserm P. Anselm Bisling aus Rom die Nachricht, daß der schon lange zwischen Einsiedeln und Konstanz obschwebende Streit durch den Entscheid des Kardinals Friedrich Borromeo sein Ende gefunden habe. Deshalb rief der Abt nach dem Salve die Patres im Refektorium zusammen und erachtete für gut, man solle zum Dank am Fest der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes in der hl. Kapelle ein figuriertes Amt singen. Er wollte selber pontificaliter den Gottesdienst halten, was auch erfolgte.

Dezember.

Am 21. Dezember kam unser P. Anselm aus Rom an.

Am 28. Dezember kamen einige Reliquien an, die P. Anselm zu Rom erhalten; sie wurden noch am gleichen Tage eröffnet.

Im verwichenen Jahre trug es sich zu Pfäffikon am Zürichsee am Tage von St. Peter und Paul zu, daß ein Bauer von Schwyz mit Namen Meinrad Eigel nicht nur auf der Insel Ufenau, sondern auch auf dem See im Schiff mit Lebkuchen und gebranntem Wein freventlich Handel trieb, während doch Krämerei als in der Tafernen-Gerechtigkeit inberiffen daselbst völlig dem Gotteshaus Einsiedeln anheimgegeben war. Als dies dem Stiftsstatthalter in Pfäffikon, P. Boni-

faz Tschupp († 1706) zu Ohren kam, erteilte er dem Vogt Meyenberg Befehl, den Bauer von dieser Missetat ernstlich abzumahnen; wofern er sich nicht fügen wolle, solle er ihm die Waren nehmen und verarrestieren. Vogt Melchior Meyenberg ging diesem Befehle unverzüglich nach und wies Eigel zuerst gütlich zurecht und ebenso zum andern und drittenmal. Endlich aber, da solche gütliche Abmahnungen nichts verfangen wollten, nahm er ihm auch die Waren weg. Hierüber ist Eigel dergestalt erhitzget und aufgebrunnen, daß er sogleich ungebührliche Worte auszuspeien anfing und bei der Heimreise gar schimpfliche Reden in der March und allerorten, wo er seine Durchreise nahm, aufwarf. Endlich stellte er die Sache auch der hohen Obrigkeit zu Schwyz vor, damit sie unverzüglich Herrn Vogt Meienberg anbefehlen wolle, ihm die Waren wieder zuzustellen oder aber ihm eine gewisse Summe Geld, gegen 10 Gulden, zu ersetzen, wo nicht, habe er des weitern das Urteil eines Rates und Gerichtes zu Schwyz zu erwarten. Dagegen beklagte sich der Fürstabt zu Schwyz scharf. Herr Landammann Franz Erler schrieb, ihm scheine der Brief des Fürsten gar zu scharf, wenn er etwas milder abgefaßt wäre, würde zweifelsohne das Urteil leicht zurückgenommen werden. Es wollte aber dem Fürsten keineswegs belieben, den Stil etwas zu mildern, er befahl indes dem Kanzler, in seinem eigenen Namen dies zu tun, worauf die Sache dann erledigt war.

1672.

Januar.

Am 7. Januar hat Seine Exzellenz Herr Bernard Ignaz Reichsgraf von Martiniz Vicerex zu Prag ein kostbares Kleid für U. L. Frauen Bild eingehändigt. Es war ganz von Silber gewirkt, gold und zwerchweiß gestreift und mit schönen goldenen Blumen bestickt. Es wurde noch heute dem Bilde umgelegt. Dieser Reichsgraf hatte am 23. Februar 1671 den

Abt um ein getreues Nachbild der Einsiedler Madonna gebeten und unter dem Datum des 31. März 1671 auch wirklich erhalten.

18. Januar. Heute abend um 3 Uhr während der Vesper ist von uns selig durch Ableibung geschieden P. Ambros Schell. Er ist schon mehrere Jahre gleichsam verschätzt worden und mit einem Fuß auf dem Grab gestanden, auf heute aber gar wohl getröstet und versehen und mit dem ganzen Leib in selbiges gesprungen. —

Zur Sprache kam im Kapitel die Pfäffikerlässe. Weil nämlich im Herbst jedes Jahr der ganze Konvent in 3 Teilen sich nach Pfäffikon in die Rekreation verfügte, um die durch das ganze Jahr gehabte Arbeit etwas zu vergessen, so hatte dies doch nit wenig Unkommlichkeiten im Gefolge, und so wurde eingewilligt, dieselbe sollte anderseitig ersetzt werden. Und so wurde nach etlichen Tagen durch etliche vom Fürsten ernannte Patres eine Ordnung geschrieben und vom Abte approbiert.

Februar.

Am 5. Februar, am Fest der hl. Agatha, wurde öffentlich auf der Kanzel verkündet, daß die Feuer- oder St. Agathaglocke zur gewöhnlichen Zeit nach der Betglocke abends am Agathatage eine ganze Viertelstunde geläutet werden solle.

6. Februar. Am Abend wurde jeweilen nach der Complet zur Winterszeit mit der Feuerglocke, am Donnerstag aber mit U. L. Frauenglocke zur Ehre der Todesangst Christi und am Samstag mit dem ganzen Geläute für die Abgestorbenen ein Zeichen gegeben. Heute nun wurde im Wochenkapitel befohlen, man solle dann jeweilen beim Läuten im Chor noch etwas verbleiben, und nach der angedeuteten Meinung des Geläutes der lb. Gott mit etwas wenigem angefleht werden.

März.

Am 4. März wird eine Reliquie des hl. Abtes Ägid aus dem Kloster Au nach Einsiedeln gebracht.

Am 18. März entstand zwischen 5 und 6 Uhr abends über dem Gewölbe des hl. Rosenkranzaltars in Einsiedeln eine Brunst, die jedoch bald gelöscht werden konnte.

Am 21. März wurden auf Anhalten der Herren des Ortes Uri (Altdorf) die Patres Johannes Häfelin († 1726) und Franziskus Xav. Meyer († 1713) samt einem Diskantist auf die Feier des hl. Bruder Klaus von der Flüe nach Uri (Altdorf) gesandt.

Am 23. März haben P. Bonifaz Tschupp, Statthalter zu Pfäffikon, und P. Pius Kreuel († 1796), Küchenmeister zu Einsiedeln, auf Befehl des Fürstabtes die Bauernsame beider Kirchen Freienbach und Feusisberg folgendermaßen betreffs ihres bevorstehenden Kirchenbaues zu Freienbach verglichen.

1. Die Freienbacher sollen immer 2 Personen zum Arbeiten stellen, wo die Feusisberger eine geben und zwar die Feusisberger auf einmal nie mehr als 10, dabei dürften aber 12, 13 und 14 jährige Knaben und Mägdlin verstanden worden.

2. Sie sollen nit unter einander arbeiten, sondern immer jeder bei seiner besonderen Rotte unter einem Kommandanten.

3. Die Freienbacher sollen an ihrer alten Kirche den Stock gegen den Zürichsee und hinten beim Portal schleißen, die Feusisberger aber den Stock gegen Mittag (Süden) und das Beinhaus.

4. Die Freienbacher sollen auf dem Kirchhof eine große Grube machen und darin ohne Zutun der Feusisberger die Gebeine ihrer Voreltern begraben. Und es ist wohl zu notieren, daß die Feusisberger sich gänzlich von ihrer Mutterkirche Freienbach sondern und ihr Recht aufgeben wollen. — Pfarrer in Freienbach wird 1672 P. Karl Lussi († 1711).

April.

Am 22. April errichtet Abt Augustin eine Vereinigung der Bruderschaften unter dem Titel von der unbefleckten

Empfängnis. Deswegen gab der Fürst ein deutsches Büchlein in Druck.

Am 23. April reist P. Gall Müller († 11. Juli 1672) mit Erlaubnis des Abtes nach Wil, um der Übertragung des römischen Martyrers und Katakombenheiligen Pancratius beizuwohnen.

Am 27. April wird die jährliche Einsiedler Wallfahrt des Abtes vom St. Magnusstift im Allgäu, Benedikt Bauer (1661—96), verzeichnet.

Juli.

Am 8. Juli verreist der Fürst über Uri (Altdorf) nach Disentis, weil der dortige Fürstabt Adalbert II. († 1696) in einem Kreuzgang den hl. Leib des Disentiser Abtes Adelgott, der aus Einsiedeln postuliert und dann Bischof von Chur geworden, aufgefunden und am 11. Juli das Fest der Übertragung begehen will. Adelgott † 1031.

Am 13. Juli verlangt unser P. Christoph Schönau († 1684), Superior in Kempten, jemanden, der die Orgel und den Chor und das Amt eines Zuchtmeisters im Seminar in Fulda und Kempten füglich besorgen könnte. Unser P. Ägid Effinger († 1709) widersetzt sich aber dergestalt, daß Abt Augustin genötigt war, einen andern Entschluß zu fassen.

August.

Anfangs August ersucht der Wirt beim „Weißen Wind" in Einsiedeln den Abt, daß er außerhalb des Gasthofes auf der kleinen Matte neben der St. Johannesmatte eine Bank anbringen dürfte.

Am 1. August wurde die Ausarbeitung der kostbaren goldenen Monstranz dem Karl Christen von Uri (Altdorf) verdingt.

Am 7. August wurden dem apostolischen Nunzius in Luzern 12 Pferde nach Küßnacht entgegengeschickt.

Am 8. August wird derselbe von Fürstabt Augustin im Beisein etlicher Patres und Fratres unter dem Klang des ganzen Geläutes empfangen und bis 17. September in der

obern Abtei einlogiert. — Abt Plazidus in Fischingen, Thurgau, resigniert, nachem er 50 Jahre das äbtliche Amt verwaltet. Gewählt wird zum Abt P. Prior Joachim Sailer († 1688).

Am 11. August wurden die opera omnia Cornelii a Lapide nach Disentis verkauft und die andere Ausgabe für die Einsiedler Stiftsbibliothek bestimmt.

Am 22. August ist der Nunzius nach Pfäffikon abgeritten und zu Schiff nach Rapperswil geführt worden. Dort wurde er nach altem Brauch feierlich empfangen. Auf den Abend kehrte er zu Fuß nach Pfäffikon zurück.

September.

Am 17. September kam morgens früh der Fürstabt von St. Gallen an, um die Mutter Gottes von Einsiedeln zu begrüßen. Am gleichen Tage brach auch abends zwischen 4 und 5 Uhr der Nunzius von Einsiedeln auf. Er ritt noch am Abend bis Rotenthurm, wo er die Nachtherberge nahm. Er ließ in Einsiedeln das Tischgeld zurück, obwohl man es nur ungern annahm. Man war gesonnen, es wieder anderweitig zurückzugeben.

Am 18. September weihte der Nunzius das Kirchlein Ecce homo unter Sattel.

Am 20. September ist P. Tietland Ceberg, der fast ein ganzes Jahr zu Pfäffikon sein letztes Stündlein erwartete, endlich auf heute abend um 10 Uhr dem lb. Gott zugefahren und nächsten Tag auf der Insel Ufenau ehrlich begraben worden.

24. September. Voriges Jahr machte der Fürst samt dem Kapitel ein Gelübde, zur Ehre der unbefleckt empfangenen Gottesmutter und Jungfrau einen Altar aufzurichten, und auch zur Ehre des hl. Karl Borromäus eine sonderbare Gedächtnuß zu tun. So wurden nun im Wollhaus nächst an der von Gott geweihten Kapelle 2 Altäre aufgerichtet. Auf dem einen rechts ist auf dem Hauptblatt die Geburt Christi dargestellt, das obere Blatt, etwa 3 Schuh hoch, hat zur Ab-

bildung den hl. Karl Borromäus. Daneben sind 2 Bildnisse vom hl. Gerold und Nikolaus von der Flüe gestellt, zu oberst ist das Bild des hl. Borromäus samt 2 Engeln in sitzender Stellung. Der andere Altar links hat in der gleichen Größe als Darstellung das Gemälde von der unbefleckten Empfängnis, oben den hl. Joachim, Vater der seligsten Jungfrau, und daneben die Bildnisse der hl. Bischöfe Ulrich und Wolfgang samt 2 Engeln. Die Bildhauerarbeit schnitzte M. Michael Hartmann von Luzern und zwar um 200 Gulden baren Geldes, dazu Kost und hernach noch 20 Gulden für Einfassung eines Rahmens zum Gemälde des englischen Grußes. Die 4 Blätter malte Karl Ludwig Beutler, der hernach bei uns ins Noviziat eintrat. Den einen Altar weihte der Fürstabt zur Ehre der Menschwerdung Christi, der ununbefleckten Empfängnis, des hl. Karl Borromäus, Nikolaus von der Flüe, Gerold, Agatha, Anselm, Moriz und Gefährten, den andern zur Ehre der unbefleckten Empfängnis, der hl. Joachim und Anna, Josef, Meinrad, Adalrich, Konrad und Ulrich. Diese Weihe hat morgens 6 Uhr angehebt und um 11 Uhr ihr Ende gefunden.

Am 28. September schlug der Fürstabt im Kapitelhaus für den neuen Chorbau, da hiefür wenig Geldmittel vorhanden waren, folgende Punkte betreffs Deckung der Kosten vor. Er machte auf 5 Klassen oder Quellen aufmerksam, woher Geld beschafft werden müßte.

I. Klasse:

Wenn 4—5 Patres zu St. Gerold im Vorarlberg sich aufhalten und per Jahr (50 Wochen) wöchentlich 3 Meßstipendien, also 600 (750) Stipendien hiefür zurücklegten, so beziffere sich der Betrag auf	260 (300) Reichsgulden.
Wenn 2 Patres auf der Statthalterei zu Jttendorf, Großherzogtum Baden, seien und per Jahr wöchent-	

lich 4 Meßstipendien, also 400 Stipendien hiefür zurücklegten, so beziffere sich der Betrag auf	160	Reichsgulden.
2 Patres auf der Statthalterei Pfäffikon wöchentlich 3 Meß-Stipendien, also 300 Stipendien	120	„
P. Beichtiger in Münsterlingen, Thurgau, wöchentlich 4 Meßstipendien	80	„
2 Patres in Fahr bei Zürich wöchentlich 3 Meßstipendien, also 300 Stipendien	120	„
2 Aushilfspatres im Stift Kempten in Bayern wöchentlich 3 Meßstipendien, also per Jahr 310 Stipendien	120	„
26 Patres im Stift Einsiedeln das Meßstipendium an höhern Festen, 25 per Jahr, also 650 Stipendien	260	„
	1420 (sic)	Reichsgulden.

II. Klasse.

Die Pfarrei Schnifis im Vorarlberg sollte mindestens eintragen	100	Reichsgulden.
Ebensoviel die Pfarrei Nüziders, wenn sie einmal vakant, also	100	„
Die Propstei St. Gerold welche zuvor an die Abtei entrichtet zu werden pflegten.	60	„
Die Pfarrei Freienbach	100	„
Die Statthalterei Ittendorf nebst den jährlichen Zinsen	300	„
Die Abtei sollte gewöhnlich beisteuern	300	„
Die Statthalterei Pfäffikon sollte 2 Steinhauer unterhalten.		
	1012 (sic)	Reichsgulden.

III. Klasse.

Hiefür könnte auch verwendet werden das Pfeifer'sche Erbe	5600	Reichsgulden.
Das Erbe unserer Fratres Beda Schwaller († 1691) und Rupert von Roll († 1693), wenn ihre Eltern dazu bewogen werden möchten, sich schon vor ihrem Ableben abzufinden, betrage	1800	„
Das Erbe des Frater Edmund Grimm († 1704), worüber zwar noch keine Vereinbarung getroffen, möchte zum mindesten betragen	1800	„
Das Erbe des Frater Maurus von Roll 300 Ungarn oder	1110	„
Die Montfort'sche Schuld	4000	„
Zinsen aus Langenenslingen b. Zwiefalten	1800	„
	16100 (sic)	Reichsgulden.

IV. Klasse.

Einige meinen, man sollte hiefür auch einiges verwenden ex sacrificis.

V. Klasse.

Vielleicht könnte auch die Abtei abgesehen von den gewöhnlichen Ausgaben noch eine Restanz aufweisen von	1000	Reichsgulden,
wenn die Auslagen für den Goldschmied und andere Handwerker aufhörten.		
Wenn 8 Jahre so zusammengesteuert würde, so würde die erste Klasse einbringen	11360	Reichsgulden.
Übertrag	11360	Reichsgulden.

Übertrag	11360	Reichsgulden.
die zweite Klasse	8106 (sic)	„
die dritte Klasse	15000 „	„
die fünfte Klasse, wenn man von der vierten absehe,	8000	„
	42466	Reichsgulden.

Das Kapitel stimmte in der Bauangelegenheit bei; man wollte jedoch mit dem Zurücklegen der Stipendien erst im folgenden Frühling nach dem Generalkapitel beginnen.

Zur Sprache kamen dann im Kapitel noch folgende Punkte:

Der Fürstabt, eigentlich Reichsprälat v. Füßen, Benedikt Bauer (1661—96) und unser P. Christoph Schönau, Superior in Kempten, bitten, je einen Frater nach Einsiedeln zu den Studien schicken zu dürfen. Abt Fridolin von Muri, der Superior von Kempten und Kardinal Gustav von Baden als Administrator von Kempten ersuchen Einsiedeln, einen Pater zur Aushilfe nach Kempten zu senden und zwar einen Organisten oder wenigstens einen, der den Chor regieren könnte. Ob man Kempten für 7 weitere Jahre mit der schweizerischen Benediktiner-Kongregation vereinen wolle? Ob man, wie in der Visitation jüngst bemerkt, nicht mehr so oft im Chor das Tedeum singen wolle, und ob das Abbeten des marianischen Kursus nach der Komplet etwas Beschwerliches sei? Hierauf ward erwidert: Der Frater von Füssen dürfte kommen, weil dies eine sonderbare Guttat und ein Werk der Barmherzigkeit sei; man solle jedoch das für ihn angebotene Tischgeld nicht ausschlagen, weil es sonst die bischöfliche Behörde von Augsburg, unter der Füssen noch bis 1687 stand, an sich ziehen würde. Daß ein Frater von Kempten kommen sollte, wollte niemand gefallen, Kempten habe sonst schon genug Wohltaten von Einsiedeln empfangen während so vieler Jahre. Auch willigte man schwer ein, daß ein Pater zur Aushilfe nach Kempten gehe, weil aber P. Christoph von Schönau die Sache auf ein neues sehr stark betreibe,

überlasse man dieses dem Abte. Mit dem Tedeum und den Muttergottes-Tagzeiten wolle man es beim alten bleiben lassen. Zum Schluß erhielt der Stiftschronist P. Joseph Dietrich den Auftrag, etliche im Orgelspiel zu instruieren; als Zeit wurde hiefür anberaumt an Fasttagen die Zeit nach dem gesungenen Amt bis 11 Uhr und alle Tage die Zeit nach der Vesper bis 5 Uhr.

Am 30. Sept. beorderte der Abt im Kapitel unsern P. Subprior Fridolin Kläger nach Kempten. Er war fast ein ganzes Jahr Kapellmeister gewesen; an seine Stelle wurde nun P. Sigismund Gios († 1726) verordnet und ihm auch befohlen, die Schüler (Scholares) in der Musik zu instruieren. Für die Theologiestudien ward folgende Ordnung aufgestellt: Am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag solle morgens der Tractatus de jure et justitia nicht diktiert, sondern angelesen werden; nachmittags tractatus de incarnatione (Menschwerdung Christi); Dienstag und Donnerstag solle morgens nach der gewöhnlichen Schulzeit das jus canonicum (Kirchenrecht) behandelt werden; am Donnerstag soll nach der Vesper in der untern Konventstube irgend ein besonderer Gewissensfall (casus specificus) vorgelegt werden; einer solle den Defendent (Verteidiger), ein anderer den Opponenten (Gegner) machen und zwar unter dem Vorsitz des P. Aegid Effinger († 1709). Die Philosophie, mit welcher nächstens auch wieder begonnen werde, solle in 2 Jahren absolviert werden. Zum Professor der Moral wurde ernamset P. Meinrad Steinegger († 1717), der bis dahin Philosophie lehrte, für Dogmatik P. Adelrich Suter († 1719), für Kirchenrecht P. Anselm Bisling († 1681), für Philosophie Frater Beda Schwaller († 1691). Später solle auch die Controversia (Streitfragen in Glaubenslehren Andersgläubiger) behandelt werden, ebenso das Studium der hl. Schrift und Zivilrecht. Weil es sodann aus vielen Ursachen ratsam erschien, daß keine Dorfknaben mehr die Schule bei unsern Scholaren besuchen sollten, und man an ihnen hierin doch ein Werk der Barmherzigkeit tun konnte

und wollte, so wurde ihr Unterricht dem P. Johann Baptist Petrot († 1688) überwiesen.

Oktober.

Am 4. Okt. hat der Abt den Fratres, die ihre Theologie und Philosophie beendigt, gnädigst eine sonderbare Rekreation bewilligt.

Am 8. Okt. hatte Bischof Franz Fürstenberg († 1682) von Straßburg mit der Adresse: „Den in Gott ehrwürdigsten Vätern, sowie auch dem würdigsten, unserm besonders lieben Herrn und gefürsteten Abte der schweizerischen Benediktiner-Kongregation“ ein Schreiben erlassen, worin er versprach, nach Möglichkeit bei der Krone Frankreichs dahin zu wirken, damit die Blüte des hl. Ordens unseres hl. Vaters Benedikt an den (durch den 30jährigen Krieg) geschädigten Orten wieder befördert werden möge.

14. Okt. Heinrich Rieser von Bremgarten, Diskantist, und ein Priester von Lindau, dem das Lob gegeben wird, daß er ein frommer Priester wie auch in der Musik tüchtig sei, bitten ins Noviziat aufgenommen zu werden. Der Fürstabt tat auch zu wissen, daß er keine Novizen mehr vortreten lassen wolle, wenn sie die humanistischen Studien nicht wenigstens absolviert hätten. Auch sollten sie im ganzen Noviziat nur zu geistlichen Übungen angehalten werden. Darauf erfolgte bei einigen nit wenig Bedenken, so daß viele für gut erachteten, etliche Kandidaten zu verschieben.

Am 18. Okt. folgten den Theologen die Philosophen und die noch studierenden Theologen nach Pfäffikon. — Unser P. Christoph Schönau in Kempten bittet abermals, daß ein Frater zum Philosophiestudium nach Einsiedeln kommen dürfte.

Am 20. Okt. antwortet ihm der Fürst, daß in nächster Zeit 6 oder 7 das Noviziat antreten würden, daß wegen des Chorbaues ein ziemliches Stück Gebäude niedergerissen

werden solle, und daß das Kapitel nit dafür sei; er möge in Muri anklopfen. Erfordere es aber die Notwendigkeit, so sei er gleichwohl gewillt, den erwähnten Frater zum Studium aufzunehmen.

Am 21. Okt. kamen morgens bei Zeiten die Theologen von ihrer 17tägigen Rekreation, während der sie in Fischingen, Lommis, Münsterlingen, Ittendorf, Freudenfels, Rheinau, Fahr, Zürich und Pfäffikon waren, nach Hause zurück. — Zur selben Zeit bezahlte der Fürst auch für die neuerbaute Pfarrkirche in Freienbach 200 Gulden; auch verwendete er hiefür 42 ℔ Zinsen der Statthalterei Pfäffikon.

Am 23. Okt. verreisten P. Anselm Bisling und P. Meinrad Steinegger in Sachen des Konstanzer Handels nach Rom.

Am 24. Okt. ist zu den Gnaden Gottes berufen worden unser Br. Noviz Balthasar Ehrler von Küßnacht, der den dritten Teil seiner Güter uns vermachte. Nach dem Tode schickten die Verwandten dafür 350 Münzgulden. Er legte noch auf dem Todbett die Profession ab und wurde wie ein anderer Bruder bestattet. Er ward zu unterst bei der Kirche nächst der Türe, die durch eine Schneckenstiege in das untere Gewölblin führt, begraben.

Am 25. Okt. wurde die größte, die Dreifaltigkeitsglocke, ungefähr um 15 Schuh höher gehängt und das erstemal geläutet. Abends kam der Leib der hl. Jungfrau und Martyrin Flora an, den Johann Bündt von Rom brachte. P. Anselm hatte ihn bei Kardinal Borromeo für Arth erbeten. Er wurde am folgenden Tage in Gegenwart des Pfarrers von Arth und vieler anderer nach rechtlichem Brauch eröffnet.

November.

Am 4. November kam von Füssen Frater Plazidus zu uns in die Studien.

Am 8. November befahl der Fürstabt, in St. Gerold auf Rat der dort anwesenden Patres die Leiber der seligen Söhne

des hl. Gerold († 978), Cuno († 978) und Ulrich († 978), zu suchen; sie wurden aber nit gefunden.

Am 24. November wurde in Einsiedeln vom Abt beim Herbstgericht verordnet, daß in keinem Wirts- oder Weinschenkhaus jemals den Einwohnern allhier Wein verabreicht werden sollte über 9 Uhr nachts hinaus. Deshalb wurde auch abends der Weibel und Bettelvogt zur Visitation geschickt, und sie kamen dem Befehl getreulich nach und erstatteten dem Fürsten je nach ihrem Befund Bericht. Um dieselbe Zeit verbot der Fürst allen Wirten und Weinschenken in Einsiedeln strenge, dem Plazidus Eberlin und noch einem andern Wein zu trinken zu geben, weil sie das, was sie an Werktagen mit Mühe und Arbeit gewonnen, hernach an Feiertagen ungebührlich durch den Kragen geschüttet und ihre eigenen Kinder auf der Gasse dem lieben Almosen nachgehen lassen. Diese Verordnung wurde gerne angenommen.

Dezember.

Am 2. Dezember wurde beschlossen, etliche Sachen aus dem Kirchenschatz einzuschmelzen und zu Geld zu machen. Auch entschloß man sich, dem Abte Fridolin Summerer in Muri gegen einen gebührlichen Zins von 4% 3000 Florin zu lehnen mit dem Gedanken, den Zins für den geplanten Chorbau in Einsiedeln zu verwenden.

10. Dezember. Weil Seine päpstliche Heiligkeit Klemens X. wegen sehr gefährdeten Zustandes des Königreichs Polen, dem der Erbfeind der Christenheit, die Türken, zusetzten, ein allgemeines Jubiläum ausschreiben ließ, wurde dasselbe heute nach gesungenem Salve mit solemnischem Klang des ganzen Geläutes angefangen, und das Dekret am Kirchenportal angeschlagen und am Tage darauf auf dem dem Predigtstuhl vom Herrn Pfarrer abgelesen und erklärt. Der apostolische Nunzius in Luzern, Odoardus Cibo, hatte die Jubiläumsbulle erst vor 3 Tagen allher geschickt.

12. Dezember. Um diese Zeit machte ein Religiose

aus dem Stifte St. Peter in Salzburg bei uns 10tägige geistliche Exerzitien.

Um Mitte Dezember verkündete der Stiftsdekan im Namen des Abtes, daß jeder Pater, wenn ein Mitglied der S. Meinradsbruderschaft gestorben, demselben in der hl. Messe die Früchte der Fürbitte zuwenden und desselben gedenken sollte, wenn der Name desselben am gebräuchlichen Orte angeschrieben sei.

23. Dezember. Herr Oberst von Buchenberg, Kommandant der Stadt Konstanz, hielt beim Fürstabte um 1000 Stück Holz an für Pallisaden (Pfahlwerk) zur Befestigung der Stadt Konstanz; dies werde Seiner Kaiserlichen Majestät Leopold I. sehr angenehm, für unser Gotteshaus aber sehr rühmlich sein. Diese Stücke sollten aus der Jttendorf'schen Herrschaft verwilligt werden. Der Fürstabt gab dem P. Statthalter in Jttendorf Befehl, den Oberst zu besuchen und ihm vor Augen zu stellen, daß es für einen P. Statthalter von Jttendorf unmöglich sei, soviel Holz zu beschaffen, er wolle jedoch tun, soviel als ihm möglich sei.

1672 gab es in Einsiedeln 112,633 Kommunionen, 4230 Kapellmessen, 6585 Messen in der Stiftskirche, 20 Convertiten, 15 Einsiedler Hochzeiten, 84 Trauungen von Auswärtigen, 97 Taufen, 58 Leichen.

Verordnung des Fürstabtes Augustin betreffs der Sonntagsheiligung zuhanden der Pfarrgeistlichkeit in Einsiedeln.

1. Die 4 Heiligtage (Festa majora) sollen so gehalten werden, daß nur das Kochen erlaubt ist.

2. Das Aderlassen kann an Sonn- und Feiertagen nach vollendetem Gottesdienst, d. h. nach der Prim- (Pfarr-) messe zugelassen werden; schröpfen, balbieren (rasieren), haarabschneiden soll an Sonntagen voraus, d. h. vor dem Gottesdienst vorgenommen werden, an Feiertagen aber ganz abgestellt sein und zwar bei Buße des Bannschatzes; doch

wird der Herr Pfarrer im Falle der Not sich nicht weigern, es zu erlauben.

3. Fällt der St. Verenen-, St. Gallus- und St. Martinsmarkt auf einen Sonntag, so soll der Markt bei hoher Strafe ganz unterbleiben; fallen sie auf einen Feiertag, so kann der Markt nach vollendeten Gottesdienst mit Erlaubnis des Herrn Pfarrers zugelassen werden.

4. An Sonn- und Feiertagen geht es vor Gott nit an, aus den Vierteln große Bürden ins Dorf zu tragen, als Käse, Butter, Werg, Garn, Tuch; noch viel weniger soll man Kälber, Schafe, Ziegen führen. Die Einsiedler sollen eingedenk sein, daß unsere Voreltern den Markt auf den Montag und nit auf den Sonntag angesetzt haben. Dabei ist zu bemerken, daß der Fürst besonders mit Rücksicht auf arme Haushaltungen gestattet, daß kleine Sachen, so es ohne Ärgernis sowohl unserer unkatholischen Nachbarn als der katholischen Pilger geschieht, in das Dorf getragen werden dürfen, z. B. Sachen, die man ohne große Mühe und Geräusch an der Hand oder unter der Achsel tragen kann, zum Exempel ein paar Hausbrode, ein Säcklin Mehl, ein Brettlin voll Eier, doch mit dem Beding, daß man dergleichen Sachen nicht unter dem Gottesdienst, d. h. unter der Predigt, Primmesse kaufe oder verkaufe.

5. Schlachten, backen ohne große Not kann an Sonntagen, weil knechtliche Arbeit, nicht ohne Todsünde geschehen. Daher wird der Herr Pfarrer die Übertretung dieses Gebotes mit dem Bannschatz bestrafen.

6. An Sonntagen wird und soll man fortan ohne große Not und ohne Begrüßung des Herrn Pfarrers nit mehr Rat halten, noch weniger denselben öffentlich in der Kirche ausrufen, weil dieses sowohl den geistlichen als den kaiserlichen Satzungen zuwider ist. Noch viel weniger soll man an diesen Tagen Urteile vollstrecken oder solche aufnehmen, noch beeidigen. Nach vollendetem Gottesdienst, d. h. nach

der Predigt und Primmesse, werden zugelassen friedliche und gütliche Abhandlungen, Verträge und Rechnungen.

7. Zum Schlusse ist jedermann ersucht, an Sonn- und Feiertagen Gott und seinen Heiligen zu geben, was Gott und seinen Heiligen gehört, so wird uns Gott an Werktagen durch Fürbitte seiner lieben Heiligen geben, was notwendig sein wird für die zeitliche Nahrung und darauf das ewige Leben. Amen.

1673.

Januar.

Am 13. Januar hielt der Fürst selber das Wochenkapitel. Es wurde Bruder Heinrich Großmann († 1697) vom Kapitel zur Profession angenommen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er seinem Handwerk des Schuhmachers obliegen sollte.

Am 14. Januar besichtigt der Ambassador von Savoyen unsere Bibliothek.

19. Januar. Neulich erließ unser Fürst auf Anhalten etlicher Konventualen an den gnädigen Herrn Abt Marian Ryser (1672—76) von Wettingen ein Schreiben mit dem Gesuch, es möchten 1 bis 2 in Trombetta Marina wohlerfahrene Patres aus dem Gotteshaus Wettingen nach Einsiedeln entlassen werden, um etliche Fratres in besagtem Instrument zu unterweisen. Heute kamen nun 2 Patres, nämlich P. Subprior Basilius und P. Urs Cantor. Der erste blieb 14, der andere 19 Tage.

Februar.

Am 25. Februar war Wochenkapitel. Heute kamen über Zürich aus Paris (Paryß) an 38 Bände über die allgemeinen Konzilien, gedruckt zu Paris 1642, in Regalfolio. Der Fürst ließ sie kommen durch die Vermittlung des Herrn Heinrich Ott, eines Zürcher'schen Ministers, Bibliothekar alldort, Historiograph und sogenannter öffentlicher Professor. Dieses

ansehnliche Werk, wie unsere Bibliothek noch nie eines gesehen bisher, beschafften die Patres unseres Gotteshauses mit freiwilliger Beisteuer von Meßstipendien. Es kam samt Fracht auf 130 Dukaten, den Dukaten zu 9 ℔ Geld gerechnet. Damit haben unsere Nachkommen ein Exempel, mehr nach dem allgemeinen als dem selbst eigenen Nutzen zu trachten. (1911 noch da.)

März.

Am 29. März wurde das aus Stein gearbeitete Altargrab in der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis unter der hl. Kapelle aufgerichtet und darin niedergelegt vornehmlich der Leib des seligen Benno, des zweiten Bewohners dieser Stätte, und zwar in einer besondern Kapsel, die mit weißleinenen Schnüren umwunden und mit dem Sigill des Fürstabtes verpetschaftet war. Hineingelegt ward auch auf Befehl des Fürsten ein von P. Josef Dietrich beschriebenes Pergament mit folgender lateinischer Inschrift: Auf Befehl des Fürstabtes Augustin des Stiftes Einsiedeln wurde am 29. März 1673 in dieses Altargrab niedergelegt der Leib des Seligen Benno, zuerst Bischof von Metz, † 940, des zweiten Bewohners dieser hl. Stätte nach dem hl. Meinrad. In gleicher Weise wurde damals versiegelt hineingelegt der Leib der Seligen Regulinda († 956) mit folgender Pergamentinschrift: Leib der Seligen Regulinda, Mutter des hl. Adelrich, und Reliquien vom Meßgewand des hl. Adelrich († 988), ebenso sehr viele Gebeine, wie man meinte und wie es die alte Tradition war, von den Seligen Einsiedler Äbten Eberhard († 958), Thietland († 946), Gregor († 996) und vieler anderer, die Meister Ulrich Zwingli, als er zu Einsiedeln 1516—18 unwürdiger Pfarrherr war und schon seine Ketzerei zu spinnen anfing, durch einander geworfen, so daß man eigentlich keines mehr vom andern zu unterscheiden und noch viel weniger ihm den Namen zu geben wußte. Diese wurden zuvor in einem kleinen Gewölblin unter der kleinen Sakristei aufbehalten, wo sonst andere Heiligtümer (Reliquien) und der hl. Schatz verwahrt wird.

April.

Am 5. April erwies ein wohlehrwürdiges Kapitel dem Frater Noviz Karl Ludwig Beutler die Gnade der Profession (P. Athanas, † 1683), jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er neben seiner Malerarbeit sich soweit in den Studien ausbilde, damit er auch Priester werde. — Von ihm zieren noch 1911 zwei große Gemälde, eine Kreuzaufrichtung und -abnahme den Gang beim Stiftsdekanate. — Dem Nunzius Odoardo Cibo wird vom Stifte die communicatio bonorum operum erteilt. — Der Klosterschmied hat den Wunsch, sich im Gotteshause zu verpfründen.

Am 10. April wurde für die den 12. März verstorbene Kaiserin Theresia Margarita, erste Gemahlin Leopolds I., auf dem St. Meinradsaltar ein figuriertes Requiem gehalten. An diesem Tage war Generalkapitel, wozu alle Patres berufen wurden, einige waren rechtmäßig verhindert. Um 6 Uhr morgens war Prim, Terz, Sext, Conventamt und Non, 9½ Uhr eine kleine Mahlzeit im Refektorium ohne Lesung. Gegen 11 Uhr versammelte man sich im Refektorium, während die Laienbrüder im untern Speiszimmer (Hypocaustum) das Mittagessen hatten. Es erschienen 45 Kapitularen. Sie verrichteten knieend vor dem Kruzifix das Veni creator spiritus. Der Fürstabt sprach Vers und Oration vom hl. Geist samt der Oration vom hl. Benedikt. Dann setzte man sich an die Tische, der Abt auf einen Sessel in der Mitte des Refektoriums. Zu seiner Rechten stand der sonst den Laienbrüdern zugewiesene kleinere Tisch für den Kapitelssekretär. Auf die vorgelegten Fragen antwortete man mit Placet oder Displicet. Verhandlungsgegenstände waren: Bei Blutsverwandten im ersten Grade dispensieren für Aufnahme ins Kloster nur die Kongregationsäbte, und es muß auch schriftliche Zustimmung der auswärtigen Patres nachgesucht werden; die Dispens im 2. Grad erfolgt von den Kapitularen. Beim Verkauf von beweglichen und unbeweglichen Gütern im Werte von 4000 Gulden ist die Zustimmung der Kapitu-

laren erforderlich, die innerhalb und außerhalb des Klosters leben. In bezug auf die Anzahl der Laienbrüder solle man auf den Nutzen für das Kloster schauen und darauf, daß die Kandidaten ein Handwerk verstehen. Dem Kapitel stehe es zwar nicht zu, den Abt in bezug auf die Rechenschaft des ökonomischen Standes verbindlich zu machen. Aber der Abt entschloß sich freiwillig, zu einem Exempel für seine Nachfolger, dem Kapitel den ökonomischen Stand bekannt zu geben. Dies solle zur größern Wohlfahrt des Stiftes gereichen, und die Kapitularen möchten so besser orientiert sein, wenn etwa wichtigere Sachen auftauchen. Vor allem solle hierdurch bloßen Gerüchten, die sich bei so verschiedenen Ökonomie-Angelegenheiten zu zeigen pflegen, und falschen Beurteilungen vorgebeugt werden. Er werde sorgen, daß ein Exemplar aller Rechnungen im Dekanat aufbewahrt werde. Ebenso wolle er alle Jurisdiktionsangelegenheiten und andere wichtigere Sachen bekannt geben zur möglichsten Beförderung der Wohlfahrt des Klosters. Betreffs des Chorbaues und der Art der Deckung der Kosten wurde vom Kapitel zugestimmt. Um 4 Uhr schloß für heute das Kapitel; es folgten Vesper, Komplet und Salve und endlich der Tisch, wobei vom Silentium dispensiert war.

Am 11. April, mittags 1 Uhr, war Fortsetzung des Kapitels, wobei die neuen Chorbaupläne vorgezeigt wurden.

Am 12. April ward der Chorbau wieder besprochen und ein Ausschuß bestellt in der Person des Abtes, des P. Subprior Bonifaz Tschupp († 1706), P. Othmar Reutti († 1701), Stiftsstatthalter und P. Pius Kreuel, Statthalter in Pfäffikon († 1696). Es wurde auch einiges besprochen wegen Konstanz und Jttendorf und betreffs der Schutzvögte in Schwyz. Die Verabreichung einer Unterstützung an die von den Jesuiten aufgegebene Akademie von Rottweil in Württemberg wurde dem Ermessen des Abtes überlassen. Abends endlich, um 4½ Uhr, ward das Generalkapitel nach einer Ansprache des Abtes geschlossen; dann folgten Vesper,

Complet, Salve, Nachtessen, und so wurde mit der nachfolgenden Gewissenserforschung dieser Tag beendigt.

Am 15. April war Äbtekonferenz in Rheinau bei Schaffhausen.

19. April. Der Leib der hl. Jungfrau und Märtyrin Flora, den Kardinal Frid. Borromeo nach Arth verehrte, war nun hier in Einsiedeln geziert und nebst einem Särglein, das zu dem Fuß diente, in ein Brustbild gestellt worden. Heute wurden die Reliquien von hier feierlich nach Arth abgeholt unter folgender Solemnität. Morgens um 6 Uhr wurde ein 3faches Zeichen gegeben mit U. L. Frauenglocke, der zweitgrößten in den Türmen. Darauf kam der Konvent alsbald im Chor zusammen, und unter großem Zulauf des hiesigen Volkes wurden die hl. Reliquien in folgender Ordnung durch das Dorf hinunter getragen. 3 schöne Fahnen samt Kreuz und 3 Ministranten eröffneten die Prozession. Darauf folgte der Leib der hl. Charitosa in sitzender Stellung auf einem gezierten Sessel und der Leib des hl. Amethyst in gleicher Postur. Darauf kam ein Sarg von schwarz gebeiztem Holz mit Silberbeschlägen, worin etliche Gebeine der hl. Flora gefaßt waren. Endlich erschien auch das Brustbild der hl. Flora, darauf der Konvent unter Absingung des Psalmes: Laudate Dominum de cœlis. Zuletzt kam unser Herr Dekan P. Basilius Stricker († 1684) in rotem Chormantel samt dem Zeremoniar, nach ihm paarweise das gewöhnliche Volk. In solcher Ordnung ging man unter dem Geläute aller Glocken bis zu unterst ins Dorf nächst der Brücke über die Alp, allwo etliche Abgeordnete von Arth mit brünnenden Fackeln den Zug erwarteten. Man stellte die Reliquien auf einen gezierten Altar oder Tisch und beräucherte sie unter Absingung der Antiphon: Veni sponsa Christi, Vers: Specie tua und Oration: Deus, qui inter cetera. Und so wurden die Reliquien mit aller Reverenz den Arthern eingehändigt. Sie empfingen dieselben mit Ehrerbietigkeit und brachten sie noch am gleichen Tage nach Arth. Der Konvent kehrte

unter Absingung der lauretanischen Litanei in die Kirche zurück. Heute hat um halb 6 Uhr Frater Noviz Karl Beutler als Fr. Athanas Profeß abgelegt. Er war schon 42 Jahre alt und hat erst im Noviziat Latein gesehen.

Am 22. April predigte der Fürstabt in Arth bei Übertragung der hl. Flora.

26. April. Den Klosterfrauen in Fahr bei Zürich wurde vom Fürstabt das Wallfahrten nach Einsiedeln gestattet. Auf heute kamen ihrer zwei nach Pfäffikon, aber nur eine bis hieher, weil die andere, als sie das Pferd bestieg, heruntergepürzelt, ein Bein brach und zu Pfäffikon bleiben mußte.

Am 29. April kamen die Äbte von St. Gallen und Rheinau hieher zur Visitation.

Am 30. April war die Primiz des P. Beda Schwaller von Solothurn, für den sein Herr Vater ein karmesinfarbenes, rotsamtenes Meßgewand, Albe und Kelch mitbrachte.

Mai.

Am 1. Mai war die Primiz des P. Rupert von Roll aus Solothurn († 1693), dem seine Frau Mutter zur Primiz ein schönes, mit rotseidenen Rosen gesticktes Meßgewand, Kelch, Albe, silber-vergoldete Meßkänntchen samt Plättchen und ein Kelchtüchlein verehrte. Beim Offertorium trat der Fürstabt, für den auf der Evangelienseite ein Baldachin aufgerichtet war, mit seiner gewöhnlichen Assistenz in den Chor an den Thron, wo er mit allen beim Gottesdienst gebräuchlichen Paramenten bekleidet wurde und in rotem Pluvial und Inful sich setzte. Vor ihm legte nun der wohledelgeborene Herr von Beroldingen die Profeß eines Ritters von Calatrava ab, worauf das Hochamt seinen Fortgang hatte.

Auf den 1. Mai hielten die Frauenfelder ihre jährliche Prozession hieher, die sonst bis dahin auf den 3. Mai angesetzt war. Aus besonderer Gnade des Fürstabtes wurde ihnen eine Predigt gehalten, was sonst niemals bräuchlich war. Unmittelbar nach dem Tischgebet wurde im Refektorium

Kapitel gehalten, wobei ein ehrwürdiges Kapitel bewilligte, daß Herr Hauptmann Johann Karl Grimm seinen Sohn, unsern Fr. Edmund († 1704), mit 1000 Talern, einem Kelch und Meßgewand, die er ihm auf die Primiz sollte fertigen lassen, auskaufen könnte und hiemit wegen der Erbschaft keine weitere Sorge gegen das Gotteshaus zu haben brauche. Nach gesungener Vesper machten die Visitatoren den Anfang mit der Klostervisitation.

Am 2. Mai wohnten die Visitatoren der öffentlichen Disputation der Thesen bei, welche der neue Primiziant P. Beda als Philosophieprofessor im Druck hatte fertigen lassen und heute in Gegenwart seiner Verwandtschaft öffentlich und feierlich abhielt.

Am 4. Mai verreiste unser Fürstabt nach St. Gallen und Fischingen, um als erster Visitator in diesen Gotteshäusern Visitation zu halten.

Juni.

1. Juni. Wegen Regenwetter wurde die Prozession nicht um das Kloster gehalten, sondern in der Kirche. Der Fürstabt trug selber das hochwürdigste Gut. Der Konvent zog auf in der Chorkutte mit brünnenden weißen Wachslichtern. Darunter läutete man die 4 größten Glocken und sang zur Orgel die 2 Hymnen: Verbum supernum prodiens und Pange lingua. Die 1. Station war am Ölbergaltar, wohin man auf der linken Seite der Kirche bei der Kapelle, den Aposteln und St. Anna durchging. Die 2. Station war im Helmhaus oder der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis. Die 3. beim Rosenkranzaltar. Die 4. auf dem Choraltar, alles in sauberer und auferbaulicher Ordnung.

Am 4. Juni, Sonntag nach Fronleichnamsfest, wurde die Prozession ringsum das Gotteshaus gehalten, wobei alle Konventualen mit köstlichen Levitenkleidern und Meßgewändern angetan erschienen. Es ward außerhalb keine Station gehalten.

Die Wachsbilder des Herzogs Albert von Bayern, seiner Gemahlin und seines Töchterchens, die der Herzog wegen seines geschenkten Töchterleins in großer Dankbarkeit mit Bewilligung des Abtes Augustin I. 1619 auf der Kirchentüre nächst der hl. Kapelle hatte aufstellen lassen, wurden hinweggenommen und eingeschmolzen, weil sie teils vor Alter, teils auf einfältiger Leute Anrühren hin zerbrochen und schier in Trümmer gegangen waren; denn sie standen lang im Kreuzgang nächst an der Kirche vor jedermanns Augen. Es wurde dem Fr. Athanas Beutler befohlen, Herzog und Herzogin samt dem Töchterlein, das mit aufgehebten Händchen andächtig dastund, in Farben zu malen.

Am 17. Juni war eine Prozession in die Au bei Einsiedeln ins Schwesternhaus wegen eines in Einsiedeln vorhandenen Wolfes, der unter dem Vieh schon lange Zeit viel Schaden angerichtet. Es wurde ein Choralamt gesungen in der Au.

19. Juni. In Oberkirch bei Kaltbrunn wird die Behausung des Kaplans neu gebaut. Das Stift hatte dort das Kollaturrecht, aber nicht die Pflicht, die Wohnung zu bauen.

Am 22. Juni wallfahrtete der regierende Graf Max von Fürstenberg in der Kleidung eines Jägers hieher.

Am 25. Juni hielten die Schwyzer eine Wallfahrt hieher wegen Regenwetter. Unser Pfarrherr, P. Eustach Reutti († 1714), hielt ihnen wegen nicht Handhabung der Gerechtigkeit eine ernste Predigt mit dem Text: Nisi abundaverit justitia vestra . . . Math. 20. Wenn euere Gerechtigkeit nicht größer sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen.

Eine schöne, ansehnliche Tochter habe ich unlängst angetroffen, welche wegen ihres Alters ehrenwert und wegen der Schönheit würdig war, geliebt zu werden. Diese Tochter hat mir mein Herz dergestalt eingenommen, daß ich mich ganz in sie verliebt, jedoch mit einer solchen Liebe, die meinem geistlichen Stande nit zuwider, sondern gemäß und

gebührlich war. Sie stand aufrecht mit verbundenen Augen und hielt in der Rechten ein bloßes Schwert, in der Linken eine Gewichtswage; sie war im übrigen ganz schön rot bekleidet, umgürtet mit einem guldenen Band, worauf zierlich die Worte gestickt waren: Die Barmherzigkeit und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt. Ich fragte: wohin, o schöne Tochter, oder woher kommst Du? Von oben, sagte sie. Welches ist Dein Befehl, oder was ist Dir zu tun auferlegt? Ich, sagte sie, gehe an alle Orte. Meines Amtes, dem ich obliegen soll, ist es, die Wahrheit zu verkündigen, in Barmherzigkeit vorzugehen und einem jeden das Seinige zu geben, damit Friede und Einigkeit gewahrt werde. Wo ist aber, fragte ich wiederum, Dein Sitz, Deine Wohnung? Allenthalben, wo die Gerechtigkeit gehandhabt wird, dort ruhe ich. Deshalb trage ich auch ein rotes Kleid und ein bloßes Schwert, weil ich nur bei jenen ruhe, die Freunde des Kreuzes und bereit sind, um der Gerechtigkeit willen zu sterben. Die Augen aber habe ich darum verbunden, daß ich keine Schenkung, keine Verehrung ansehe, sondern urteile und das Schwert brauche, wie das Gewicht hängt. Obgleich ich nun meine Augen an ihrem Anblick nicht genugsam sättigen konnte, so drängte doch die Zeit, von ihr zu scheiden. Sie gab mir aber noch den Befehl, zu verkünden, sie sei jene Tugend, welche Christus heute im Evangelium von allen seinen Angehörigen verlange, nämlich die Gerechtigkeit, die größer sein soll als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Dieser ihr Auftrag und das heutige Evangelium veranlassen mich deshalb, in Anwesenheit so vieler Schwyzer von der Gerechtigkeit zu sprechen. Diese soll der Rat und die anwesenden Schwyzer üben. Der Rat trägt deshalb ein rotes, mit dem Kreuz bezeichnetes Kleid, daß sie billige Richter seien, und ihre Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer übertreffe. Gerecht ist der Herr und er liebt die Gerechtigkeit (Ps. 10).

Dann wies der Prediger auf die Würde des Richters

und der Behörde hin. Sie soll ein Beschirmer der Kirchengüter sein, ein Beschützer der Witwen, eine Schirm- und Schutzmauer für die guten, frommen Untertanen, eine Geißel und Schrecken für die Boshaften. — Dann wies der Prediger auf die Größe der Sünde einer ungerechten Regierung hin, indem er auf Aman aufmerksam machte, der das Volk Israel unterdrücken wollte und den König und die Königin Esther beleidigte. Wollt ihr das Besitztum unserer lieben Frau von Einsiedeln unterdrücken, das Besitztum der Königin, deren Schirmer ihr euch nennt? Wie gehet ihr damit um? Nachdem ihr das Gut der Armen, Witwen und Waisen vertan, indem ihr das Urteil hinausgeschoben und ungerechte Abgaben verlangt, wollt ihr auch die Königin und das Kirchengut vergewaltigen und die Privilegien entreißen.

Kommt ein Armer, so muß dieser arme Tropf derart aufgezogen werden, daß er entweder gar nicht gehört wird oder von Haus und Hof weichen muß. Es kommt ein Reicher und ersucht um einen Urteilsspruch. Oho, dann herrscht Freude. Wir müssen den Vogel bei den Federn fassen, wir wollen die Frösche fangen. Der Selige Bruder Klaus sah aus dem Munde von ungerechten Amtsleuten Feuerflammen hervorgehen. O wenn man auch heute aus dem Munde ungerechter Richter Schwefelflammen könnte hervorbrechen sehen! Kardinal Baronius († 1607) erzählte, er habe die Hölle sich mit schlechten Advokaten anfüllen sehen. Als neulich die Schwyzer über Pfingsten bei ihrem jährlichen Bittgang U. L. Frau von Einsiedeln heimsuchten, kamen auf den Abend außerhalb des Klosters etliche junge Bürschlin, Landleute zu Schwyz, trotz des hohen Festes zusammen und haben miteinander Stein gestoßen und einen solchen Tumult angefangen, daß ich mich vor den frommen Pilgern schämen mußte. Ich kam dazu und mahnte sie ab. Da sind sie gleich aufgebrunnen. Was, wir sind Landleute zu Schwyz; deswegen wollen wir dem Pfarrer zum Trotz fortfahren. Euer Lieb und Andacht! Dieses habe ich euch

herzlich wohlmeinend vorgetragen, nit anders als zum Guten, und ich biete euch solches an mit der rechten Hand. Sehet zu, daß ihr es nit mit der Linken annehmet. Amen.

Dies war die Substanz der Predigt. Hierüber bissen etliche dem Gotteshaus übel Gesinnte sehr scharf in die Nase. Gerade der Kanzel gegenüber hatte sich einer gesetzt, der während der Predigt ganz erstaunt auf den Prediger sah; aber weil er dabei ziemlich getroffen worden, ist er nit anders als wie ein gesottener Krebs errötet. Beim „Weißen Wind“ schmählten die Schwyzer sehr und verfluchten den Pfarrherrn, man sollte einen solchen Prediger an den Ohren ab der Kanzel führen. Die Herrgottspfaffen im Kloster haben angefangen viel zu schreiben und drucken zu lassen, was man unter dem öffentlichen Galgen hätte sollen verbrennen lassen. Item, die Pfaffen im Kloster stehlen ihnen (den Schwyzern, die einen Opferstock in der Einsiedler Stiftskirche hatten) den Opferstock ab wie andere Schelme und Diebe. Dergleichen Worte fielen viele, die ich nur der Kürze willen umgehe. Diese Worte wurden aber so viel geachtet wie die Luft. Der P. Guardian von Schwyz wohnte der ganzen Predigt bei und fand nichts Anstößiges. Er berichtete dann von Schwyz, daß man dort sehr aufgeregt sei und sage, der Prediger habe die Landleute von Schwyz Saufikälber genannt und von der Obrigkeit gesagt, daß es viel besser und an ihrem Ende trosthafter sein würde, wenn sie auf dem Haken und auf der Alp Geißbub und Hirt geblieben, als daß sie in Rat und Gericht gegangen. Man beschwerte sich beim Abte; dieser erwiderte, sie sollen die Klagepunkte schriftlich einreichen, dann wolle man sie mit der geschriebenen Predigt vergleichen; sie sollen an den Nunzius und nach Konstanz gelangen, das sei der zuständige Gerichtshof. „Aber sie sind mit Spott abgezogen.“

Heute sind etwa 4000 Kommunionen ausgeteilt worden.

Juli.

3. Juli. Alljährliche Wallfahrt des Fürstabtes Benedikt II. Bauer (Agricola) von Füssen allher; wohl ein frommer und nit wenig verständiger Herr.

Am 13. Juli will Fürstabt Augustin den kranken Abt Gallus von St. Gallen besuchen, der vom Pferd gestürzt und zu Peterzell darniederlag. Große Gewässer zwingen aber den Abt zur Rückkehr.

16. Juli. Um diese Zeit wurde in Einsiedeln ein Luchs gefangen, der großen Schaden anrichtete.

Am 22. Juli begann das 40stündige Gebet wegen des Regenwetters.

Am 25. Juli gingen nach altem Brauch 2 Patres nach Steinerberg zur Aushilfe im Beichtstuhl. Heute kam die Nachricht, daß in Rom von Konstanz ein Erlaß gegen unser Kloster ausgewirkt worden.

August.

Im August reiste unser Fürst zu Pferd nach Luzern, um bei diesem Stande für den ganzen Konvent das Bürgerrecht zu suchen; es wird gewährt, wie man es auch in Zürich besaß, aber es sei bei dem Prälatenwechsel zu erneuern.

Am 21. August ist der Fürst mit dem Nunzius Cibo ins Sihlthal geritten.

Am 22. August war eine außergewöhnliche Prozession von Einsiedeln nach der Insel Ufnau im Zürichsee, wo mit Hilfe der Fratres, die in der Pfäffikerrekreation waren, eine figurierte Messe gehalten wurde.

September.

Am 13. September kam der Abt von Fischingen an, um am 14. September hier zu predigen.

21. September. Im Auftrag des Fürstabtes verehrt unser P. Subprior Bonifaz Tschupp dem Stiftskanzler wegen seiner

Mühe in Erwerbung des Luzernerbürgerrechtes ein guldenes Ringlein mit eingeschlossenem kleinem Diamant samt einem kleinen verguldeten Trinkgeschirrlin.

Am 22. September ist Frater Maurus von Roll († 1714) mit seinem Vater zur Erholung nach Solothurn abgeritten.

Am 25. September war in der hl. Kapelle die feierliche Hochzeit eines Herrn von Thurn mit musizierter Messe, was sonst bis dahin ein sehr rares Ding gewesen.

Am 27. September wallfahrtete der Fürst mit P. Raphael Gottrau († 1707) zu Fuß zum hl. Adelrich auf die Insel Ufnau.

Am 30. September wallfahrtete Abt Bartholomäus Eberlin († 1681) des württemberg. Prämonstratenserstiftes Weißenau zu Fuß nach Einsiedeln.

Oktober und November.

19. Oktober. Um diese Zeit kehrte unser Bruder Christoph Sandholzer († 1679) wieder von Salzburg (Maria Plain) zurück, um wiederum den Wechsel zu versehen.

Anfangs November wurde der Stiftskanzler nach Luzern gesandt mit 5 Pokalen als Geschenk für das Bürgerrecht; auf einem derselben waren die Wappen aller Einsiedler Äbte eingraviert.

6. November. P. Anton Gray hat wegen seiner bekannten Defekte nicht leicht Hoffnung, hier aufgenommen zu werden. Er verreist wieder nach Rom.

Am 9. November ist das große Gemälde der Ablösung Christi vom Kreuz, 22 Schuh hoch und 15 breit, von zwei Männern von Kempten hieher gebracht und im Chor aufgehängt worden.

Am 21. November war die Profession des Fr. Petrus Kälin († 1695), der jedoch hiebei den Namen, wie sonst üblich, nicht änderte. Beim Offertorium trat der Fürstabt mit seiner gewöhnlichen geistlichen und weltlichen Begleitschaft

in den Chor und legte auf der rechten Seite unter dem Baldachin die Pontifikalien an, schritt dann zum Altar und nahm die Profession ab. Nachher gab er den feierlichen Segen und verließ den Chor wiederum, während der Stiftsdekan das Amt fortsetzte.

Am 24. November hielt P. Ägid Effinger im Namen des Fürsten Visitation im Kloster Seedorf im Urnerland.

Dezember.

Am 17. Dezember wurde in Einsiedeln zu Ehren des Br. Klaus für den Kirchenbau in Stans ein Opfer aufgenommen; es ergab 97 ℔ Geld, wozu noch 10—11 ℔ kamen. Viele wollten nit opfern, sondern es selber nach Stans bringen.

21. Dezember. Der Fürst will wegen des Chorbaues das Beinhaus oder die Friedhofkapelle schleißen. Obwohl er dieses auf sein Recht hin tun konnte, machte er doch aus Liebe zum Frieden den Einsiedlern Anzeige. Sie erhoben Schwierigkeiten. Er antwortet: wenn sie ihm hinderlich sein wollten, so werde er ihnen die Pfarrpfrund, die er und die Seinigen bis dahin aus eigenem, gutem Willen, ohne Schuldigkeit versehen, auch an den Hals werfen. Dann mögen sie hernach auch zusehen, wie sie einen Pfarrherrn bekommen. Als Ersatz für alle Rechtsame, die sie am Beinhaus haben möchten, sollen sie erhalten die Kirche und den Kirchhof zu St. Benedikt. Aber sie reklamierten in Schwyz.

1673 wurden 93000 hl. Kommunionen ausgeteilt in Einsiedeln.

1674.

Am 3. Januar reiste P. Ägid Effinger nach Luzern, um dem Nunzius ein gutes Neujahr anzuwünschen und ihm die Kommunikantenzahl des abgelaufenen Jahres mitzuteilen.

Am 9. Januar protestierte Schwyz gegen das Bürgerrecht des Stiftes in Luzern. Der Fürstabt entgegnet, er müsse doch einen Beschirmer haben. Schwyz protestiert auch gegen

das Abreißen des Beinhauses. Der Abt erwidert, daß dasselbe innert den Mauern des Gotteshauses gebaut worden sei, habe Abt Joachim Eichhorn († 1569) aus sonderbarer Gnad 1563 geschehen lassen; es könne hiemit nach Gutdünken eines Herrn Prälaten auch wieder abgeschlissen werden. Ferner wird berichtet, daß die von Schwyz aus Erbitterung, weil das Gotteshaus Einsiedeln die Ammanns Furre an sich gebracht habe, den Kaufbrief zerschnitten hätten.

April.

Im April wird der Chorbau begonnen und einem Baumeister aus Bregenz, Hans Kuen, um 2400 Reichsgulden verdingt. Die von Abt Augustin Hofmann († 1629) erbaute Magdalenenkapelle wird wegen des Chorbaues niedergerissen. Das Chörlein hatte Pfähle als Fundamente, die fast ganz verfault waren. Im Altargrab fand man Heiligtümer, deren Namen auf den Pergamentzetteln nicht mehr leserlich waren. Bei der Fundamentierung des neuen Chorbaues fand man Leichengebeine, woraus man schloß, daß hier früher ein Friedhof gewesen sein mußte.

Am 29. entließ das Stift 2 Pferde nach Zürich wegen der Kriegszeit als Tribut für das Bürgerrecht. Sie kamen am 28. Juni wieder zurück, aber verderbt.

Juni.

Am 4. Juni kamen 2 Patres aus Maurmünster im Elsaß, die wegen Kriegszeiten fliehen mußten.

Am 11. Juni war die Grundsteinlegung des neuen Chores; in denselben wurden 2 Blechstücke eingeschlossen mit der lateinischen Inschrift: „Zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit und zum Andenken an die unbefleckt empfangene und in den Himmel aufgenommene Jungfrau, sowie der Heiligen Meinrad, Mauritius, Justus, Sigismund und aller Heiligen, deren Reliquien in diesem Tempel ruhen. Am 11. Juni 1674 gab es im Stifte unter Abt Augustin II. 44 Priester, 16

Fratres und 14 Laienbrüder. Chorbauarchitekt war Kuen von Bregenz. Die Grundsteinlegung vollzog sich morgens 7 Uhr."

Juli — November.

Am 3. Juli wird wegen des Chorbaues der Altar der Apostel Petrus und Paulus abgebrochen und hiebei im Altargrab ein bleiernes Kistlin gefunden; Inschrift und Heiligtümer waren in Staub und Asche zerfallen.

Am 19. August wurde die Kirche in Freienbach durch den Nunzius Cibo eingeweiht.

Am 21. August verreist Abt Augustin nach Muri (Aargau), um der Abtwahl beizuwohnen und der Visitation zu präsidieren.

Am 4. September hält der Abt Gallus von St. Gallen mit Abt Bernard von Rheinau in Einsiedeln Visitation.

Am 13. September kamen 2 silberne Pokale an, die der Abt in Augsburg hatte machen lassen.

Am 6. Oktober verreist der Abt nach Muri, um der Benediktion des neuen Abtes Hieronymus Troger (1674—84) beizuwohnen.

20. November. Ein kostbares Kleid vom Fürsten von Sachsen und Lauenburg wird zu Paramenten umgewandelt.

1675.

Schwyzerische Jäger erbeuten in Freienbach einen Hirsch und ein Reh.

Am 16. April hielt Fürstabt Augustin die Predigt an der Näfelserfahrt, die zum Druck begehrt wurde.

Im Juli sind viele Ordensleute aus dem vom Krieg heimgesuchten Elsaß im Stift Einsiedeln und werden mit Liebe aufgenommen.

Am 20. Juli wird uns das Kollegium in Bellinzona im Tessin angetragen, das die Jesuiten verlassen haben.

Am 14. Oktober verreisten einige Patres und Fr. Maurus von Roll nach Bellinzona, um die Studien zu eröffnen.

Am 21. Oktober wird P. Josef Dietrich im Kapitel den Laienbrüdern zum Zuchtmeister gegeben und ihm auch die Tuchmacherei anbefohlen; P. Fridolin Kläger wird præceptor puerorum, P. Beda Schwaller soll Rhetorik lehren.

Im November hat sich im Yberg eine wunderliche Geschichte zugetragen. Es befand sich in selbiger Gegend ein wilder Eber, der mit seinem Wühlen in den Gütern nit wenig Schaden verursachte. Es taten sich etliche Bauern zusammen, um diesem Untier ab der Welt zu helfen; es kam auch dergestalten in ihren Kreis, daß es einmal nit mehr ohne Wunde entrünnen sollte. Unter den Bauern war einer namens Hans, der mit einer geladenen Musquete nach dem Untier zielte und losbrannte. Der Schuß ging zwar nit abseits, jedoch fiel das Untier noch nicht, sondern es laufte schnurgerade dem Schuß entgegen unter heftigem Grunzen. Der Schütze wollte sein Rohr wieder laden, eilte sehr stark, konnte aber dem Wildschwein wegen seines schnellen Laufes nicht beikommen. Schon kam es auf ihn zu und bearbeitete mit einem Zahn seinen Fuß und zerriß ihm den Strumpf. Der gute Mann sah, daß es nunmehr das äußerste und letzte gelte, und daß er entweder unter den scharfen Zähnen des wütenden und von dem erhaltenen Schuß ganz grimmigen Ebers zu Tode gebissen werde oder aber alle möglichste Kraft werde anwenden müssen. Er sah keine Möglichkeit zum Entweichen wegen des sehr großen und tiefen Schnees, der erst vor einigen Tagen gar dicht gefallen war. Da faßt er ein Herz, wirft seine Muskete und was er in der Hand hatte auf die Seite, ergreift das Untier mit beiden Händen an den Ohren, überwältigt es rücklings und wirft sich auf dasselbe und fängt an, seine Mitjäger um Hilfe anzurufen. Diese konnten aber wegen des tiefen Schnees erst innert einer halben Stunde herzukommen. Man denke, wie es inzwischen dem guten Manne ums Herz gewesen sein mußte, da das

erschröklich schreiende Tier sehr heftig mit ihm focht, ihn bald auf diese, bald auf die andere Seite trieb, jedoch ihn niemals ganz überwältigen konnte. Endlich kamen die Nachbarn mit geladenen Rohren hinzu, sandten dem Wildschwein die eine oder andere Kugel in den Kopf und ins Herz, worüber es alsbald die Kraft und darauf auch das Leben verlor. Und so wurde der gute Mann von seinem Kampf, den er ritterlich, ja zum Verwundern überstand, erledigt. Er war hernach wegen des großen Schreckens etliche Tage bettlägerig und ganz bleich, so daß er die alte, natürliche Farbe eine ziemliche Zeit verlor. Nach ungefähr 6 oder 7 Tagen kam er mit seinem Fang nach Einsiedeln und von hier nach Schwyz. Er erntete allerorts nebst ansehnlichen Geschenken großen Ruhm tapferer Männlichkeit. Ich (P. Josef Dietrich) habe ihn hernach nit nur einmal gesehen, ich habe auch das Wildschwein angerührt, besichtigt und die Wahrheit erfahren.

Das heurige war ein regnerisches Jahr. Man hat schier allerorts den Wein unter dem Schnee hervorgraben müssen; die Trauben waren teils ganz erfroren und zu Eis geworden, so daß der Wein so teuer wurde, daß man allerorts sparen und viel den Wasserkrug hat ergreifen müssen.

Am Etzel wurden für den Chorbau viele Quadersteine gebrochen, die diesen Winter mit starker Fuhr von 20 großen Ochsen und 7 Pferden hieher geführt wurden.

1675 gab es in der Stiftskirche 93,250 Kommunionen.

Am Schlusse folgt eine Kopie des Kaufsbriefes von Bellinzona. Der Kauf wurde mit den 3 Ständen Uri, Schwyz und Unterwalden abgeschlossen. Darin wird gesagt, daß das Stift Einsiedeln die Pflicht übernehme, in Bellinzona die Studien von den Rudimenta (lateinische Grammatik) bis auf die Rhetorik zu dozieren, wie dies bei den Patribus Jesuitis der Fall war.

1676.

Am 15. Januar erhielten etliche Brüdernovizen in der Sakristei vom Stiftsdekan das Skapulier.

Februar.

Am 3. Februar abends 5 Uhr wurde in der Schweiz ein wunderbares Meteor beobachtet. Es schien, als wenn sich vom hohen Himmel eine ganz feurige Kugel in Größe eines Menschenkopfes mit großer Geschwindigkeit auf das Erdreich hinabließe. Sie erhob sich aber eilends wieder in die Höhe und von dort abermals zur Erde und so zum 3. Male, wo sie zur Erde fiel. Darauf erhob sie sich wiederum in einem krummen Schwanzlauf mit Hinterlassung vieler großer Funken, stand dann in der Luft still und zersprang mit solchem Krach und Knall, als wenn ein erschröklicher Tunderklapf erfolgt wäre. In Schwyz hatte es das Aussehen, als ob eine feurige Kugel zerplatzte. In Zürich vermeinte man, es habe sich ein feuriger Drache auf dem nächstgelegenen Albisberg verschloffen. Die Bauern sahen hierin das Zeichen eines fruchtbaren Jahres, andere einer schweren Krankheitsseuche, wieder andere fürchteten Krieg. Der Allerhöchste sei in allem gelobt! Er allein weiß, was er damit andeuten wollte.

20. Februar. P. Viktor von Mariastein oder Beinwil, der aus eigener Passion und aus Antrieb des leidigen Satans das Kloster verlassen hatte, ist wiederum dahin gebracht worden. Er hat hier in Einsiedeln 10tägige Exerzitien gemacht.

Um eben diese Zeit wollte in Einsiedeln der Sohn von Vogt Gyr seine Braut Anna Birchler beim Ochsen gar köstlich mit einem von gewässertem Taffet gemachten Kleide zieren und auch sonst seinen Hochzeitstag sehr prächtig anstellen. Solche unziemliche und dem Stand solcher Leute

gar nit gebührende und Ärgernuß gebende Kleidung mißfiel dem Pfarrer P. Michael Lang († 1718) sehr. Dieser machte beim Fürstabt darüber Vorstellungen. Der Fürst läßt Gyr anzeigen, dies bei Verlust seiner Gunst und Gnade zu unterlassen. Darüber ergrimmt Gyr. Der Vater des Bräutigams begibt sich zum Fürsten und berichtet anders, als es war, daß nämlich das Hochzeitskleid nit von Seide, sondern von Halbwolle sei. Der Fürst gab P. Michael einen starken Verweis. Dieser ließ dem Fürst zum Zeichen, daß ihm falsch berichtet sei, ein Müsterlin von der Materi, aus welcher der Hochzeitsrock geschnitten, darbringen. Da befahl der Fürst, daß die Hochzeit von seiten seiner Conventualen nit benediziert werden sollte. Nun ging erst recht das Fluchen an: da müsse der Himmel, sonst ohne Wolken und ohne Nebel, in höchster Kälte blitzen und donnern, der Satan müsse aus der Hölle gerufen werden etc.

Inzwischen wollte der Ochsenwirt seinem künftigen Tochtermanne nit wenig in den Ohren liegen, er solle sich seinem Pfarrherrn doch gehorsam unterwerfen, die Braut könne ja das Kleid nachher anziehen. Desgleichen taten die Ochsenwirtin, item die Mutter von Gyr und die Braut selber; sie seien sogar vor ihm auf die Knie gefallen und hätten ihn um Gotteswillen gebeten, er möge doch seine Unbändigkeit niederlegen. Es war aber alles vergebens.

Er wollte nun im Yberg heiraten, wozu der P. Pfarrer die Erlaubnis gab. Morgens um 3 Uhr brach er unter Lösung etlicher Musqueten auf und fuhr im Schlitten nach Yberg, wohnte allda dem hl. Meßopfer bei und empfing den Trauungssegen. Nachdem alles vollendet und die Morgensuppe eingenommen war, kamen sie wieder nach Einsiedeln, wo sie unter Lösung vieler Musqueten empfangen und zum Hochzeitsmahl einbegleitet wurden. Es fanden sich dabei wenig Ehrengäste ein, während der Sohn von Säckelmeister Schädler und die Tochter von Statthalter Kälin eine so ansehnliche Zusammenkunft zu verzeichnen hatten. Schädler

hatte zuerst auch ein solches Kleid für seine Braut bestellt, sich aber dann gehorsam gezeigt und seiner Braut ein schlichtes, jedoch sauberes und ehrbares Kleid angelegt, wodurch er alles an sich zog und prächtige Hochzeit hielt. Am folgenden Tag begehrte Gyr, daß seine Frau in diesem Kleide dem Pfarrer zum Trutz in die Kirche gehe. Aber auch dies ist nit wohl gelungen; denn sie wurde unter dem Gottesdienste ohnmächtig, wodurch vielen großer Argwohn erweckt wurde. Vogt Gyr klagt in Schwyz unter der Vorgabe, er habe Geschäfte in Zürich. Als er nach Hause kam, schlug ihm der Fürst die Audienz ab, und Gyr kam erst nach vielfältiger Interzession wiederum zu Gnaden.

In der Fastenzeit schien es, als wollte das ganze Dorf Einsiedeln zu lauter Narren werden, indem von mittags 12 Uhr bis abends 10 und 11 Uhr unaufhörlich unterschiedliche Umzüge maskierter Personen abgehalten wurden unter trommeln, pfeifen, tanzen, springen, jodeln und schreien. Ich bin nun 20 und etliche Jahre allhier, kann mich aber nit entsinnen, daß man jemals so ungestüm närrisch geworden.

Unter dem 25. März ist zu ersehen, daß es schon damals Primiz- und Trauungsandenken gab.

Am 18. April verreiste der Fürstabt nach Menzingen, um bei der Translatio S. Clementis Predigt und Amt zu halten.

Mai.

Am 3. Mai hielt der Fürst auch in Schwyz bei der Translatio S. Nazarii Martyris Amt und Predigt.

Am 11. Mai stirbt bei der Bennokapelle (Bennau) P. Benedikt Geßler von Disentis auf der Straße an einem Schlag. Er war mit Erlaubnis seines Prälaten Adalbert ins Elsaß gezogen, um dort eine Pfarrei zu versehen. Bei unsern jetzigen, schweren Kriegszeiten, wo fast niemand mehr in dem verwüsteten Elsaß wohnen konnte, verfügte er sich ins Kloster

Rheinau bei Schaffhausen und wollte nun nach Einsiedeln wallfahren.

Juni.

Am 12. Juni beendete ein Pilger aus der Nähe von Schaffhausen seinen Lebenslauf auf seiner ersehnten Pilgerfahrt nach Einsiedeln, 100 Schritt von der Teufelsbrücke am Etzel vom Blitz getroffen. Seine Witwe und Stieftochter waren hier bei mir (P. Josef Dietrich) und erzählten, wie er mit unaussprechlicher Freude und Sehnsucht nach diesem hl. Orte die Reise angetreten. Es sei niemals so voll Freude gewesen, als wo er ihnen bei der Abreise die Hand geboten. Hoffentlich hat er durch seine gute Meinung verdient, daß er, indem er die liebe Mutter Gottes in Einsiedeln leiblich besuchen wollte, gewürdigt worden, dieselbe nun im Himmel zu sehen.

Juli.

Am 1. Juli kommt P. Anselm Bisling von Rom zurück. Es sollen ihm bald 3 hl. Leiber, Candidus, Gregor und Alexander, folgen. Den Leib der hl. Viktoria ließ er in Bellinzona.

Am 6. Juli wallfahrtet nach Einsiedeln der Fürstabt von Pfävers.

Am 9. Juli verreist Abt Augustin nach Rheinau, um beim 50jährigen Priesterjubiläum des Abtes Bernard I. (1642 bis 1682) zu predigen.

Am 12. Juli wallfahrteten die Einsiedler mit ihrem Pfarrherrn nach St. Anton in Uznach, um Viehseuchen abzubeten. Bis abends gingen die Wallfahrer teils nach Lachen, teils nach Schmerikon. Bei Strafe von 1 ℔ Wachs mußte aus jeder Familie womöglich der Mann zugegen sein.

Am 15. Juli wallfahren Gersauer hieher, in deren Allmeind eine Seuche in einer Nacht 15 Stück Vieh dahinraffte. Sie sangen am folgenden Morgen um 6 Uhr ein Choralamt.

August.

Am 1. August verreiste P. Konrad Schindler († 1690) nach Pfäffikon, um den 2. August an Portiunkula bei den Kapuzinern in Rapperswil zu predigen. — Um diese Zeit ging das Gerücht, man habe im Berner Gebiet bei einer Erdausgrabung frische Fleischstücke gefunden. Man habe probiert, sie zu sieden, sie seien aber je länger desto härter geworden, bis man sie den Hunden vorwarf, die daran alsbald verdorben seien. Ebenso erzählte man, es sei etliche Stunden aus einem Brunnen Blut geflossen. Das gleiche solle vor einigen Jahren geschehen sein, worauf eine große Sterblichkeit erfolgt sei.

Am 5. August wurde aus dem Einsiedler Beinhaus P. Hyazinth aus dem Dominikanerorden nach dem St. Benediktsfriedhof übertragen. Er starb 1666 an der Engelweihe im Rufe der Heiligkeit.

Am 6. August beratschlagt sich Fürstabt Augustin Reding auf seinem Stammsitz zu Biberegg bei Rothenthurm über den Bau einer Kapelle.

Am 8. August verkündet man in Einsiedeln die vom Konstanzer Bischof gesandte Jubiläumsbulle, nicht zwar als ob der Bischof der Ordinarius sei, sondern weil man durch die Zusendung über die Gewißheit, daß sie in Rom verkündet sei, Sicherheit erlangte. Deshalb fand heute eine Jubiläumsprozession statt, wobei die 1. Station, jedesmal mit 5 Vater unser und Ave, in der St. Gangulfkapelle, die 2. in der Benedikts-, die 3. in der Gnadenkapelle und die 4. im Stiftschor gehalten wurde.

Bei der Prozession am 15. August wurde statt des Bildnisses von St. Gangulf das Bild der Mutter Gottes herumgetragen, damit diese Prozession zugleich als Jubiläums- und als gewöhnliche Muttergottes-Prozession gelte. Bei der Wegesmitte gegen die St. Benediktskapelle stellte man das Mutter-

gottesbild auf einen allda errichteten Altar, wobei eine Motette samt Kollekte gesungen wurde; dann ging es hinüber nach der Benediktskapelle.

Am 21. August wurde morgens 7 Uhr das Generalkapitel eröffnet, wobei 6 Punkte zur Sprache kamen:

1. Einige meinten, man sollte in Zukunft mit der Novizenaufnahme einhalten, weil man sie vielleicht nicht zu unterhalten imstande sei. Beim Tode des Abtes Plazidus Reimann (1670) gab es 60 Kapitularen und zwar 13 Expositi und 3 Novizen. Andererseits gebe es auch Arbeiten im Gotteshause, die nur von vielen verrichtet werden könnten. Wenn jedoch die Patres und Fratres sich zutrauten, alles allein zu verrichten ohne vorläufige Neuaufnahme, so mögen sie sich bedenken. Zum dritten habe man auch Bellinzona zu versehen. Es sei notwendig, dorthin nur tüchtige Leute zu schicken. Es hätten sich 4 Scholaren als Klosterkandidaten gemeldet, unter ihnen Meinrad Fäh von Kaltbrunn und zwei andere, von denen einer ein Brüderkandidat sei, Konvertit Heinrich Schnelli, von Beruf Steinmetz. Diese könnte man beim Bau des Marmorchoraltars wohl brauchen. Es sei zwar vom Kapitel und Abt bestimmt worden, daß die Zahl der Religiosen 63 nicht übersteigen solle. Auch habe das letzte Generalkapitel verordnet, nur so viele Brüderkandidaten aufzunehmen, als für das Gotteshaus ersprießlich sei, sonst müßte man ja doch für viele Arbeiten mit großen Kosten Weltliche anstellen. Man wurde schlüssig, mehrere Novizen aufzunehmen. Man solle bei derartigen Aufnahmen eine gute Auswahl treffen. Den Scholaren Plazidus Reimann nahm man auf nicht wegen besonderer Talente, sondern mit Rücksicht auf die Verwandtschaft mit dem verstorbenen Abt Plazidus Reimann.

2. Es sei der Chor zu bauen; der Fürstabt hoffe auch die Sakristei mit vorbereiteten Geldmitteln zu bauen; auch wäre ein Konventbau nötig. Alle Kapitularen antworten mit

Verneigung des Hauptes in bejahendem Sinne, daß man auch allgemach Mittel sammle für den Conventbau.

3. Im Konstanzer Handel solle man betreffs der streitigen Punkte wenn möglich gütlich einig zu werden suchen mit dem Bischof von Konstanz. Hiefür neigte wiederum einer nach dem andern von oben bis unten sein Haupt.

4. Die Patres Expositi sollen jeder für ein aus der schweizerischen Benediktinerkongregation verstorbenes Mitglied eine Messe lesen, die im Kloster aber nicht, sondern im Kloster soll in der hl. Kapelle ein Choralamt und eine Messe am privilegierten Altare gelesen werden. St. Gallen habe am meisten Religiosen, nämlich 20 (Exp.); Einsiedeln mit 23 Expositi tue auf diese Weise den andern Klöstern soviel als sie uns. Wenn aber einer im Kloster mehr tun wolle, so stehe es ihm frei.

5. Sonnenberg im Thurgau wolle man nicht kaufen, sonst müsse man den Kirchenschatz angreifen; wohl aber solle man das Gigerianische Gut für die Residenz in Bellenz für 2275 fl. kaufen. — Man könnte vielleicht auch in Freienbach wieder einen Weltgeistlichen anstellen, der dann an die Residenz in Bellenz jährlich 100 fl. zu entrichten hätte.

6. Die Expositi sollen von den Einnahmen und Ausgaben jährlich Rechnung ablegen. Wenn einer ins Kloster zurückkehre, solle er das restierende Geld dem Prälaten übergeben. Werde einer Expositus, so solle er nur mitnehmen dürfen, was der Superior erlaube. Die Expositi sollen ihre Kleider aus der Tuchweberei des Klosters beziehen. Betreffs des Wechsels in den Ämtern solle man sich dem Willen des Obern anheimstellen. Die Expositi sollen die Regularfasttage auch halten, außer es werde wegen besonderer Arbeit oder wegen der Gäste oder sonst aus einem vernünftigen Grunde dispensiert. Wer wieder ins Kloster zurückgerufen werde, solle eine kurze Geistesübung (Exerzitien) machen.

Am 22. August wurde vom Fürsten von Fürstenberg eine 20 ℔ schwere silberne Ampel in die Gnadenkapelle geschenkt.

Am 28. August wurde der Eckstein für das neue Beinhaus eingesegnet; er liegt zur Rechten des Eintretenden.

Am 29. August weiht der apostolische Schweizer Nunzius Cibo das Kapuzinerkloster in Zug.

September.

4. September. Die Äbtekonferenz hat beschlossen, es solle an allen Vortagen von Muttergottesfesten Fasttag gehalten werden. — Man gestattete nicht, daß der Konstanzer Weihbischof betreffs des Allerheiligsten, das auch in der Gnadenkapelle aufbewahrt wurde, Visitation vornehme. — Es wurden im Beinhaus an der nordwestlichen Klosterecke viele Leichen gefunden und nach dem St. Benediktsfriedhof verbracht.

Am 11. September kommt die neue Äbtissin von Münsterlingen, Gertrud Schenk (1676—88), hieher zu ihrer Benediktion.

Am 21. September wallfahrtet die Bauernsame von Merisau (sic) hieher wegen des roten Schadens.

Oktober.

Am 3. Oktober predigt Abt Augustin bei den Kapuzinern in Schwyz, die Generalkapitel halten.

Am 18. Oktober wird die Wahl des neuen Papstes Innozenz des XI. Odescalchi (1676—89) vom Abt selber auf der Kanzel verkündet, dann Tedeum, wobei alles Geläute gezogen wurde. Der Stiftsdekan begibt sich zur Gratulation zum Nunzius Cibo nach Luzern.

Am 30. Oktober bringt der Fürstabt den Waldleuten (Einsiedlern) die Benützung anderer Klostergüter als des Brüels zur Viehatzung in Vorschlag, weil er mit dem

Klosterbau in den Brüel hinausfahren wolle; sie geben es nicht zu. Der Fürst droht, er werde ein Stück umackern lassen und mit Mauern umgeben, wozu das Kloster das Recht habe; sie sollen zusehen, wie sie vor einem unparteiischen Gericht fertig würden; sie hätten auch unter Abt Plazidus († 1670) wegen des neuen Kirchhofes zu St. Benedikt die Kosten tragen müssen. Das Kapitel war mit dem Abt einverstanden.

Am 31. Oktober starb unser P. Wolfgang Weißhaupt in Bellinzona. Die Nachricht nach Einsiedeln verzögerte sich, weil der Brief über dessen Krankheit auf der Post liegen blieb.

November.

Am 3. November erteilte der Stiftspfarrer für ein Hochzeitspaar die Erlaubnis zum Tanzen. Der Vogt im Dorf reklamierte, es müsse die Bewilligung auch bei ihm nachgesucht werden.

Am 15. November gestehen die Einsiedler in der Brüelangelegenheit zu, daß sie Bauten nicht mit Recht hindern könnten; sie wollen aber in Schwyz anfragen.

Am 22. November hielt der Stiftspfarrer P. Karl Lussi eine Predigt über das Tanzen.

29. November. Da wegen dieser Tanzpredigt im Dorfe viel Murren entstand, ließ der Fürstabt ankünden, er werde am 29. November selber predigen. Es erschienen dabei sehr viele Leute vom Lande, so daß die Kirche nie so viel Landvolk sah. Predigttext: Erunt signa in sole et luna et stellis. Luc. 13. Der Abt führte aus: Gott habe die Sonne als das fürnehmste und erste Licht bei der Erschaffung an den Himmel gestellt, sodaß sie auch dem Monde Licht mitteile. In der menschlichen Gesellschaft gebe es auch 2 Lichter, die geistliche und weltliche Obrigkeit u. s. w.

Dezember.

2. Dezember. P. Anton Gray kommt wieder nach Einsiedeln und lehrt Italienisch. — Um diese Zeit entdeckt man in Wollerau am Zürichsee Marmor für den Choraltar. Er wird mit großer Mühe hieher gebracht. Sieben Steine waren 80—100 Zentner schwer und 16 Schuh lang.

Am 13. Dezember war Äbtekonferenz in Muri wegen des Benediktinerstiftes Pfävers im St. Gallischen, wo immer Unruhe und Ungelegenheit sich äußerte. Man hoffte, diesmal der Sache ein Ende zu machen.

Am 16. Dezember kommt Fr. Maurus von Roll, Professor der Rhetorik in Bellinzona, nach Einsiedeln, um in Luzern die Weihen zu empfangen und dann zu Solothurn in der St. Ursuskirche nach kräftiger Bitte und auf Anhalten der lieben Eltern zu primizieren.

Dieses Jahr gab es guten Wein. Von Bellenz kamen 9 Eimer Wein ins Gotteshaus. Im Elsaß und Breisgau wurde dieses Jahr durch Krieg vieles eingeäschert, und es kamen viele Arme hieher. Man rechnete 102,790 Kommunionen, eine Zahl, wie sie seit manchem Jahre nicht mehr so stark war. — Wenn das Volk in Einsiedeln so zunimmt wie in den letzten Jahren, wo soll man dann in dieser Wildnis in 15—20 Jahren Speise haben?

1677.

Am 1. Januar war in der Gnadenkapelle ein figuriertes Amt, womit das Konvent dem Abte ein gutes Jahr anwünschte.

Am 18. Januar starb in Bellenz ein zweiter Pater, Roman Steinegger. Er war rudimentorum grammaticalium instructor, ein frommer, gottseliger Religiose. Er hat sich bei seinem Tode im Gotteshause bei vielen gekündet. Er ist, nachdem

er mit der hl. Wegzehrung versehen war, in einen gar sanften Schlaf gesunken und nach und nach dergestalt entschlafen, daß er nit mehr aufstund.

Am 20. Januar, Vortag vor S. Meinrad, wurde die Vesper und am 21. das Amt in der Gnadenkapelle gesungen.

Am 23. Januar wütete ein grausamer Sturmwind, besonders arg auf dem Zürichsee, wo er bei Rapperswil die Holzbrücke über den See stark beschädigte.

Am 26. Januar verreiste Br. Michael Ris († 1702) als Koch nach Bellenz.

Am 30. Januar wallfahrteten 40—50 Personen aus Endingen im Elsaß jenseits des Rheins hieher samt ihrem Pfarrherrn. Endingen wurde im Kriege von den Franzosen in Brand gesteckt. Die Leute flohen nach Freiburg im Breisgau und vernahmen dort das weitere über den Brand. Sie machten das Gelübde, in 3 Parteien nach Einsiedeln zu wallfahren, wenn die Ortschaft nicht verbrenne. 14 Häuser waren schon eingeäschert, da hielt das Feuer inne, und es ließ sich ein ziemliches Lüftlin verspüren, welches das Feuer auf eine andere Seite trieb.

Der Agathatag am 5. Februar wurde feierlich begangen, und die Geschichte der Einsiedler Feuersbrunst von 1577 auf der Kanzel vorgelesen.

Am 14. Februar kamen wieder 40 Endinger. — P. Pius Kreuel verbessert in Münsterlingen, Thurgau, die Orgel, und P. Josef Dietrich gibt daselbst Unterricht in der Orgelkunst.

Am 16. Februar erteilte der Fürstabt einigen Fratres die niedern Weihen, während die höhern Weihen den Fratres gewöhnlich in Luzern vom Nunzius erteilt wurden.

Am 28. Februar war nachmittags eine kurze Komödie, von P. Beda Schwaller verfaßt, mit dem Titel: „Hinterfür“ (Verrückt). Auch ward dem Konvent wegen der Fastnacht gnädige Erlaubnis erteilt, sich in Speis und Trank als auch sonst zu erquicken.

März.

Am 3. März verreiste P. Anton Gray mit Arzneien zu den Kranken nach Bellenz, der Abt mit P. Dekan Bonifaz Tschupp nach Pfävers zur Abtwahl. Man konnte sich dort bei der Abtwahl nicht einigen, bis man zu einem Kompromiß Zuflucht nahm. Darauf traten alle Wähler in ein absonderliches Konklave, machten ein Kapitelsdekret, daß ihnen die Form der Wahl per compromissum gar sehr beliebe, es sollten jedoch die Kompromissäre sämtlich unzerteilt sein, und derjenige zum Abt erwählt werden, auf den sich alle 3 Kompromissäre mit einander einigen würden. Zu Kompromissären wurden erwählt die Äbte von Einsiedeln und Muri, Augustin und Hieronymus und der resignierte Fürstabt von Pfävers, P. Justus Zink († 1696). Nachdem die Kapitularen wieder hinausgetreten, berieten sich die 3 Kompromissäre betreffs 3 Persönlichkeiten, von denen eine mit Einstimmigkeit erwählt werden sollte. Es waren dies P. Anton v. Beroldingen, Stiftsdekan von Pfävers, Mönch von St. Gallen, P. Bonifaz Tschupp, Stiftsdekan von Einsiedeln, und P. Bonifaz Weber, Prior von Muri. Nach langem fielen alle 3 Stimmen auf Dekan Tschupp. Als den Kapitularen die Wahl eröffnet wurde, waren sie sehr freudig. Fürstabt Augustin von Einsiedeln, dem daran lag, dem Gotteshause Pfävers die Hand zu bieten, schlug die Entlassung unseres Dekans nicht ab, bedeutete jedoch, er könne ihn nicht zwingen. Er trat mit P. Bonifaz in ein eigenes Zimmer, wo sich letzterer mit allem Ernst widersetzte und durchaus nicht zusagen wollte. Der Fürstabt redete ihm eifrig zu, den heroischen Akt zu tun und sich dem Willen Gottes zu fügen; so ließ sich endlich P. Bonifaz etwas ermildern, ohne jedoch zusagen zu wollen. Beide traten wieder in den Kapitelsaal. Der Fürstabt zeigte den Kompromissären an, er habe den P. Bonifaz nicht zu bereden vermocht, nun mögen es die andern versuchen. Darauf fing P. Bonifaz an bitterlich zu

weinen und warf sich bittend auf die Knie. Je mehr er sich aber widersetzte, desto kräftiger wurde er angehalten, ja auch der Herr Prälat von Muri und der resignierte Fürst von Pfävers fingen an, heiße Zähren zu vergießen, und damit nicht genug, es fielen auch alle Kapitularen, keiner ausgenommen, auf ihre Knie nieder und fingen an zu weinen und mit aufgehebten Händen ihn zu bitten, sie als seine Kinder anzunehmen und ihr Vater sein zu wollen. Darauf wurde auch unser Fürstabt innigst bewegt. Er nahm den auf dem Tisch stehenden geweihten Kelch und gab ihn P. Bonifaz in die Hand mit den Worten: calicem salutaris accipies, nimm den Kelch des Heiles an, und erpreßte ihm so gleichsam die Einwilligung ab. Und so fand die Wahl ihr Ende. Dann wurde sie verkündet, der Erwählte auf dem Altar in einen Sessel gesetzt, allwo alle Kapitularen ihm die Hand küßten.

Am 10. März kam der Neuerwählte mit dem Fürstabt nach Einsiedeln. Schon vorher hatten sie, als sie nach Wesen gekommen, den Pfäverser Lakaien mit einem Schreiben an P. Subprior nach Einsiedeln vorausgesandt, worin der Fürst erinnerte, es wäre ihm lieb, wenn der Neuerwählte mit gebührender Ehre empfangen würde. Inzwischen reisten sie nach Pfäffikon und nahmen dort das Mittagsmahl ein. Nachmittags halb 1 Uhr kam der obengenannte Bote mit dem Brief des Fürsten in Einsiedeln an. P. Subprior eröffnete ihn und erfuhr so, wer zur Pfäverser Inful erhoben worden. Er rief ein Konsilium von Patres zusammen. Man schob das gewöhnliche Salve in der hl. Kapelle hinaus, damit es beim Empfang des Erwählten gesungen werde. Gegen 4 Uhr ritt ihnen P. Statthalter Otmar Reutti († 1701) gegen den Etzel entgegen, bewillkommte sie und zeigte ihnen im Namen des ganzen Konventes an, daß sie von P. Subprior und den übrigen Patres empfangen würden. Er traf sie im Waldweg. Sobald nun die Ankommendeu anf dem Horgenberg erschienen,

gab man ein Glockenzeichen, damit sich alle in Bereitschaft stellten.

Mittlerweile ritt der Neuerwählte von „Adam und Eva“ her auf den Brüel zu, worauf das Geläute in beiden hohen Türmen von der kleinsten bis zur größten Glocke gezogen und damit fortgefahren wurde, bis der Neuerwählte beim Kapellchen des Englischen Grußes vorritt. Dort stieg er ab und wurde vom ganzen ehrwürdigen Konvent in der Chorkutte begrüßt, und P. Karl bewillkommte ihn in einer halbviertelstündigen, deutschen Gratulation. Inzwischen wurden die mitgebrachten Pferde vom Platze geführt, damit sie nicht etwa beim nun folgenden Losbrennen des Geschützes ungestüm würden. Kaum hatte P. Karl ausgeredet, da wurde wieder sämtliches Geläute gezogen und auf dem Zeughaus mit Doppelhaken und auf dem Brüel mit Mörsern stark gefeuert. Dann folgte das Salve, und unser Fürst ließ dem Erwählten den Vortritt und ging zur Linken. Beide knieten auf den Betstühlen nieder. Nach dem Salve ging der Konvent wieder voraus bis innerhalb der Salveporte und erwartete dort beide Fürsten und spazierte nach ihnen durch die Stiege hinauf bis zum großen Saal, wo alle Konventualen zuerst dem Neuerwählten und hernach unserm Fürsten die Hand küßten. Endlich ward der Erwählte ins Dekanat geführt. Hierauf folgte der Abendtisch am Hof gar köstlich, jedoch so, daß der Fasttag nicht in Gefahr kam. Dabei mußten sich auch einige Patres aus dem Konvent einfinden. Im übrigen ward dem Erkorenen bis zu seiner Abreise fleißigst die Aufwartung gemacht. Auch wurde zugestanden, daß ihm nach seinem Tode von den Kapitularen von Einsiedeln noch die Liebe erzeigt und Totengottesdienst wie für einen Einsiedler Konventualen gehalten werden solle. Er solle überhaupt noch so viel Gerechtsame in unserem Gotteshaus behalten, als die Canones des Kirchenrechtes es zulassen. Wegen eines neuen Stiftsdekans mußten die Patres dem Fürstabt Eingaben machen. Sollte hiefür jemand er-

wünscht sein, der schon in einem Amte sei, so solle man auch für dieses Amt einen andern Tauglichen vorschlagen.

16. März. Weil der neue Fürstabt von Pfävers heute abreisen wollte, gab ihm zu Ehren zu Mittag unser Fürst das Benedicite (Dispens vom Stillschweigen bei Tisch), und es wurde neben guter Traktation gnädigst erlaubt, miteinander zu konversieren. Es wurden viele Gesundheiten getrunken. Als der Tisch gegen halb 2 Uhr beendigt war, verreiste der Abt gegen 3 Uhr, wobei ihm fast alle Patres und Fratres bis unter die große Hofporte aufwarteten. Nun stieg er zu Pferd.

In Ragaz standen 50 wohl montierte Musketiers, die den neuen Fürsten unter wiederholter Abfeuerung ihrer Rohre in das fürstliche Amtshaus begleiteten. An den Klostermauern standen etliche 30 Mann mit bereitgehaltenen Rohren, welche sie alsbald abfeuerten. Und sogleich ertönte das Geläute.

18. März. Von Rom kam um diese Zeit betreffs des Konstanzer Handels gute Nachricht. Man wollte aber zu dieser ersten Geige noch nicht tanzen. Im Kapitel wurde ein zweites Mal zum Dekan ernannt P. Basilius Stricker, Probst von St. Gerold. Und da es fast nicht möglich war, ihm wegen der Menge der Geschäfte das ganze Dekanat zu übertragen, so sollte der Dekan von allem Chor exemt sein und dem Beichtstuhl Vorsehung tun. P. Subprior sollte den Chor besorgen, und ohne seine Erlaubnis keiner vom Chor wegbleiben dürfen, und er sollte allen die Lizenz erteilen in allem, was zuvor ein Dekan erlaubt hatte. P. Eustach Reutti wurde zum täglichen Beichtvater für das Volk bestimmt, und ihm die Obsorge für die Neubekehrten und Konvertiten übertragen, wofür er vom Chore enthoben war.

Am 20. März erhielten 2 Priester etwelche Aussicht zur Aufnahme ins Noviziat.

Am 21. März, bei der Primiz des P. Ämilian Müller,

gestaltete sich das Amt durch die Assistenz und Teilnahme des Fürstabtes zu einem sogenannten Kapellamt.

23. März. Fürstabt Augustin wünscht den Brüel für das Gotteshaus von jeglicher Servitut ledig zu sehen, aber die Waldleute wollen dies nicht zugeben, und der Fürst läßt einen Teil umackern, um zu zeigen, welche Rechte das Gotteshaus habe. Es erfolgt ein langer, hitziger Streit, obwohl der Fürst anstatt des Brüels folgendes darbieten wollte: 100 ℔ Geld an Gülten, beide Furren unter dem Brüel samt der ganzen Platte und zwar dies alles als Eigentum, was ungefähr für 18—20 Kühe Winterertrag liefern mochte. Auch sollten bei Begräbnissen die Apostel-, Agatha- und U. L. Frauen-Glocke unentgeltlich geläutet werden. Aber die Bauern wollten nicht, obwohl sie hiemit fast zweimal soviel als der Brüel wert war, vom Gotteshaus bezogen hätten. Nun erließ der Fürst geharnischte Verordnungen: das Gebot der Abgabe der Zinsen, sowie die Abforderung der Bezüge zufolge des Ehrschatzes solle strenge gehandhabt werden. Nachdem das Gotteshaus den Frühlings- und Heunutzen vom Brüel bezogen, werde er umgeackert, bei Begräbnissen kein Kirchgeläute mehr bewilligt werden. Die Waldleute sollen sich mit dem Geläute in der St. Benediktskapelle und im Beinhaus begnügen, oder bis das Geläute im Beinhaus wieder instangesetzt sei, inzwischen mit den kleinsten Glöcklein im Stiftsturm vorlieb nehmen. Das Stift wolle die pfarrliche Seelsorge noch ein Jahr durch einen Konventualen versehen lassen. Die Einsiedler waren hierüber sehr betroffen.

Am 30. März wurden bei einem Begräbnis wirklich nur die 2 kleinsten Glöcklein im äußern Turm geläutet. Die Einsiedler baten den Fürsten um eine Audienz. Er bleibt steif und fest bei seiner Entscheidung und bei den Artikeln.

Im April starb auf dem Horgenberg eine fromme Person, der die Füße abfaulten, so daß sogar das Fleisch wegfiel. Und doch hörte man nie eine Klage. Der Fürst ließ

sich bei ihr deshalb zur Barmherzigkeit bewegen, und bei ihrem Begräbnis wurde mit 3 größern Glocken geläutet.

Am 10. April ordnete der Abt an, daß die Patres und Fratres die Bärte nit mit dem Schermesser, sondern mit der Schere sollten abschneiden lassen, weil so rasierte Patres gar zu jung scheinten und hiemit weder auf der Kanzel noch anderswo großes Ansehen hätten. Dieses Gesetz hat dem einen und andern scherzweise nit gefallen wollen, weil er keinen Bart habe und deshalb in schlechter Achtung zu sein vermeinte. Es hat auch diese Konstitution nit lang gedauert.

Am 23. April gaben die Waldleute in der Brüelangelegenheit mit einhelligem Mehr nach, indem sie auf dem Brüel eine Gemeinde abhielten, wobei sie in einem Ring standen. Die in Schwyz erklärten jedoch am 25. April, daß die Einsiedler Waldleute ganz und gar kein Recht hätten, gegenüber dem Gotteshaus auf den Brüel zu verzichten oder einen Abtausch einzugehen.

Am 26. April erschien morgens zwischen 2—3 Uhr von Osten her ein Komet mit einem ziemlich langen Schweif.

Mai.

Am 2. Mai wurde in der Gnadenkapelle ein lahmes Waisenkind aus Weingarten, Württemberg, wunderbar geheilt.

Am 3. Mai wurde der neue Abt in Pfävers vom Churer Bischof Ulrich VI. von Mont (1661—92) in die Inful geweiht.

Am 15. Mai erhielt P. Edmund Grimm Befehl, die große Syntax zu lehren.

Am 18. Mai kehrte Fürstabt Augustin von seiner Reise nach Bellenz, Tessin, wieder zurück. Er reiste über Chur, wo er vom Bischof und dessen Hofaufwärten und von Domherr Walthier (sic) und Baron Salis freundlich empfangen und in der bischöflichen Residenz mit unterschiedlichen, kostbaren Weinen und andern Galanterien regaliert wurde. Von da ging es nach dem Edelsitz der Junker von Schauenstein nach Schloß Reichenau, dann nach Jlanz zu Junker

Potentat Schmidt, dann nach Disentis, von da auf einer ziemlich gefährlichen Straße über den Berg nach Bellenz, zunächst auf die Vogtei der Eidgenossen, wo sich der Fürst eines Dolmetsch bediente, dann endlich in unsere Propstei. Er ritt inkognito in die Residenz. Seine Ankunft erweckte große Freude unter unsern dortigen Patres. Er wurde von Landvogt Aufdermauer und dem Kastellan begrüßt. Im Erzpriesterhaus daselbst war auch Bischof Joh. Ambros Torriani von Como (1666—79). Der Bischof äußerte sich sehr zufrieden mit dem Walten der dortigen Einsiedler Patres. Man erwies dem Fürst große Ehre durch Lösung des Geschützes von den 3 Schlössern, was sonst nicht üblich, außer beim jährlichen Aufritt des Herrn Ambassadors (Gesandten) oder anderer gar hoher Landespersonen. Der Fürst reiste mit einer Begleitschaft von 20 Pferden über den Gotthard nach Hause.

Am 20. Mai erschienen Deputierte von Schwyz, um beim Fürstabt Rat zu holen, wie sie sich in der Abwehrangelegenheit verhalten sollen, welche um diese Zeit in der katholischen Eidgenossenschaft große Schwierigkeit verursachte. Alle katholischen Orte hatten sich, Schwyz ausgenommen, sämtlich vereinbart; wider alle hatte sich Schwyz stark aufgelehnt und stimmte ganz und gar nicht den vereinbarten Punkten der Abwehr bei, weshalb andere kathol. Orte sich mit Schwyz sehr übel zufrieden zeigten, so daß zu besorgen war, die Sache könnte schließlich zum Blute kommen. Der Fürst wollte ihnen, um sich in diesen gefährlichen Handel nicht einzumischen, keine Audienz geben und versprach, diesbezüglich etwas Schriftliches nach Schwyz zu schicken, wovon man jedoch Kopien zurückbehielt. Das Schreiben wurde vom Rate geöffnet, aber unter dem Vorwand, man könne es nicht lesen, wieder zusammengewickelt. Schwyz vermeinte, nicht wenig bloßgestellt zu sein, daß der Fürst dergestalt wider Schwyz stände. Dieser Handel erregte so große Unruhe, daß bei den Untertanen anderer

katholischer Orte viele der Obrigkeit nicht mehr folgen wollten, und die Beichtväter in Einsiedeln wurden beschuldigt, daß sie diesen Ungehorsam nicht verhindert und zur Gebühr gewiesen hätten. Von Schwyz wurde der Fürstabt und die Einsiedler Patres Sakramentspfaffen und Teufelsmönche tituliert. Man war aber an solche Ehrentitel längstens gewohnt. Der Handel währte bis August. Die von Schwyz gaben den Defensionalpunkten eine solche Auslegung (glossam), daß der Nichtunterrichtete nichts anderes schließen mußte, als daß alles den katholischen Glauben verlassen und in Irrtum fallen wolle. Man sagte sogar bestimmt die Zeit und den Tag voraus, wo die Prädikanten nach Einsiedeln kommen würden, um allda zu predigen. Es sei für sie schon eine eigene Kirche erbaut. Der Fürst und seine Konventualen wollen alle lutheranisch werden, und es sehe nicht mehr anders aus als eine ganze Verkehrung des lieben Vaterlandes.

18. Juni. Unser P. Michael Lang wird Stiftsdekan in Pfävers.

Am 25. Juli werden wieder 2 Patres nach Steinerberg geschickt. Obwohl das Wetter trübe war, so hatte man daselbst am St. Annatag den 26. Juli doch von 3 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags Beicht zu hören.

August.

15. August. Feierliche Begehung des Festes Mariä Himmelfahrt mit Prozession auf den Brüel, wobei eine Scena muta, d. h. eine geistliche Komödie mit lebendem Bild ohne Worte, zur Darstellung kommt, nämlich wie König Salomo seine Mutter Bethsabee nächst zu sich auf den Thron erhob, was einige so deuteten, als sei König Ludwig XIV. und die Königin von Frankreich bei der Prozession gewesen, welchen der Nunzius und der Abt von Einsiedeln eine tiefe Reverenz gemacht hätten. Böse Menschen wollten hiedurch andeuten, daß das Gotteshaus Einsiedeln in diesen Kriegszeiten fran-

zösisch gesinnt sei. Die Predigt hielt P. Anselm Weißenbach von Uri (Altdorf). Bei der Prozession waren ungefähr 150 Musketiers, 3 Fahnen, 3 Trommeln, 3 Hauptleute, und es wurde dabei das grobe Geschütz gelöst, wie denn auch morgens vor 3 Uhr 8 grobe Schüsse losgebrannt, und das Volk zur Andacht geweckt worden war.

Am 23. August nimmt bei uns seine Durchreise unser P. Athauas Beutler, Prokurator in Bellinzona, der neulich in das Pfäverser Bad verreiste, jetzt aber ausgebadet hat, um wieder nach Bellinzona zu verreisen.

26. August. Der Priester Ghiringhelli, den der Nunzius empfohlen, darf hieher kommen; aber man will ihn erst zum Noviziat zulassen, wenn man ihn genügend beobachtet hat.

Am 29. August weiht der Nunzius Cibo die Jesuitenkirche in Luzern.

Am 30. August, Montag, hielt der Fürstabt von Einsiedeln in dieser Kirche die erste Predigt und ward von den Jesuitenpatres trefflich tractiert. Heute führten sie in ihrer alten Kirche nachmittags bis in die 5 Stunden lang eine schöne Komödie vor. Dies geschah noch 2 Mal.

Am 4. Sept. wurde unser P. Petrus Kälin nach Zurzach geschickt, um für Küche und Apotheke am Verenenmarkt einzukaufen.

Am 22. Sept. war Mauritiusprozession um das Kloster herum, und der Fürstabt nahm in den Pontifikalkleidern Profeß ab. Er wohnte dem ganzen Amte bei in Rochett und Mozett und zwar unter dem Baldachin auf der Evangelienseite, zwischen 2 Patres in der Chorkutte.

Oktober.

Am 3. Okt. als am Rosenkranzfeste hielt man eine ansehnliche Prozession. Dabei ward das Bild der Mutter Gottes, die ein junger Knabe repräsentierte, auf dem Triumph-

wagen einhergeführt. Während der Prozession hielten 200 Musketiers, deren Hälfte türkische Kleidung trug, gegen einander ein kurzes Scharmützel und schließlich ein strenges Gefecht, worin die Türken unterlagen, viele gefangen und die Vornehmsten an den Triumphwagen der Mutter Gottes angefesselt wurden. Und so gingen sie angefesselt mit der Prozession zum Gotteshaus. Unter der Motette „Benedixit te Dominus“ und während der Prozession stellte man auf dem zugerüsteten Theater jene eifrige Jahel aus dem alten Testamente dar, die dem gottlosen Sisara mit einem Leistennagel den Kopf an den Erdboden geheftet hat, und man tat 15 starke Mörserschüsse, die auch während der Prozession zum drittenmal von 3 unterschiedlichen Orten aus gelöst wurden. Es gab 5500 Kommunionen, trotzdem sehr viele ohne hl. Beicht und Kommunion abreisten. Und ich weiß keinen Tag, seit ich in Einsiedeln bin, daß ich so viel Volk gesehen, ausgenommen eine Engelweihe. Diesen und im vorhergehenden Monat wallfahrteten unterschiedliche hohe Standespersonen in grünen Jägerkleidern nach Einsiedeln.

15. Oktober. Der Fürstabt will in Münsterlingen, Thurgau, und in andern Gotteshäusern eine etwas strengere Klausur einführen.

Am 18. Oktober schenkt der Fürstabt dem Landessäckelmeister in Schwyz einen 25lötigen Silberpokal und dessen Braut einen guldenen Ring mit Diamant; sie hielten hier am Rosenkranzaltar Hochzeit, wo nach 10 Uhr ein Amt gesungen wurde. An diesem Tage war auch Aller-Äbten-Jahrzeit mit nit geringer Feierlichkeit; die Anzahl der Priester war groß.

Am 20. Oktober wallfahrtete der Prälat Benedikt Hornstein von Ottobeuren hieher.

22. Oktober. Der Sohn des Vogtes im Dorf möchte ins Kloster aufgenommen werden; bei der Abstimmung gebrauchte man zum erstenmal Erbsen. Obwohl er mit zwei Kapitularen verwandt war, wurde er doch unter der Be-

dingung angenommen, daß er zuvor noch in Bellenz oder anderswo die italienische Sprache erlerne.

Am 25. Oktober präsentierte und widmete Johann Hüschlin von Feldkirch dem Fürstabt ein Büchlein mit dem Titel: Katholischer Katechismus des ehrw. P. Canisius von P. Jakob des Hayes, gedruckt in Waldkirch bei Johann Hüschlin 1677. Der Fürst gab ihm 9 Reichsflorin.

Am 27. Oktober fiel Schnee, worauf auch die Pilgerfahrt etwas stockte.

Samstag den 30. Oktober hielt der Abt Kapitel über die Obrigkeiten eines Gotteshauses. Zu diesem Ende las er auch eine ganze Predigt aus Tauler von Wort zu Wort vor. Er dispensierte den Stiftsdekan vom Chor, er sollte den Beichtstuhl frequentieren. Auch übergab er ihm die Aufsicht über alle Ökonomien, die Gewalt über die Expositi, über die weltlichen Offizialen in und außer dem Kloster, die Visitation in den Frauenklöstern und den Vorsitz bei Appellationen. P. Subprior erhielt die Gewalt, die sonst P. Dekan gegenüber dem Konvent hatte. Auch sollte er von der Theologieprofessur und der Aufsicht der FF. Professorum enthoben sein. Zum Subprior wurde ernannt P. Karl Lussi, dem der Fürstabt den Titel eines Seniors gab. Er übertrug ihm die Aufsicht über die Laienbrüder und über die Professi Seniores und enthob ihn vom Unterricht der Novizen und der Fratres Juniores. — Zur Winterszeit solle die Musik soviel wie möglich abgekürzt werden. Gewichtige Ursachen ausgenommen wolle der Abt keinen seiner Religiosen länger als 3 Jahre außerhalb des Stiftes auf Ökonomien oder in Frauenklöstern verbleiben lassen. — Gegen Entrichtung von 1 Florin erlaubte der Fürst den Einsiedlern bei Begräbnissen wieder das Geläute mit 3 größern Glocken.

November.

Anfangs November wurde die Verordnung erlassen, daß das sonst gebräuchliche Läuten mit der großen Glocke ein-

gestellt, ja an Duplexfesten nicht einmal die Apostelglocke geläutet werden solle.

Am 2. November ging die Hälfte der Patres und Fratres und 3 Konversbrüder in die Pfäffikerrekreation, einige blieben mit Erlaubnis zu Hause. Die Fratres haben in Pfäffikon nachts etwas Luftfeuerwerk verschossen, doch ohne besondere Unkosten.

Am 3. November reiste P. Anselm Bisling nach Steinen zur Übertragung des römischen Märtyrers Bonifaz.

Am 4. November kehrten die von Pfäffikon zurück, speisten aber abends nicht wie sonst am Hof, sondern im Refektorium, und während des Tisches veranstalteten die zu Hause gebliebenen Patres eine kurze Komödie mit viel Freude und Ergötzlichkeit.

Am 5. November wird die vom Prälat von St. Moriz im Wallis, Joseph I. Frank (1669—86), der neulich hieher wallfahrtete, begehrte und schon etliche 100 Jahre aufgerichtete Communicatio bonorum operum — geistliche Gebetsverbrüderung — erneuert.

Am 8. November wurde die Wirtschaft im Kloster Fahr bei Zürich dem Säckelmeister Johann Kälin übergeben.

Am 9. November kehrte die zweite Abteilung von Pfäffikon zurück, und es wurde für sie ebenfalls im Refektorium eine ergötzliche Rekreation veranstaltet.

Im November kam Freiburg im Breisgau an die Franzosen; die Bürger hatten eine silberne Votivtafel nach Einsiedeln versprochen, wenn die Stadt nicht verwüstet werde.

Am 21. November nun erhielt man Nachricht, daß die Bürger bei der Übergabe nicht übel wegkamen.

Dezember.

Am 3. Dezember reiste P. Karl Lussi nach Oberkirch (Kaltbrunn), um zu predigen. Bei dieser Gelegenheit überbrachte er der neuen Fürstäbtissin von Schännis, Eva Schenk

(1677—1701) das eben zuvor gedruckte, und ihr gewidmete Bruderschaftsbüchlein.

Im Dezember mußte eine gefallene Barbara Dächlin in Einsiedeln öffentliche Strafe aushalten. Wegen der Strafe machte sie sich zuerst aus dem Staube und hatte sich deshalb verschloffen. Am 21. Dezember aber ließ der Stifts-Pfarrer auf sie morgens früh acht geben und sie während der Roratemesse vor den Rosenkranzaltar führen. Dort mußte sie bis zur Wandlung vor allem Volk mit einer brennenden Tortsche (Wachslicht), woran ein großer Strohkranz gebunden war, dastehen, dann bis zum Altar vorgehen und endlich nach der Messe um die hl. Kapelle in den Kreuzgang marschieren, womit auch die Buße ihr Ende nahm. Die ehrvergessene Lusch hat sich bei allem mächtig gesperrt und ist zu allem vom Weibel und Bettelvogt, die ihr zu beiden Seiten gingen, mehr getragen worden, als daß sie selbst ging.

In der Statthalterei Jttendorf (Großh. Baden) mußte der P. Statthalter Ende 1677 den Kaiserlichen Winterquartier gewähren. Zu Hagenau logierte Oberstgenerallieutenant Graf Piccolomini, der allein 60 Pferde mitführte, und dem die Wirtschaft zu Hagenau gänzlich eingeräumt werden mußte. Der Fürstabt will dem Grafen lieber eine Summe Geld anbieten.

1677 gab es in Einsiedeln 101,570 Kommunionen, 64 Personen kehrten zum katholischen Glauben zurück, und Einsiedeln mit seinen Vierteln hatte 2289 Einwohner.

1678.

Januar.

Am 1. Januar erfreute der Fürstabt den Konvent, wie von altersher üblich, mit allerhand schönen Bildern und geistlichen Verehrungen, und die Patres und Fratres wünschten einander mit dem neuen Jahr alles Wohlergehen an.

Am 2. Januar wurden mittags nach altem Brauch alle Meister und Knechte des Gotteshauses auf der Hofstube wohl bewirtet.

Am 3. Januar reiste P. Ägid Effinger zum Nunzius, um ihm mit einem Amt in der hl. Kapelle und dem Gebet aller Patres und Fratres das Neujahr anzuwünschen.

Am 4. Januar kam die Nachricht, daß am Stephanstag 1677 der Kardinal Gustav von Baden, Fürstabt von Fulda und Kempten, gestorben sei. Er war ein Mann von großen Eigenschaften. — Bei uns reiste durch P. Maurus, Subprior von St. Gallen, der am Sonntag innerhalb der Oktav von Dreikönigen, 9. Januar, in Kempten der Neuwahl beiwohnte, wobei der junge P. Rupert Bodmann († 1728) erkoren wurde, der auch bei uns in Einsiedeln studiert hatte. Unser P. Christoph Schönau, der schon viele Jahre in Kempten das Amt eines Superiors versieht, hat dermalen wenig Gunst bei den dortigen Konventualen, so daß wir hoffen, er werde bei dieser Gelegenheit wieder zu uns zurückkehren.

Am 29. Januar brachten 2 Expresse, 2 badische Soldaten, denen der Fürst je einen Philippstaler schenkte, eine Verehrung der verwitweten Markgräfin M. Magdalena von Baden und Gräfin von Ofteringen hieher, nämlich ein silbernes Antipendium. Sein Boden ist von Eichenholz, die Rahmen von sauberer Tischmacherarbeit und mit Malergold verguldet, das übrige gar ansehnlich und kunstreich in weißem Silber getrieben mit den 5 freudenreichen Geheimnissen des hl. Rosenkranzes, die sauber auf Pergament in Farben gemalt und in vergoldete Silberkränze eingelassen sind. Im Mittelbild ist die Markgräfin und ihre Tochter als Porträt abgebildet. Das Silber wiegt 9 ℔ und 13 Lot. Die Fürstin Maria Sidonia von Zollern schenkt ein Meßgewand und ein Antipendium für den Chor, eine vornehme Jungfrau ein kleines, silbernes Kruzifix.

Im schneereichen Januar wurden viele Sandsteine vom Etzel hieher geführt.

Unser P. Statthalter in Jttendorf (Großh. Baden) will bei uns in Einsiedeln 1000 Dukaten abholen, um damit die schwere Kriegsauflage zu entrichten. Der Fürstabt will in Zürich Geld entlehnen, bekommt. aber keines, wohl aber in Chur bei Hauptmann von Salis.

Februar.

Am 1. Februar, in der ersten Vesper des Festes Mariä Lichtmeß, wurde das Antipendium der Markgräfin von Baden zum erstenmal in der hl. Kapelle aufgestellt.

Anfangs Februar führten die Freienbacher etliche große Marmorsteine für den Chorbau nach Einsiedeln. Es waren ihrer 300 Personen, denen das Gotteshaus eine Suppe anrichten und einen Trunk geben ließ. Weil ihrer so viele waren, wurden sie nach der Ortsgelegenheit in unterschiedlichen, eingewärmten Stuben an Tischen bewirtet, unter anderm auch im Konvent im untern Refektorium und im Rekreationszimmer der Fratres (Hypocausto recreatorio Fratrum professorum). Weil sie den ganzen Abend schrieen, jodelten, jauchzten und auch Tabak rauchten, erlitt der Konvent eine ziemliche Molestia, besonders von dem unguten Geruch. Zum Dank schenkte der Abt 2 Altäre nach Freienbach, den Kreuz- und Meinradsaltar, die beide über 200 Kronen kosteten.

Am 9. Februar leisteten die Einsiedler dem Gotteshause Frondienste, indem sie mit etwa 50 Pferden und 200 Personen eine große Anzahl großer Quadersteine für den Sakristeibau vom Etzel hieher führten. Man bewirtete sie mittags und nachts mit Käse, Brod und einem Trunk Wein. Hiezu wurden sie veranlaßt, da sie sahen, wie neulich die Hofleute in Pfäffikon und Freienbach die großen Marmorsteine hieher führten. Das gleiche geschah am folgenden Tage, den 10. Februar.

Vom 10. bis 18. Februar fand die Pfäffikerrekreation der Herren Patres Professoren statt. Einmal ging es zu Schiff nach Rapperswil zum Mittagessen bei den Vätern

Kapuzinern, wozu man den größten Teil des Küchenbedarfs von Pfäffikon mitnahm.

Am 20. Februar, Sonntag, führten die Einsiedler auf einem Theater im Johannesmattli die Komödie „Adam und Eva, Sündenfall und Strafe, und die Kraft des hl. Rosenkranzes“ auf. Der Fürst beschenkte sie mit einer Lagel Wein.

März.

Am 8. März führten die Einsiedler nebst 40 andern mit 100 Pferden Kalksteine hieher, so daß der Sakristeibau unfehlbar dieses Jahr noch unters Dach kommen kann.

Am 18. März wird der Priester Ghiringhelli endlich zum Noviziat zugelassen, obwohl er nicht deutsch verstand und kein zeitliches Gut ins Gotteshaus geben konnte, weil man hoffte, er werde in Bellenz den Predigtstuhl und die Kinderlehre versehen können. Auch wurden 3 andere Studiosi aus dem Tessin angenommen, weil sie alle der deutschen Sprache gar wohl mächtig und zumal auch treffliche Subjekte waren.

Am Benediktsfest, 21. März, pontifizierte der Fürstabt in beiden Vespern, und an diesem Tage ging die Musik dergestalt wohl ab und war so lieblich, wie sie diese Jahre nicht zu hören war, und zwar sowohl während des Hochamtes als in den Vespern und nachmittags unter dem großem oder 40stündigen Gebete. Es war auch eine ziemliche Anzahl Weltpriester anwesend, die dadurch ihre Andacht zu unserm hl. Vater und seinem Orden erzeigen wollten. Sie wurden alle zum Mittagsmahl eingeladen, wobei ein junger Novize ein sauberes Gedicht vortrug.

Am 28. März kehrte unser P. Christoph Schönau von Kempten zurück.

Im April visitiert der Fürstabt die dem Stifte Einsiedeln einverleibte Pfarrei Schnifis im Vorarlberg und wird als Ordinarius feierlich empfangen; er zieht auch feierlich unter Glockengeläute in S. Gerold ein. Dort predigte er am Feste des hl. Gerold († 978) und hielt den Gottesdienst, worüber

das Protokoll in S. Gerold trefflich berichtet; denn es waren 700 Jahre seit dem Tode des Heiligen. — P. Joseph Dietrich restauriert in S. Gerold die Orgel.

Mai.

Am 15. Mai reiste P. Karl Lussi nach Jona bei Rapperswil, um bei Einführung der Skapulierbruderschaft zu predigen. In seinem Geleite waren P. Franz Meyer, ein trefflicher Trompeter und Baßposaunist und Fr. Ambros Püntener († 1713), ein überaus köstlicher Organist.

P. Marianus Schott († 1707) läßt in Konstanz 2 Bücher druckeu: „Wahrhaftes Bildnis“ und „Grundriß“.

Am 27. Mai werden 2 Bäcker zum Noviziat aufgenommen, um nächstes Jahr am Dreifaltigkeitsfeste Profession abzulegen. Der Fürstabt war anfänglich nicht im Kapitel, weil er aber im Vorbeigehen am Kapitelzimmer bemerkte, daß etwelcher Bericht notwendig sei, verfügte auch er sich in das Zimmer, und alles endete glücklich.

Am 29. Mai war viel Volk hier auf Pfingsten, größtenteils aus dem Auslande, Schwaben, Bayern, Allgäuer, Schwarzwälder und Elsäßer. Abends und morgens saßen 25 Beichtväter, und man wurde zeitlich fertig.

Am 30. und 31. Mai ging der Konvent den Schwyzern und Toggenburgern nach altem Brauch entgegen, aber ohne Heiligtümer (Reliquien) in den Händen. Dafür wurde von 4 jüngern Fratres in weißen Chorröcken den Schwyzern das Bild des hl. Mauriz, den Toggenburgern dasjenige des hl. Meinrad entgegengetragen.

Juni.

Am 1. Juni verreiste P. Josef Dietrich nach Zurzach, um Einkäufe zu machen für die Buchbinderei, Druckerei und Tuchweberei, wofür er in Baden bei der Großmutter des Fr. Justus Hoffmann († 1723), Elisabeth Keller, 1000 Florin erhebt.

P. Prior von St. Blasien im Schwarzwalde wallfahrtet nach Einsiedeln. P. Beda Fink († 1691), der aus unterschiedlichen Ursachen auf seine Prälatur in Pfävers resignieren mußte, dann unter Jurisdiktion des Abtes von St. Gallen Beichtiger war in Santa Maria bei Wattwil im Toggenburg, kommt nach Einsiedeln und ersucht, bei uns sein zu dürfen. Der neue Abt von Pfävers, unser P. Bonifaz Tschupp, erbittet und erhält unsern Kellner in Pfäffikon, Br. Leonard Dossenbach († 1709), zum Statthalter nach Ragaz.

Am 7. Juni kommt P. Subprior von Fischingen nach Einsiedeln, um wegen des Verkaufs der Herrschaft Sonnenberg im Thurgau an die Stadt St. Gallen mit unserm Fürstabt sich zu beraten.

Am 8. Juni ist mittags der fromme Sattlerei-Bruder Laurenz Strobel nach überstandener, vieljähriger Qual des Krebses und anderer Krankheiten und Schwachheiten von diesem Elende in die ewige Ruhe abgeschieden. Er hatte anfangs am Halse ein Geschwür, das sich nach und nach dergestalt erweiterte, daß es innerhalb des Rachens ein großes Loch aufbiß und auch im Rachen oder Hals stark ansetzte. Obwohl man diesbezüglich bei verschiedenen Ärzten und Chicurgen Hilfe und Rat suchte, so wollte doch keine Besserung erfolgen, und der Schaden wurde endlich so groß, daß der gute Bruder schier ganz von der Sprache kam und nit anders als gar schwer und mit besondern Schmerzen reden und noch viel weniger verstanden werden konnte. Inzwischen mehrte sich der Schaden dergestalt, daß ihm der Krebs die Nase, die Lefzen (Lippen) bis an die Augen jämmerlich verzehrte, so daß es ein abscheuliches Aussehen hatte. Dazu kam ein unmenschlich böser Geschmack, weshalb man ihn notwendig absondern mußte. Er wurde also ins Badhaus versetzt, wo er 4—5 Jahre ganz abgesondert lebte. Er brachte seine Zeit mit Gebet und Kerzenwinden zu. Der Fürstabt hatte ihm einen eigenen Aufwart verordnet.

Im vergangenen Jahre 1677 kam ohne Wissen des Abtes

oft ein hiesiger Waldmann (Einsiedler) namens Jakob Füchslin, Kruckenjoggeli genannt, zu ihm in der Absicht, den umsichfressenden Krebs zu heilen, was auch wirklich geschah; denn er tötete den Krebs ganz und machte das Angesicht wieder gesund, das jedoch keine Nase und keine Lefzen mehr zeigte. Weil aber alle seine Krankheiten von stark gesalzenen Katarrhen herrührten, und der Fluß bei der äußerlichen Kur nach innen getrieben wurde, sammelte sich dieser nach und nach dergestalt beim Herzen, daß er endlich den guten Mann erstickte, und so ist derselbe sitzend zum Herrn gefahren. Er wurde zu unterst in der Kirche nächst am Eingang gegen den Brüel beigesetzt. Gott tröste seine liebe Seele! Er hat in seinem Leben wegen seiner Krankheit sehr viel ausgestanden und war ein lebendiger Märtyrer. Er wird hoffentlich im Himmel für seine große Geduld auch das Märtyrerkränzlein erhalten haben!

Am 9. Juni wurde bei der Fronleichnamsprozession folgende Stationen gemacht: 1. Station beim Pulvertürmchen, 2. beim Knechtenhaus, 3. beim „Weißen Wind", wohin man durch die Schmiedgasse hinab ging, 4. beim Pfauen. Gegen 1 Uhr kam man in die Kirche zurück.

Am 13. Juni ist Graf Anton von Montfort hier und schenkt ein kostbares Meßgewand. Er nahm Einkehr beim Pfauen, speiste aber heute mittags im Gotteshaus an der Tafel.

Am 15. ritt P. Karl Lussi als Prokurator nach Bellenz. Der gute Pater wurde sehr oft mit weinenden Augen gesehen, ging von einem zum andern, fiel auf die Knie nieder und bat um Verzeihung, wenn er jemand beleidigt haben möchte.

Den 16. Juni, am Oktavtag der Fronleichnamswoche, ging man bei der Prozession, die P. Dekan hielt, bei der Brüelporte hinaus, machte beim Wirtshaus zum Ochsen Station, dann ging es zur Brüelporte wieder hinein zur hl. Kapelle. Es folgte das Salve Regina. Nachher zog man die Kirche hinauf und sang das Ave Regina cœlorum. In-

zwischen spielte die Orgel, und ertönte der Trompetenschall sehr lustig. — Der Sonnenberg im Thurgau ist der Stadt St. Gallen für 80,000 Florin verkauft.

Am 21. regnete es wolkenbruchartig, der Dorfbach überschwemmte das halbe Dorf, so daß man aus vielen Häusern nicht herausgehen konnte.

Am 23. wurde P. Christoph Schönau zum Stiftsdekan ernannt. Mit bezug auf die stattgehabte Visitation äußerte der Abt betreffs des Armutsgelübdes, daß man keine leinenen Hemden tragen solle.

Am 27. wallfahren die Rapperswiler hieher, sonst auf das Adelrichsfest (28. Oktober).

Juli.

Vom 5.—8. Juli war hier auf seiner gewohnten Wallfahrt Fürstabt Benedikt Bauer von Füssen.

Am 8. und 9. Juli war Kapitel wegen Sonnenberg. Der Fürstabt äußert, daß er den Sonnenberg kaufen wolle, damit diese Herrschaft nit in unkatholische Hände komme. Als Mittel zum Ankauf kamen in Vorschlag: Die neue guldene Monstranz, item die andern Silber- und Goldzierden der Sakristei, ferner etliche Gerechtsame mit der Nutznießung in Dagmersellen, Kt. Luzern, und die Herrschaft Freudenfels im Thurgau, welche dem Gotteshaus sehr wenig eintrage. Alles dies würde eine namhafte Summe ausmachen. Am 2. Tag eröffnete der Fürst, er sei nit gesinnt, wegen Sonnenberg viel Silber aus der Sakristei zu veräußern. An Gold, außer der Monstranz, könnte wohl eine namhafte Summe erhoben werden, wenn die guldene Kirchenzierde nit für Brauchgold, sondern als gearbeitete Kirchenzierde verkauft würde. Auch aus etlichen Paramenten möchte vielleicht eine ansehnliche Barschaft erzielt werden, daß sie sich samt den gestern vorgeschlagenen Mitteln wohl bis über 50,000 Florin erstrecken dürfte. Er fragte an, ob man einstimme, für den

Rest Geldmittel um den Zins zu erheben. Man erwiderte, man solle eher, um nicht in Schulden zu geraten, aus der Sakristei angreifen, was angreifbar sei. Bei der Abstimmung stimmte einer negativ, etliche für Kapitelsmehrheit oder für Gutfinden des Abtes, etliche 30 affirmativ, man solle die Herrschaft Sonnenberg nit in reformierte Hände kommen lassen. Der Fürst schrieb an den Schultheiß Am Rein nach Luzern, er solle beim Nunzius das Gesuch stellen, daß er allen schweizerischen Prälaten schriftlichen Befehl gebe, an einem gewissen Ort zusammenzukommen. Bei dieser Versammlung wolle dann der Fürst den Prälaten eröffnen, wie es sich in dieser Angelegenheit um die Wohlfahrt der Kirche handle, und wie er alles zu tun entschlossen sei; sie sollen aber selber bedenken, mit welch großem Schaden die guldenen und silbernen Gefäße und Bilder in Brauchsilber umgewandelt würden. Er halte hiemit an, daß die Gotteshäuser etliche dieser Kirchenzierden mit barem Gelde ankaufen möchten.

Am 16. Juli gab es auf den Abend sehr viele Gäste, so daß man 4 Mal speisen mußte; denn nachdem man von der Hoftafel aufgestanden, kamen 2 Patres von St. Gallen, als diese halb gespeist hatten, kamen 2 andere von Ottobeuren, und als diese zu Tisch saßen, kam mit einem Gefolge von 4 Pferden Abt Roman Daniel (1674—94) von St. Ulrich und Afra aus Augsburg.

Am 17. Juli, Einsiedlerfest, sang dieser Abt mit großer Freude das Hochamt und die Vesper in der hl. Kapelle, mittags kam er und Abt Joachim von Fischingen an den Konventtisch. Unser Fürstabt verreist nach Zug. Dorthin hatte der Nunzius etliche Prälaten der Eidgenossenschaft, nämlich die von St. Gallen, Einsiedeln, Muri, Rheinau, Wettingen, Fischingen und St. Urban zur Konferenz eingeladen.

Diese Woche, und zwar von Montag bis Mittwoch, fanden Prozessionen um gutes Wetter statt nach St. Benedikt (Friedhofkapelle), nach dem Schwesternhaus in der Au und nach Bennau.

Montag, den 18. Juli, fuhr ein Schiff von Wesen über die Linth; denn man konnte dort infolge unerhört großen Wasserstandes keine Straße weder zu Pferd noch zu Fuß passieren. Das Schiff sollte von dort nach Zürich fahren. Die Schiffleute waren aber ziemlich bezecht; in ihrer Unachtsamkeit stieß das Schiff bei Ziegelbrücke an ein Joch, so daß das Schiff zerschmetterte und in die Limmat versank. Die Schiffleute, des Schwimmens wohl erfahren, entrannen, ebenso 2—3 andere Personen, denen man zu Hilfe kommen konnte. Die übrigen ertranken, darunter einer von Lachen, ferner eine Frau von Zürich und 2 andere Personen, auch einer aus Wallenstatt. Sie sollen in Koffern und Kisten viel Geld und Kleider bei sich gehabt haben; denn sie kamen aus dem Pfäverser Bad. Etwas davon wurde wieder gefunden, das übrige jedoch blieb auf dem Grunde.

Am 24. Juli langte der zu Solothurn residierende französische Ambassadeur in Einsiedeln an mit einem Gefolge von 19 Pferden. Er wurde samt seiner ganzen Familie vom Fürstabt zum Mittagsmahl ins Gottessaus eingeladen, aber er kam nicht. Der Fürst ließ ihm ins Wirtshaus kostbaren Wein und etliche ansehnliche Traktamente verehren. Nachmittags besichtigte er die Sakristei; ihm zu Ehren wurde auch die Vesper figuriert gehalten.

Am 25. nahm der Ambassadeur das Mittagsmahl im Gotteshaus. Als man im Konvent sich zu Tisch gesetzt hatte, entstand unversehens ein Tumult wegen eines im „Bären“ ausgebrochenen Feuers. Der Wirt hatte heute, am St. Jakobsfest, zwar mit Erlaubnis des Pfarramtes, Brod gebacken. Die Hitze jedoch wurde dermaßen groß, daß das Feuer zuerst das Kamin entzündete, sich dann auf das Dach schlug und auch dieses an 2 bis 3 Stellen ergriff. Zudem setzte in eben diesem Augenblicke der Föhn sehr stark ein. Doch das Feuer konnte, Gott sei Lob, gedämpft werden. — Es wurde am St. Annatag der ganze Brüel vom Morgen bis Abend niedergelegt und am folgenden Tag, 27. Juli, ganz unter

Dach gebracht, was seit Mannsgedenken nicht geschehen sein soll.

Am 29. Juli verpfründete sich einer von Uri (Altdorf) dem Stifte um 3750 Münzgulden.

August.

Am 3. August kam der Nunzius hieher und wurde in der obern Abtei einlogiert, die sonst der Fürst inne hatte. Inzwischen zog der Fürst in die alte Ökonomie hinab.

Am 5. August, Freitag, erging im Kapitel der Befehl, die von P. Josef Dietrich und von P. Marian Schott vor etlichen Jahren gemachte Ordnung der Bücher in der Bibliothek wieder zu erneuern. — P. Kolumban Summerer († 1707) soll für gewöhnlich die Klosterfrauen in der Au beichthören.

Am 7. August kam die Nachricht, daß dem Kaiser Leopold I. ein Sohn geschenkt worden sei. Es war dies der spätere Josef I., geb. 26. Juli 1678. Der Fürstabt ließ die Nachricht unter dem Hochamt nach dem Evangelium auf der Kanzel verkünden, und es ward 2 Mal das Tedeum gesungen.

Am 15. August wurden in der Kirche und in der hl. Kapelle unterschiedlichen Personen die Geldsäckel aus dem Sack gestohlen. Zwei Verdächtige wurden etlichemal gestreckt und gefoltert. Man konnte aber nichts Erhebliches aus ihnen herausbringen. Der eine ward über den Etzel, der andere über Brunnen aus dem Lande geführt.

Am 21. reiste der Fürst ins Toggenburg und zwar heute bis auf Schloß Grinau an der Linth.

Am 26. August wird dem Kaiser Leopold I., der Kaiserin Eleonora Magdalena und dem neugebornen Kronprinzen Josef die Comunicatio bonorum operum und etliche Ämter und hl. Messen verehrt.

Am 27. August befahl der Fürst dem Stiftsdekan P. Christoph, der in Pfäffikon weilte, auf den Etzel sich zu be-

geben und den Bischof Ulrich von Chur zu erwarten. Abends 8 Uhr kam P. Dekan hergeritten mit der Kunde, daß der Bischof erst morgens ankomme, weil seine Pferde im Wallenstattersee Schiffbruch gelitten hätten; eines, welches schier das beste war, sei ertrunken. Nach dem Nachtessen gewahrte man eine Anzahl von ungefähr 10 oder 12 Pilgrimen, die vom Horgenberg her kamen. Ein Gästling (Sigrist), der auf den Glockenturm beordert war, erblickte hierin den Bischof und gab unverzüglich mit der Glocke ein Zeichen. Jedermänniglich im Gotteshaus und Dorf hörte dieses Glockenzeichen, und es machte sich alles auf die Beine, um den Eintritt dieses Herrn zu sehen und ihm aufzuwarten. Der Fürstabt warf sich mit dem ganzen Konvent in die Chorkutte, und man glaubte nichts anderes, als daß der Herr Bischof alsbald einreiten werde. Man wartete im Kreuzgang mehr als eine halbe Stunde, es wollte aber kein Bischof erscheinen. Als die Pilger vom Horgenberg endlich ankamen, erfuhr man, wie der Sigrist im Gesicht gefehlt.

Am 28. August verreiste der Stiftsdekan morgens 3 Uhr nach Lachen, um dort den Bischof zu bewillkommen. Um 7 Uhr waren alle Horen oder kleinen Tagzeiten. Kaum war die Non zu Ende, so kam Bericht, daß der Bischof sich nähere. Der Konvent in der Chorkutte, der Fürst ebenfalls in Chorkutte und Mozett gingen ihm bis zur großen Brüelpforte, voran das Kreuz, entgegen. Der Fürst nahte sich dem Bischof, begrüßte ihn mit kurzen Worten und reichte ihm das hl. Kreuz zum Kuße. Schon als der Bischof zu dem Haus „Adam und Eva“ kam, hatte das Geläute begonnen. Jetzt ging es in schöner Ordnung in die hl. Kapelle unter lieblichem Orgel- und Trompetenschall, und nach kurzer Begrüßung der Muttergottes wurde der Bischof in sein Logis geführt, während immer noch das Geläute forttönte. Hierauf folgte die Predigt, die der Fürstabt hielt, und der auch der Bischof beiwohnte. Nachher war Primiz und Profeß. Der

Bischof wohnte dem ganzen Akte bei, darauf zelebrierte er in der hl. Kapelle. Der Gottesdienst endigte erst um halb 1 Uhr. Am Tisch führte Nunzius Cibo den Vorsitz, zu seiner Rechten saß der Bischof. Viele Gäste speisten im Konvent und zwar in der Mitte. Das Mittagsmahl war erst gegen halb 4 Uhr zu Ende. Die Vesper ward auf 4 Uhr verschoben. Das Nachtessen fand am Regulartisch statt und dauerte bis gegen halb 8 Uhr.

Dienstag den 30. August, also 2 Tage nach der hl. Profeß, fand die Auflösung statt. Dann berief der Bischof seinen Nepoten, den Neuprofessen Fr. Augustin Federspiel († 1697) zu sich. Er schenkte ihm ein silbernes Lavor samt einer ganzen Bettausrüstung von geblümtem, rotem Atlas.

September.

Am 3. Sept. wallfahrtete der Prälat Augustin Gimmi (1660—96) des Chorherrenstiftes Kreuzlingen im Thurgau zu Fuß hieher. Er hielt sich ganz still und nahm seine Einkehr im Weißen Wind; erst morgens beim Gottesdienst entdeckte man ihn, lud ihn ins Stift ein und traktierte ihn wohl.

Am 4. September verreiste der Fürst, um vom Sonnenberg Besitz zu ergreifen.

Am 14. September werden 40 Personen von Rheinfelden vom Konvent feierlich empfangen, wie dies sonst nur bei vornehmen Kreuzfahrten geschah.

Am 16. kehrt unser P. Fridolin Kläger von Pfävers zurück. Dort hatte er Philosophie gelehrt und diese mit einer feierlichen Disputation beendet.

Am 20. trat der Weltpriester Ghiringhelli aus dem Noviziat, und es hatte niemand Reue. Er trat aus in Zorn und Leidenschaft; der Novizenmeister verlangte nämlich, daß er mit einem Strick um den Hals Buße leiste, weil er im einen und andern Punkte wider die heitere und erkannte

Wahrheit leugnete, im Leichtsinn einen andern mit Steinen bewarf und ihm ein Loch in den Kopf gemacht hatte.

Am 24. kommen die Äbte Gallus von St. Gallen und Hieronymus von Muri zur Visitation, und unser Fürst legte dem Konvent einige Punkte vor, die nit allerseits gerne gehört wurden.

Oktober.

Am 2. Okt. hat man bei der Rosenkranzfestprozession die Menge auf nit weniger als 20,000 Personen geschätzt. Nunzius Cibo scheint vom 3. August bis 6. Oktober im Kloster geweilt zu haben.

Am 6. Oktober verabschiedete sich auch Prälat Josef von St. Moriz. Er hatte stets im Refektorium oder bei den Aderlässern zu Mittag gespeist. Er erneuerte die Communicatio bonorum operum, die unter unserm Abt Ulrich Wittwiler (1585—1600) 1597 begann, und offerierte auch allen seine Freundschaft.

Am 9. Oktober, Sonntag, am Fest der Übertragung der Reliquien des hl. Meinrad, welches als duplex primæ classis gefeiert wurde, hielt der Bruder des Fürstabtes, der Jesuiter P. Heinrich Reding, die Predigt. Diese Feier soll in Zukunft am 2. Sonntag im Oktober gehalten und ein Dekret des Abtes an der Kirchentüre angeheftet werden. In diesem äbtlichen Patent nennt sich Fürstabt Augustin Reding Abt von Einsiedeln, so ohne alles Mittel dem hl. Stuhle zu Rom zugehört. Dieses Fest solle im Oktober gehalten werden, weil am 21. Januar die Fremden nicht hieher kommen könnten. Auch solle es gefeiert werden wegen der Meinradsbruderschaft, die 1605 von Papst Paul V. errichtet worden sei.

Dienstag, den 18. Oktober, am Aller-Äbten-Jahrzeit, predigte Pfarrhelfer Kaspar Stadler von Altdorf. Trotz des Regenwetters waren 57 Weltgeistliche und 2 Väter Kapuziner hier. Heute ging der erste Teil der Patres und Fratres in die Pfäffiker Rekreation, am 23. Oktober die zweite Hälfte.

Am 27. Oktober sandte die Stadt Rheinfelden im Aargau der Mutter Gottes eine Granatkugel, weil die Stadt von dem französischen General bei der Belagerung nicht überwunden worden war. — P. Statthalter von Liebenfels, Konventual von St. Urban, kommt hieher in der Absicht, die Statthalterei Freudenfels zu kaufen.

Am 28. Oktober wurde das neue Beinhaus vom Abte eingeweiht, während es Schneeflocken wirbelte.

Am 31. trifft P. Othmar Reutti als erster Statthalter von Sonnenberg bei uns ein, um Bericht zu erstatten.

Ritter von Beroldingen, Altlandammann zu Altdorf, Oberst Seiner königlichen Majestät von Spanien, hatte früher die Herrschaft Sonnenberg, auf besondere Eingebung Gottes des Allmächtigen in der gnadenreichen Kapelle zu Einsiedeln, für sich gekauft zur Äuffnung unserer wahren, katholischen Religion, wie er selbst im Protokoll von Sonnenberg beschreibt.

November.

Am 5. November war Generalkapitel wegen Sonnenberg. Es seien aus der Sakristei ungefähr 20,000 Florin in Vorschlag gekommen, es dürfte indes vielleicht genügen, wenn man nur 12,000 Florin enthebe. Dagmersellen (Kt. Luzern) samt etlichen Gültbriefen ertrage beim Verkauf 15,500 Münzgulden oder 12,200 Florin, Freudenfels werde auf 14,000 Florin geschätzt; man sprach auch davon, das Gericht Menzingen und Neuägeri (Kt. Zug) für 12,000 Münzgulden zu verkaufen. Löse man noch Bodenzinse ab, so würden weitere 3000 Münzgulden dazu kommen. Man nahm auch die Schindlerschen Güter mit den darauf stehenden 9000 Florin über sich. Der Fürstabt veräußert für den Sonnenberg die sogenannte Crivellsche Kette um 2000 Florin dem Herrn Landeshauptmann Beroldingen. Diese guldene Kette, die gar zierlich war, hatte man vor etlichen Jahren von einem Juden gekauft.

12. November. Papst Innozenz XI. belobt den Fürstabt, daß er den Sonnenberg gekauft. — Um diese Zeit brach in Einsiedeln im roten Haus, „Rotenthurm“ genannt, Feuer aus, das aber gelöscht werden konnte.

Dezember.

Am 11. Dezember, morgens 1 Uhr, wnrde Fr. Jodocus von Luzern, Sohn des Stadtschreibers Pfiffer, nachdem er 8 Tage von einem hitzigen und giftigen Fieber angefochten worden, 19 Jahre uud 16 Tage alt, zur Gnade Gottes berufen und er segnete diese schnöde Welt. Er war ein gar frommer, züchtiger Jüngling, schön von Gestalt, klein von Person, aber im Verstand ziemlich groß. Sein Absterben tat man morgens früh durch einen an das Direktorium angehängten Zettel dem Konvente, hernach mit 3maligem Zeichen der Liebfrauenglocke dem Volke kund. Schon lange, 10 Wochen zuvor, ließ sich sein Name, der wie gebräuchlich auf einem halbrunden Hölzchen angepappt im Katalog bei dem Direktorium stand, nicht mehr an seinem Orte halten, sondern er sprang, obwohl er öfters und von verschiedenen Händen eingesteckt wurde, allemal wieder von selbst heraus, bis er endlich sogar zerbrochen ward. Gleich darauf erkrankte der gute Frater und starb. Zur Stunde, wo man die jungen Religiosen, die vom Chor exemt waren, zur Betrachtung weckte, und der Weckbruder ihnen das Ableben des Fraters anzeigte, ward dies auch dem P. Statthalter im Schloß Pfäffikon durch eine unbekannte Stimme kund mit den Worten: er ist verschieden. Und zumal klopfte es dort dem Schloßkellner Br. Bernard Uttiger († 1694) mit einem Finger an seinem Zimmerlin. Als er jedoch nachsehen wollte, wer da sei, fand er niemand.

1678 gab es in Einsiedeln 103,430 Kommunionen, 112 Trauungen von Auswärtigen, 96 Personen kehrten zum kath. Glauben zurück.

1679.

Unser Fr. Ambros Püntener brachte an Neujahr im Refektorium eine geistliche Komödie zur Aufführung. Die Kleider wurden aus der Sakristei und anderswoher entlehnt. — Wegen Sonnenberg läßt der Fürst aus der Sakristei kleine Silberzierden im Werte von 5000 Florin einschmelzen. — Der Abt und etliche Patres lassen sich im Februar eine Ader öffnen, Aderlässe. — Im Februar wallfahrteten einige Einsiedler nach Rom. Am 27. April kehrten 2 Einsiedler, Benedikt Effinger und Thaddäus Eberli von Rom wieder zurück. Bei ihnen war auch hochw. Herr Sazellan Mathäus Rickenmann von Rapperswil und der päpstliche Gardist Pfeifer von Feusisberg; sie brachten 2 hl. Leiber mit. Der eine, Theodor, ist für Feusisberg, der andere, Felix, für Rapperswil bestimmt. Die Reliquien des hl. Theodor waren gar gut erhalten; es muß ein Mann von ziemlicher Statur gewesen sein, und es war noch fast alles vom Körper vorhanden. Sie wurden zuerst in die Gnadenkapelle getragen.

In einem Erlaß wegen besserer Sonntagsheiligung in Einsiedeln heißt es: viele hier ansäßige Leute können sich wohl nicht anders als durch den Verkauf ihrer Waren durchbringen. Aber unter der Predigt und Prim- (Pfarr-) Messe am Sonntag dürfen sie nit feil halten und ebenso nit während der Prozession, wohl aber dürfen sie nachher ihre Sachen wiederum auslegen.

Mai.

Am 1. Mai starb unser P. Senior Severin Schön. Er war 40 Jahre Beichtiger in Münsterlingen, Kt. Thurgau, ein frommer Mann, der bereits den Tod erwartete. Als er 1673 wegen Altersschwäche glaubte, diesem Amte nicht mehr vorstehen zu können, baten die Klosterfrauen, sie wollen ihn zeitlebens erhalten, was auch geschah.

Am 7. Mai zieht ein Hochzeitspaar auf mit 25 Pferden;

man gestattete die Trauung in der Gnadenkapelle nicht. Dies wird nur bei sehr vornehmen Personen verwilligt und war seit 26 Jahren nicht mehr der Fall.

Am 8. Mai wallfahrtet Mels, Kt. St. Gallen, hieher. Schon vor dem Betreten der Kirche beteten alle mit ausgespannten Armen 5 Vater unser und Ave und dies 3 Mal, das 4. Mal vor der hl. Kapelle. Voraus ging eine weiße Fahne, dann folgte das Kreuz, dann gegen 30 Paar Jungfrauen und Mädchen; auf sie folgten die jungen Knäblin und Jünglinge, dann 2 Geistliche, Pfarrer und Kaplan, hernach die Obrigkeit und die übrigen Landleute und endlich die Weibspersonen.

Am 13. Mai ging ein Klosterkandidat, der im Kapitel zurückgewiesen worden, von einem Pater zum andern, fiel auf die Knie und bat bei Gott und Maria um Gnade mit dem Versprechen, seine Fehler zu bessern. Er wurde darauf in einem eigenen Kapitel am 15. Mai angenommen.

Am 15. Mai war Prozession der Einsiedler nach Bennau, wobei sich auch 2 Patres, 2 Fratres und 2 Stiftsschüler beteiligten, um vom lieben Gott ein gutes Maienregelin zu erbeten.

Am 16. Mai starb Bruder Christoph Sandholzer. Er war ein sehr frommer, aber einfältiger Bruder. Er betätigte sich anfangs in der Buchbinderkunst, dann im Wechsel, hernach im Maria Plain bei Salzburg.

Über die Pfingsttage gab es in Einsiedeln viel Volk; er wurde aber zu jedermanns Verwunderung im Beichtstuhl alles gar zeitlich bedient. Am Pfingstsonntag predigte der Fürstabt, am Montag morgens P. Kolumban Summerer († 1707), abends P. Justus, Guardian in Wil, am Dienstag morgens P. Eustach Reutti, abends P. Desiderius, Statthalter im Stifte St. Gallen. In diesen 3 Tagen gab es gegen 4000 Kommunikanten.

Im Mai wurden der Mutter Gottes von Einsiedeln folgende Geschenke gemacht: aus Breisach eine guldene Kette,

ungefähr 60 Sonnenkronen im Wert; daran hing ein Pfennig mit dem Bilde des jetzigen Königs Ludgwig XIV. von Frankreich († 1715). Von Landvogt Möhr in Luzern 2 guldene Armgeschmeide. Aus Freiburg ein Legat von 15—16 Dublonen. Ein schöner guldener Ring mit dunkelblauem Stein. Aus Mainz ein guldener Pfennig im Werte von 36 Dukaten mit dem Bilde des Königs Karl II. († 1685) von England. — Der Nunzius berichtet, daß Konstanz die alten Streitigkeiten wieder aufwärme und sogar die Wahl (1670) des Abtes Augustin seit 9 Jahren nochmals anfechten wolle. —

Bei uns weilt P. Plazidus von Disentis, um die Orgelbaukunst zu erlernen; doch P. Pius Kreuel war abwesend in Pfävers. P. Plazidus blieb gleichwohl bei uns und diente im Beichtstuhl, besonders für die Bündner. Unser P. Justus Hoffmann († 1723) soll bald nach Disentis verreisen, um die romanische Sprache daselbst zu erlernen.

Juni — Juli.

Im Juni malte P. Athanas Beutler auf sauberes, weißes, 9 Schuh langes Pergament den Stammbaum der Herzoge von Savoyen und brachte dieses Gemälde im Namen des Fürstabtes dem savoyschen Ambassador in Luzern, damit es derselbe dem Herzog übermittle. P. Beda Schwaller, P. Bonaventura Schnorpf († 1720) und P. Fridolin Kläger machen im Juni eine Geißmilchkur.

Am 19. Juni verreist P. Joseph Dietrich auf den Markt nach Zurzach; kaum hatte er den Geldsäckel mit ungefähr 7—8 Gulden Inhalt wieder in die Hosentaschen geschoben, so zog ihm ein Jude im starken Gedränge den Geldsäckel heraus und machte sich damit auf die Beine. P. Josef merkte zwar den Dieb im Sacke, konnte sich aber wegen des starken Gedränges nicht umwenden und noch weniger die Hand in den Sack schieben, um den Dieb zu ertappen; er mußte vielmehr notgedrungen geschehen lassen, was geschah. Nachher eilte er dem unnützen Vogel nach, der seinen Schlich

hinter die Läden der Kaufherrn genommen hatte. Er trieb ihn hervor. Der arme Tropf zitterte anfangs, leugnete jedoch alles, weil P. Josef nicht eigentlich wußte, ob dieser der rechte sei. Es eilten aber andere Leute hinzu und sagten, dieser Jude habe sich hindurchgedrückt. Der Weibel führte den heillosen Juden gleich weg in den Kerker, und der Jude wurde hernach mit Ruten ausgestrichen und dann wieder entlassen. In den nächsten Tagen wurde ein anderer, der 6000 Florin entwendet hatte, ertappt und mit dem Strick an einem Baum hingerichtet.

Am 26. Juni verreiste P. Eberhard Omlin († 1687) zu einer Badekur nach Ruswil im Luzerner Gebiet.

P. Fridolin Kläger reist nach St. Gallen, damit man betreffs des Vesperantiphonars, welcher unser Stiftsdekan drucken zulassen gesinnt war, eine Einigung erzielen, und die ganze schweizerische Benediktinerkongregation darin Übereinstimmung erstreben möchte. Es ging zu St. Gallen alles wohl und glücklich ab.

Am 16. Juli, Einsiedlerfest, hält Nunzius Cibo das Hochamt.

Am 24. Juli hat man in Schwyz einen bösen, heillosen, aus Tirol gebürtigen Buben wegen erschrecklichen und unmenschlichen Taten um den Kopf gekürzt und ihn mit abgeschnittener Hand an den Galgen geschlagen. Dieser Tropf soll bekannt haben, daß er vielmal an hiesigem, heiligem Orte die Geldbeutel kunstreich abgeschnitten habe.

August.

3. August. Der Brüel trug im ganzen nicht mehr als 862 Bürden Heu ein. Man weiß sich noch gar wohl zu entsinnen, daß er 1600 Bürden eintrug.

Am 21. August war Generalkapitel. Man beschloß mit dem Konventbau zu warten, weil man mit Bellenz und Sonnenberg zu schaffen habe. — Der Fürstabt äußerte sich, es sei

ihm lästig, so oft seinen Kammerdiener zu wechseln. Er schlug vor, einen anzustellen, der Gelübde habe, aber im bürgerlichen Kleid sich trage. Dies gefiel niemand, worauf der Abt bemerkte, er wolle es beim alten bleiben lassen. Die Religiosen sollen alles Geld, das sie bekommen, dem Obern abgeben und ihn bitten, wenn sie für sich daraus etwas angeschafft wissen möchten.

Am 25. August war Visitation durch die Äbte von St. Gallen und Muri. Von der Prim bis mittags wurden alle angehört. So lange ich im Gotteshaus bin, geschah dies mit meinem Wissen nie in so kurzer Zeit, bemerkt P. Josef Dietrich.

Am 27. August fand in der neuen Sakristei (die anfangs des 20. Jahrhunderts in eine Studentenkapelle umgewandelt wurde) eine feierliche Disputation statt. Das Präsidium führte P. Meinrad Steinegger, Verteidiger waren die Fratres Ambros Püntener, Gallus Göldlin († 1734) und Philipp Paganinus († 1697). Es waren allerlei schöne Gemälde aufgehängt. Zuhörer waren der Nunzius, die oben genannten Visitatoren, Fürstabt Augustin, fast alle Patres und Fratres, alle Bedienten des Nunzius, des Fürsten und der Visitatoren und andere Ehrenpersonen. Sie dauerte von $1^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr.

Am 28. August wurde der Geburtstag des Fürsten im Konvent mit Ehrentrunk gefeiert.

Am 29. August verreiste P. Anselm Bisling nach Bellenz, wobei er in Lebensgefahr geriet. In Brunnen am Urnersee bestieg er ein Schiff. Der Wind war günstig; darum wollte der Schiffer den Mastbaum mit dem Segel hissen. Unglücklicherweise fiel nun Mast und Segel auf das Reisepferd des P. Anselm, das angebunden im Schiffe stand. Es erschrak und stürzte samt der Sänfte und dem Gepäck aus dem Schiff in den sehr tiefen See und brachte das Schiff in eine solche Lage, daß es beinahe umkippte. P. Anselm gab bezüglich des Pferdes die Hoffnung auf. Er machte ein Gelübde zur Einsiedler Mutter Gottes und zur Römerheiligen

Viktoria, deren Reliquien in Bellenz waren, und gelobte eine Messe in der Gnadenkapelle. Da wandte sich das Schiff bei einem Felsen an den Strand, und das Pferd schwamm, wenn auch mit Anstrengung, doch sanft dem Schiffe nach und kam mit allem ans Ufer, nur waren die Briefschaften im Gepäck drinn und andere Dinge naß geworden und hatten Schaden gelitten. Nachdem man der Gefahr entronnen und wieder aufgeatmet, bestieg man wieder das Schiff und gelangte bei günstigem Winde nach Flüelen.

Am 30. August geriet P. Anselm Bisling in eine zweite Lebensgefahr. Er reiste an diesem Tage von Altdorf nach Andermatt im Urserntal und ritt gegen Abend bei heiterm Himmel über den Gotthard. Aber kaum hatte ich die erste Anhöhe des Berges erreicht, berichtete P. Anselm, da siehe, Gegenwind, Schauer und Regen durchnäßten mich bis auf die Haut und raubten mir fast den Atem, so daß ich dort übernachten mußte und erst am folgende Tage, 31. August, noch mit naßem Mantel auf der andern Gotthardseite hinuntersteigen konnte. In Airolo mußte ich ein Badezimmer heizen lassen, mich ins Bett werfen und mit warmen Decken einhüllen. Seit Mittag heiterte sich der Himmel wieder auf, und ich begab mich auf die Reise und erreichte glücklich, doch ganz kraftlos, Bellenz, mein Ziel. So suchte mich der allgütige Gott heim und ließ mich doch nicht in die Hände des Todes geraten.

September.

Am 10. September wird im Stifte Einsiedeln zu Ehren des scheidenden Nunzius Odoardo Cibo, der als Sekretär der Propaganda nach Rom berufen ist, eine zierliche Rede gehalten, dergestalt kräftig, daß ihm die Tränen in die Augen traten. Der Fürstabt will von ihm kein Tischgeld annehmen, es wird aber doch alles ordentlich ausbezahlt. Der Nunzius versprach in bezug auf den Konstanzer Handel alle Hilfe.

Übertragung des hl. Theodor in Feusisberg.

Am 17. September wird in Feusisberg gar ansehnlich die Übertragung des Leibes des hl. Theodor gehalten, wobei

sich der Fürstabt besonders gnädig erzeigte; denn 1. mit seiner Erlaubnis komponierte Frater Ambros Püntener in deutschen Versen ein sauberes geistliches Theaterstück, das ungefähr eine Stunde dauerte. 2. ließ der Fürstabt dasselbe durch die Fratres und etliche Schüler aufführen. 3. gab er hiefür und zum sonstigen Gottesdienst köstliche Paramente aus dem Gotteshaus Einsiedeln her. 4. sandte er den P. Kustos und etliche andere Patres dorthin, die alles Nötige in Kirche, Prozession und Hochamt besorgen sollten. 5. endlich reiste er am Vorabend selber nach Feusisberg, begrüßte das Allerheiligste und bezeigte den Reliquien des hl. Märtyrers Theodor seine Verehrung, begab sich dann nach Pfäffikon und übernachtete daselbst, während folgende in Feusisberg verblieben: P. Johann Häfelin, Fr. Ambros, Bruder Leonhard Doßenbach († 1709), Herr Vinzenz Nußbaumer und P. Josef Dietrich. P. Johann hatte zu sorgen für die notwendige Zierde des Theaters und die Aufrüstung in der Kirche, Fr. Ambros für die bevorstehende Komödie, Bruder Leonard für die hiezu nötigen Theaterkleider, Nußbaumer für das grobe Geschütz, und P. Josef hatte Anordnungen zu treffen für die Ankleidung der Komödianten und für die Prozession.

Nachdem unsere Fratres heute morgen in Einsiedeln zu Hause die Mette gehalten, reisten von ihnen jene, die für die Feier nötig waren, zu Fuß nach Feusisberg hinaus und kamen dort gegen 6 Uhr an. Auch der Fürst langte von Pfäffikon aus sehr früh an und bald nach ihm seine Aufwärte. So begann dann der Gottesdienst gegen halb 8 Uhr wie folgt: Die Prozession ging von der Kirche hinüber auf die Landstraße gegen Westen und zwar mit dem hl. Leib des römischen Märtyrers Theodor, den 4 Weltgeistliche mit sonderer Ehrerbietigkeit trugen. Angeführt wurde die Prozession von einer schönen Kirchenfahne der Kirche Feusisberg. Es folgten die Jungfrauen der Rosenkranzbruderschaft, deren gegen 50 mit Blumenkränzlinnen erschienen waren,

und denen die Bildnisse der Mutter Gottes und des hl. Märtyrers Theodor von 4 Ehrenmännern vorangetragen wurden. Nun folgte die zweite Fahne und etliche Beamtete mit brünnenden Wachslichtern. Auf sie folgte der Chor und der Fürstabt im Pontifikalschmuck unter einem blauen Himmel, neben ihm 2 Leviten; sie trugen Reliquien vom hl. Theodor. Endlich folgten einige Ehrengesandte von Schwyz, Rapperswil, Lachen, Einsiedeln, Kaltbrunn etc., am Schluß das gewöhnliche Volk. Als nun die Prozession in dieser Ordnung etwas ins offene Feld kam, stand die Prozession von Wollerau da und ward begrüßt von der Pfarrei Feusisberg. Wollerau schritt nun vor Feusisberg in schöner Ordnung mit Fahne und Kreuz und einem von 2 ehrbaren Männern getragenen schön geziertem Jesuskindlein. Inzwischen gaben die in schöner Ordnung auf der Höhe stehenden 300 Musketiers, während auf der andern Seite sich die groben Geschützmeister befanden, mit 13 Schüssen ein lustiges Salve! Und da man umbog, kam auch die Pfarrei Freienbach in schöner Ordnung zum Vorschein, voran 2 Kirchenfahnen, mit einem von 2 Männern getragenen Bildnis der Mutter Gottes und gegen 50—60 junge Töchter, alle mit Kränzlinnen auf dem H[illegible]. Nachdem sich also Freienbach angeschlossen, ging [illegible]n in einem schönen Umkreis etwas gegen die Höhe zu dem an bequemer Stelle aufgerichteten Theater.

Von dort kamen entgegen die Herren Komödianten, alle über die Maßen köstlich aufgerüstet; es waren ihrer gegen 20. Gar wunderbar ergötzte es, wie die Musketiers hinunter marschierten und in schöner Ordnung sich auf und um das Theater stellten. Bis zur Ankunft des Fürstabtes vollführten die Komödianten eine kurze, doch lustige Szena muta. Als nun alles zum Theater gelangt war, und die Prozession stille stand, nahm das geistliche Schauspiel seinen Anfang. Während desselben erfolgte zu bestimmter Zeit aus den Musketen uud dem groben Geschütz ein Salve, ebenso beim Beginn und Schluß der Predigt, die P. Columban Summerer hielt.

Die Predigt dauerte über eine Stunde, war aber gar köstlich und erregte jedermanns Verwunderung. Unter dem Geläute aller Glocken, unter Trompetenschall und Musketendonner und Lösung des groben Geschützes begann nun der Fürstabt selber das Hochamt (also im Freien). Die Assistenz bildeten 2 von unsern Patres, der Herr Pfarrer von Galgenen, der als Diakon das Evangelium, und Herr Rickenmann, der als Subdiakon die Epistel sang; der Herr Kommissar von Rapperswil war Infulträger, der Herr Pfarrer von Menzingen Stabträger, unser P. Dionys Hartmann Archipresbyter. Während der Wandlung brannte wieder alles grobe Geschütz los, und bliesen die Trompeter trefflich. Nachdem der Fürst beim Ite Missa est den feierlichen Segen gegeben, erfolgte das Tedeum. Bei den Worten Te ergo hörte man abermals die Trompeten und alles Geschütz losbrennen.

Nach Schluß dieses freudebringenden Hymnus zog die Prozession vom Theater in der gleichen Ordnung, wie man dahin gekommen, wieder ab. Sie wandte sich etwas gegen Sonnenaufgang und dann über den Berg hinunter der Kirche zu, wo die Soldateska sich zu beiden Seiten aufgestellt hatte. Sie gab, als man den hl. Leib wieder in die Kirche gebracht hatte, ein Salve mit nachfolgendem grobem Geschütz. Endlich wurde im Chor der Pfarrkirche die Oration vom Heiligen gesungen und hiemit die Feier beendigt. Als der Fürst aus der Kirche zum Pfarrhof ging, haben die Musketen wieder trefflich zusammengepommert. Das gleiche geschah, als er zur Tafel schritt, die auf dem Felde, etwas unter dem Pfarrhof in einer sehr lustigen und augenergötzlichen Ebene gehalten wurde. Während des Mittagsmahles brachte der Fürst die erste Gesundheit aus auf den apostolischen Nunzius Cibo, wozu 8 Mörser losbrannten; die zweite brachte der Herr Landessäckelmeister von Schwyz auf unsern Fürstabt aus, die dritte wiederum der Fürst auf den löblichen Stand Schwyz und ebenso die vierte auf den Fürstbischof von Konstanz, Franz Joh. Voigt v. Alten-Sommerau (1645—89). Zu

jeder ertönten 6—8 Mörser. Es wurden nachher noch mehrere Gesundheiten getrunken, aber keine Schüsse mehr getan. Gegen 5 Uhr endigte die Gasterei, wobei 100 Personen an der Tafel gesessen. Der Fürst begab sich mit P. Dionys nach Einsiedeln, die übrigen Patres und Fratres mit P. Statthalter und P. Paul aus besonderer Erlaubnis des Fürsten nach Pfäffikon und kehrten erst am 18. September auf den Abend heim nach Einsiedeln. Zur Feier brachte man eine Orgel nach Feusisberg von Schloß Pfäffikon und eine zweite von Einsiedeln, und es wurde am Abend vorher, 16. Sept., die Vesper in Feusisberg feierlich gesungen von Einsiedler Patres.

Um das St. Maurizfest im September kam unser P. Pius Kreuel von Pfävers zurück, wo er die Wirtschaft (Ökonomie) mit viel Ungemach und Gefahr, aber in Treue und Ehre versehen hatte. In seiner Abwesenheit war es bei uns mit dem Orgelwerk nicht vorwärts gegangen. Er befaßte sich nun wieder mit demselben, damit es auf künftige Engelweihe (1681) seine Vollendung finden möchte.

Am 24. September wurde nachmittags von P. Edmund Grimm durch die jungen Schüler und etliche Fratres ein sauberes, kurzes Aktiönlin (Komödie) aufgeführt und zum Schluß Schulprämien ausgeteilt. Bei dieser Feier beteiligten sich der Herr Stiftsdekan von Kempten, unser Fürstabt, der ganze wohlehrwürdige Konvent nebst gar vielen Auswärtigen, Geistlichen und Laien. Man hielt die Komödie bei Feuer und Licht und brachte den Ursprung des Kirchenabfalls in England zur Aufführung. Alles ist mit guter Satisfaktion abgeloffen. Gegen Ende trat ein Prädikant im Disput wider einen Rechtgläubigen auf, wobei auch justa mente der Junker Amtmann von Zürich (Protestant) eintrat, so daß er gerade diese Szene zu sehen bekam, was vielen sehr ergötzlich vorkam. — In diesen Tagen waren 2 vortreffliche Trompeter hier, die sowohl bei als außer dem Gottesdienst überalle-

maßen lieblich aufgeblasen und sowohl Andacht als Rekreation verursachten.

Am 25. September verreiste P. Subprior mit dem Stiftsdekan von Kempten nach Kempten, weil er dahin zur theologischen Disputation eingeladen war.

Am 29. September verreiste Fr. Ambros Püntener zur Priesterweihe nach Luzern. Auf der Rückreise hatte er mit seinem Pferde Unglück. Weil er des Reisens ungewohnt war, bekam er an den Füßen starke und große Schwielen und Brennblattern. Er mietete in Küßnacht ein Pferd und verreiste mit andern erst nachts gegen Arth. Sie hatten etliche Fackeln bei sich, die jedoch teils ausgebrunnen waren, teils sonst im Winde erloschen. Dies hatte zur Folge, daß die Reisenden und besonders der auf dem Pferd sitzende Fr. Ambros weder Steg noch Weg erkennen konnten. Als sie nun im Finstern wandelten, kam Fr. Ambros zu einem gar schmalen Steg, den nun das Pferd betrat. Auf der andern Seite war ein starker Abhang. Deshalb stand das Pferd stille. Unterdessen kamen zu Fuß auch die andern Fratres mit Lichtern zur Stelle. Sie fanden, daß der Weg kaum eine Spanne breit, und darunter ein von dem herabrinnenden Wasser ausgehöhltes Steintobel sei. Fr. Ambros wollte das Pferd zurückziehen, was aber dergestalt unglücklich verlief, daß das Pferd auf dem Steg ausglitt und mit dem Frater in das Tobelin hinunterfiel. Fr. Ambros kam unter das Pferd. Doch der Allerhöchste wendete dabei alles Unheil gnädigst ab, so daß weder dem Frater noch dem Pferd ein Leid widerfuhr. Und nachdem sie aus dem Wasser gestiegen, kamen sie ohne fernere Ungelegenheit glücklich in Arth an. Unser Fürst und Herr schickte ihnen bis zum Kirchlein Ecce homo zwischen Sattel und Steinerberg Pferde entgegen, und und sie langten am 2. Oktober wieder glücklich in Einsiedeln an.

Oktober.

1. Oktober, Rosenkranzsonntag. Gestern begann die Vesper eine halbe Stunde früher, damit man desto eher dem Beichtstuhl obliegen konnte. Heute morgen 1/43 Uhr gingen im Steinbruch 13 Schüsse los, wozu auch die Trommel gerührt wurde, hierauf folgte feierliches Geläute wie an Festen ersten Ranges. Um 6 Uhr war auf dem Rosenkranzaltar das gewöhnliche Amt mit Assistenten, Weihrauch und stattlicher Musik. Es folgten Prim, Terz und Sext, Predigt und feierliches Hochamt mit Prozession. Diese war gar schön aufgeziert und mit ungefähr 200 Musketiers umstellt. Diese, und nach ihnen das grobe Geschütz, gaben ein 3maliges Salve. Während bei der Station in der Mitte des äußersten Brüels die Motette Benedixit te Dominus gesungen wurde, brachte man auf dem dort zugerichteten Theater aus dem Buche Richter (9,50) zur Aufführung, wie Abimelech von dem Statthalter zu Thebes durch eine Frau mit einem Stück eines zerbrochenen Mühlsteines zum Falle gebracht, und die Stadt so in Freiheit gesetzt ward. Dadurch sollte angedeutet werden, die seligste Jungfrau Maria habe auch mit ihrem starken Arm die liebe Christenheit vom Joch des türkischen Bluthundes und alle samt und sonders von der Tyrannei des höllischen Abimelech befreit. Dies alles ist trefflich wohl abgeloffen und erregte großes Wohlgefallen.

Dienstag abends, den 3. Oktober, kam aus jedem Hause eines Dorfes im Wallis eine Person als Pilger, weil am 20. September daselbst ein erschröckliches Feuer entstand und trotz starken Widerstandes gleich 2 Häuser inmitten des Dorfes einäscherte. Schon fingen einige Dächer an zu brünnen, und es kam das ganze Dorf in große Gefahr. Man versprach sogleich eine Wallfahrt nach Einsiedeln in dem sichern Vertrauen, an der Gnadenstätte mütterliche Hilfe zu bekommen. Kaum war das Gelübde gemacht, so setzte sich die Flamme, und es blieb außer den 2 Häusern im

übrigen alles unbeschädigt. Es kamen nun 120—130 Personen hieher, die alle ihre Beicht und Kommunion und andere Andachten gar fleißig verrichteten.

Am 5. Oktober machte der Fürstabt dem scheidenden Nunzius Cibo noch ein Geschenk zur „Letze“: ein goldenes Pektorale mit schönen Granaten, worauf das Leiden Christi künstlich eingeschnitten und in Farbenschmelz ausgeführt war, und einen köstlichen Diamantenring.

Feier der Übertragung der Reliquien des hl. Meinrad und Primiz.

8. Oktober. Gestern bei der Vorvesper des Primizianten P. Ambros Püntener war die Musik dermaßen köstlich, wie das ganze Jahr nie. Heute begann morgens das Geläute aller Glocken um 3 Uhr, und 12 Mörserschüsse weckten das Volk zur Andacht und zum Gottesdienst auf. Die Predigt hielt Hr. Joh. Peter Imhof, Dekan von Altdorf. Hierauf war feierliche Prozession in 2 Abteilungen. Die eine, die vornehmere, zog aus vom Gotteshaus mit den vornehmsten Heiligtümern unter Anführung des Erzengels Michael und des hl. Mauriz und deren Dienerschaft, schön gekleidete Jünglinge. Die andere ging von der Gangulfkapelle aus unter Anführung des hl. Meinrad mit dem Palmzweig. Unter einem Baldachin wurde das silberne Bildnis des hl. Meinrad getragen, und im Bildnis war sein hl. Haupt und Reliquien eingeschlossen. Daneben schritten 4 vornehmere Mitglieder aus der St. Meinradsbruderschaft mit großen, weißen Wachstortschen.

Die beiden Prozessionen bewegten sich in einem großen Zirkel allgemach gegen das aufgerichtete Theater, welches gar kommlich seit der Prozession vor 8 Tagen stehen geblieben war. Inzwischen tönten nicht allein die 4 größten Glocken, sondern als diese einhielten, pommerten die groben Schüsse über die maßen stark und zwar das erstemal, gleich als die Prozession den Anfang nahm, das zweitemal, als

man das Bild des hl. Meinrad auf dem Theater über dem sauber zugerüsteten Tisch niederstellte. Weil das Theater ziemlich erhöht war, konnte das Bild des hl. Meinrad von allen Umstehenden desto besser gesehen werden. Gar schön wurden nun um den Heiligen herum die andern Heiligtümer aufgestellt, wie ein Heerführer von seinem Kriegsheer umgeben ist. Inzwischen kam auch der Konvent bei der Bühne an und stellte sich zu beiden Seiten auf, in der Mitte der Herr Primiziant im Pluviale und seine Assistenten in Dalmatiken. Es wurde eine schöne Motette gesungen mit Oration vom hl. Meinrad. Nach dem Segen mit dem hl. Kreuz erhob sich alles, die Allerheiligenlitanei fand ihre Fortsetzung, und man zog in einem weiten Umkreis um das ganze Kloster wieder in die Kirche, und es begann das Hochamt, wozu das grobe Geschütz zum drittenmal gelöst wurde, und die Trompeten sich vortrefflich hören ließen. Dem Primizianten assistierte der Herr Propst von Altdorf, Diakon war P. Desiderius Scholar, Subdiakon P. Rupert von Roll, Zeremoniar P. Eustach Reutti. Die Musik wurde über die maßen wohl gesungen und war vom Primizianten selber komponiert außer dem Commun. (sic) und einer schönen Symphonie, die erst nach der Benediktion folgte. Bei der Wandlung wurden wieder 2 grobe Schüsse losgebrannt, ebenso bei der Benediktion. Nachmittags vor der Vesper verehrten die Verwandten des Primizianten dem Konvent einen köstlichen Trunk. Es folgte die Vesper mit gleicher Solemnität und Lieblichkeit der Musik. Gott verleihe dem Primiziant seine göttliche Gnade zur hohen Würde des Priestertums, die ich armer Sünder jetzt schon 10 Jahre unwürdig inne gehabt, und sei mir gnädig. Amen.

Im Oktober sendet Abt Maurus Falkner (1666—92) von Wiblingen in Württemberg einen Architekt nach Einsiedeln, der in wenigen Tagen die Gnadenkapelle ganz und vollkommen im Grundriß und völligem Aufbau aufs Papier setzte, weil man dort eine solche Kapelle errichten will.

Um diese Zeit bekamen 3 Einsiedler die Begierde, auf dem Freiherrenberg nach einem Schatze zu graben, wo vorher das Haus des Freiherrn stand. Sie glaubten, unfehlbar etwas zu finden, denn es ging ein Gerücht, es sei dort ein Schatz vergraben, und man sehe daselbst zuweilen ein kleines, blaues Lichtlein. Die 3 hießen: Hans Kaspar Kälin, Kaspar Steinegger und Karl Schönbächler. Der erste hatte den Zunamen oder vielmehr Übernamen Glückshütlein, der zweite Lampenhütlein, der dritte Lumpenhütlein, alles Namen mit der Vorbedeutung eines glücklichen Erfolges.

Nachdem sie sich lange mit ihrem Gedanken heimlich befaßt hatten, baten sie endlich auch die Väter Kapuziner in Rapperswil um Rat. Und man sagte, daß sie auch bei uns im Gotteshaus bei gewissen Patres den geistlichen Segen abgeholt hätten. Sie gingen also ans Werk. Kaum war dies geschehen, so begann man auch allerlei Gerüchte auszustreuen; es seien schon früher im österreichischen Kriege aus der Sakristei des Gotteshauses die vornehmsten Sachen dahin transportiert worden, und dieses habe niemand gewußt mit Ausnahme des einen oder andern, die wiederum starben, bevor sie es jemand mitgeteilt. So sei dieser Schatz in Vergessenheit geraten. Ja man erzählte sogar, unter der Regierung des Abtes Plazidus († 1670) hätten sich etliche Willerzeller unterstanden, an genanntem Orte nach dem Schatze zu graben, und sie seien bereits soweit gekommen, daß sie den Schatz gleich in den Händen zu haben wähnten. Da habe sich plötzlich im Willerzeller Viertel ein großes Feuer sehen lassen, und es sei den Gräbern vorgekommen, als stünden alle ihre Häuser in Brand. Voll Schrecken hätten sie sich davongemacht, um nach Möglichkeit ihr Eigentum zu retten. Sie fanden aber alles in Ordnung und sahen ein, daß es eine lautere Betrügerei gewesen. Am andern Tag wollten sie wieder ans Werk gehen, fanden aber auf dem Freiherrenberge alles wieder mit Erde zugedeckt. Darüber verging ihnen die Lust, nach einem solchen Schatze zu

graben. Über solche und andere Reden lachten ich und andere von Herzen.

Bis November erreichten unsere Schatzgräber soviel, daß sie endlich nichts anderes als eine alte Latrina (Abort) unter dem auf dem Freiherrenberg gestandenen Hause ausgruben. Weil sie mit 4 Mauern eingefaßt war, machten sie sich anfänglich blinde Hoffnung, der Schatz müsse in ihr verborgen sein. Deshalb mühten sie sich umsomehr ab, bis sie endlich den Schatz fanden, nämlich den Stollengraben der Latrina. Dies war also endlich der Schatz, den das Glück-, Lamp- und Lumphütlein suchten und fanden. Lächerlich war auch, was sie ausstreuten, nämlich sie hätten ein Gespenst in Gestalt eines schwarzen Mannes gesehen, der ihnen beim Nachgraben zusah, dann sich wieder im Walde gegen Sonnenaufgang verkroch, woraus gewiß zu schließen, daß an diesem Orte einst ein Schatz gelegen. Verschiedene derartige Phantasien schützten die glückslosen Lumpenhütlein vor, um damit ihre närrische Begierde in etwas zu beschönigen. Sie sagten sogar, sie hätten wirklich den Schatz schon gesehen, der sich in einer runden Holzschachtel befunden. Darin seien schöne, guldene Ketten gewesen, von denen eine mit drei gar großen Pfennigen geziert gewesen. Sobald sie aber darnach hätten greifen wollen, so sei das Gefäß gewichen und habe sich mehr und mehr unter dem Erdreich gegen den Stall verloren. Wenn es jemanden gäbe, der ihnen den Teufel bannen würde, so könnten sie den Schatz unfehlbar aus der Tiefe bekommen. — Wirksamer könnten sie gegen den Teufel vorgehen, wenn sie ihre unziemliche Begierde in Schranken halten und sich mehr der Frömmigkeit und Gottesfurcht befleißen würden!

Man sagte auch, vor etwa zwei bis drei Jahren sei ein Knabe, namens Anton, ein Simpel, mit andern seinesgleichen an jenen Ort gegangen. Dort hätten sie eine drei Klafter lange, güldene Kette gefunden. Da sei aber dem Toni die Kette plötzlich aus der Hand gefallen und ver-

schwunden. Ich kenne den Knaben gar wohl. Er ist zu sehr ein Simpel, als daß ich glauben könnte, es sei mehr närrische Einbildung als eine güldene Kette gewesen. Doch sei dem wie ihm wolle, es kommt allen Weisen lächerlich vor.

Am 17. Oktober, Dienstag, waren bei der Äbtenjahrzeit 58 Weltgeistliche anwesend. Beim Mittagessen gab es Schnepfen, und obwohl diese für 13—15 β (Schilling) gekauft werden mußten, so bekam doch jedermann im Konvent und am Hof genug.

Unser P. Subprior ist von Kempten zurückgekehrt. Dort war er bei der feierlichen Disputation mit einem köstlichen theologischen Argument Opponent, bekundete seine große Gelehrsamkeit und erlangte großen Ruhm.

Am 19. Oktober war P. Plazidus Wolf v. Pfävers hier, reiste aber wieder ab, nachdem er etliche Schnepfen und ein Dutzend Vögel für die Seinigen gekauft hatte.

Um diese Zeit wird, weil der alte Chor abgebrochen war, der Gottesdienst entweder auf dem Rosenkranzaltar oder in der hl. Kapelle gehalten. Der Hochaltar wurde unterdessen mit einem Altare portatile unter dem Bogen vor dem Neubau aufgestellt. Hiedurch wurde allerdings dem Volke ein großer Raum entzogen.

Dezember.

18. Dezember. Fr. Bernard Müller, der in Pfävers Profeß abgelegt hatte, wird (ex charitate) aus Gefälligkeit uns einverleibt. Er war als Noviz in Pfävers krank, wurde wieder gesund, machte Profeß, wobei das Kloster die Bedingung stellte, daß er gesund sei. Nachher wurde er jedoch wieder krank und entlassen und zwar wahrscheinlich mit Unrecht.

Um diese Zeit geschah unweit Rapperswil ein jämmerlicher Mord auf dem Zürichsee. In dieser Stadt lebte eine Jungfrau aus Bremgarten von gar sittlichem und verträg-

lichem Wandel. Sie verkaufte Bettflaumfedern und betrieb diese Handelschaft sehr ernsthaft. Es glückte ihr auch wohl, und es gab niemanden, der sich ihretwegen zu beklagen hatte. Sie war daneben gottesfürchtig und eine besondere Guttäterin der Väter Kapuziner. Sie wollte um diese Zeit mit einer schönen Barschaft von 300 Florin nach St. Gallen reisen und dingte einen Knecht von Bollingen und nahm mit ihm in ihrer Behausung das Mittagessen und hielt diesen ihren Diener aufs beste.

Als sie sich zur Reise anschickte, wurde es ihr sehr schwer. Sie mußte sich selber gleichsam zur Abreise nötigen. Sie schiffte sich mit ihrem Knechte noch abends ein bis Oberbollingen, ließ dort bei einem Wirtshaus anhalten und das Nachtessen rüsten, wozu sie wieder auch den Knecht zog und ihm das beste tat. Gegen 10 Uhr nachts stießen sie in einem kleinen, dem Knechte zugehörigen Schifflin vom Lande ab aufwärts nach Schmerikon. Es war zu allem Unglück eine sehr finstere Nacht, weshalb sie eine Laterne mitnahmen. Der Knecht ruderte in den See hinaus, bis zur Stelle, wo er den See am tiefsten glaubte und er von den Leuten entfernt nicht etwa durch Geschrei in seiner Untat verraten würde.

Als er nun seine Stelle gefunden zu haben meinte, um seine beabsichtlgte Grausamkeit zu verüben, gab er der Laterne einen Stoß, so daß die brennende Kerze darin ganz erlosch. Dann nahm er unvermerkt die Federjungfrau und schlug sie mit solcher Gewalt am Kopf, daß sie schon beim ersten Streich sank und gleich den Geist aufgab.

Weil sich der heillose Mörder in der Mitte des Sees befand und wegen der starken Finsternis nicht wußte, welchen Weg er einschlagen mußte, wartete er bis zum anbrechenden Morgen. Dann band er der ermordeten Person einen Stein an die Füße und versenkte sie in die Tiefe. Nachdem er seine Untat verübt, hielt er sich zwei Tage in Schmerikon auf, kehrte nach Hause, ja sogar nach Rapperswil zurück. Den

bessern Teil des Geldes verbarg er in seinem Häuslin zu Bollingen unter der Türschwelle, mit dem andern befriedigte er seine Schuldgläubiger, und so ging er ohne Furcht umher. Gott wollte aber die verfluchte Mißhandlung nicht lange im Verborgenen bleiben lassen und fügte es, daß die Sache nach etwa drei Wochen an den Tag kam. Als nämlich der arme Tropf seine Schulden in der Weise tilgte, verwunderte sich männiglich, wie er doch zu solchen Mitteln gekommen, weil bekannt war, daß er unter großem Hunger ein gar armes Leben geführt. Man befragte ihn endlich, warum die Federjungfrau solange ausbleibe? Er wußte bald eine Antwort. Sie hätten im Hummelwalde zwischen Uznach und Wattwil zwei ihm und der Federjungfrau wohlbekannte Gesellen angetroffen. Da habe ihm die Jungfrau befohlen, er solle wiederum nach Hause reisen, weil sie mit diesen Gesellen ihre Reise ohne Sorge fortsetzen könnte.

Viele gaben sich mit dieser Ausrede zufrieden, vielen aber war die Sache sehr verdächtig, so daß man sich nicht scheute, ihn deshalb öffentlich zu befragen. Er aber machte sich mit allerhand Scheltworten daraus. Drei oder vier Tage nachher kaufte er mehrere Sachen ein und bezahlte sie mit barem Gelde. Daraus schöpfte man stärkeren Argwohn, so daß man endlich die Sache vor die Obrigkeit bringen wollte. Inzwischen wollte Herr Frühmesser Heinrich Rotenflue, Pfarrer zu Jona, in dessen Pfarrei der Unselige sonst gehörte, für die Seele desselben Sorge tun, ging nach Bollingen, ließ den Kerl zu sich kommen und examinierte ihn gar ernstlich. Der arme Tropf wurde vom eigenen Gewissen so geängstigt, daß es ihn zwang, den ganzen Verlauf zu bekennen. Er stellte dem Herrn Heinrich etwa 150 Florin wieder zuhanden und bat ihn, sie an ihrem Orte abzugeben. Herr Heinrich stellte ihm seine abscheuliche Mordtat vor Augen und ermahnte ihn, sich ohne Säumen aus dem Staube zu machen und sein Leben zu retten. Dann brachte er das Geld der Obrigkeit von Rapperswil und klärte die ganze Sache auf.

Diese sandte alsbald jemanden mit dem Befehl nach Bollingen, den Mörder gefänglich in die Stadt zu bringen. Man traf ihn aber nicht mehr. Er hatte unmittelbar vor dem Eintreffen dieses Befehls das Haus verlassen, sich verkrochen und hernach aus dem Lande gemacht.

Inzwischen ließ man den Leichnam mit nit wenig Unkosten im See suchen und gebrauchte hiezu allerhand Mittel, aber es war alles umsonst. Die Obrigkeit hielt Malefiz (Gericht), daß man ihm, falls er ertappt werde, vor der Richtstätte zuerst die rechte Hand abschlagen, dann mit dem Rad alle vier Glieder (Füße und Hände) abstoßen, ihn aufs Rad flechten, erdrosseln und den Vögeln zur Speise geben solle. Die Hinterlassenschaft der entleibten Jungfrau wurde nach Abzug etlicher Unkosten ihren Verwandten von Bremgarten zugestellt, und diese reisten mit guter Satisfaktion von Rapperswil ab.

Wegen der Pest betrug die Zahl der Kommunionen in Einsiedeln 1679 nur 105500. Fürstabt Augustin ließ 1679 wegen dieser Heimsuchung das Allerheiligste aussetzen. 1679 wurden in Einsiedeln 131 Predigten gehalten, 73 Häretiker bekehrt, ebenso ein Ungläubiger. In der Gnadenkapelle wurden 5583 Messen gelesen, in der Stiftskirche 8172 und 23 einheimische und 95 auswärtige Ehen eingesegnet.

1680.

Januar — März,

1. Januar. Nac dem Gottesdienst mit trefflicher Musik brachte man vor dem Mittagessen im Vorzimmer des Abtes freudig ein Ständchen mit allerhand lieblichstem Saitenspiel, z. B. mit Clavicymbalo, Viol Gamba, Laute, Zither, Violin, Braccia, Baßgeige. Ein Diskantisch sang einen deutschen Text. Der Fürstabt bezeigte daran große Freude und beschenkte den Konvent mit köstlichen Predigtbüchern und

Kommentaren zur hl. Schrift. Das Neujahrsgesänglin hatte P. Ambros Püntener komponiert und alle möglichen musikalischen Instrumente aufgetrieben, damit es eine recht liebliche Musik abgebe. Man hoffte so, daß der Konvent mit einer Bitte beim Fürstabt eher Erhörung finde betreffs des Baues der Magdalen- oder Beichthauskapelle, den der Abt 1679 um ein oder mehrere Jahre noch eingestellt wissen wollte. Und es glückte. Der Abt gab dem Stiftsdekan P. Christoph Schönau, dessen Lieblingsgedanke dieser Bau war, Befehl und Erlaubnis, anzuordnen, was er diesbezüglich für dienlich halte.

Am 17. Januar sandte Fürstabt Reding sein im Auftrage des Paptes Innozenz XI. verfaßtes Werk gegen den Zürcherprädikant Heinrich Ott in 20 Exemplaren in 2 mit Stroh verpackten Kisten an den frühern Luzerner Nunzius, nun Kardinal Cibo, nach Rom, um durch ihn dieses Werk dem Papste Innozenz XI. zu widmen. Wolle Gott, daß durch diese Widmung endlich der langwährende Konstanzer Handel endlich beigelegt werde! Von Bologna sollte Gardehauptmann Arnold die Kisten nach Rom befördern. Das latein. Buch umfaßte 859 Seiten Text mit angefügtem Index.

Am 20. Januar nachmittags machten die Einsiedler wegen der vielerorts herrschenden Pestseuche eine Prozession zum hl. Sebastian nach der Filiale Bennau, wobei sich auch der Stiftspfarrer und mehrere aus dem Konvent beteiligten.

Am 26. Januar nahm Abt Augustin einen Religiosen des Stiftes Pfävers, Fr. Bernard Müller, ins Stift Einsiedeln auf. Man verlangte aus Pfävers dessen Profeßzettel, damit er die neue Profeß auf der Rückseite anbringe. Man war der Ansicht, das Gelübde der Stabilitas oder der Ortsbeständigkeit beziehe sich auf den Ort der Profeß. Die neue Profeß geschah vor dem im Refektorium versammelten Kapitel.

In diesem Monat zogen Schwindler als Bettler herum, eine sogar in vornehmem Ordenskleid als Benediktinerin.

Sie wußte sich in ihrem schwarz seidenen Schleier so artig zu geben, daß sie der Fürst mit 30 Gulden beschenkte. Man kam dem Betrug erst nachher auf die Spur. In Zukunft will man solche heillose Vögel befragen, wo sie ihre Regel, Brevier und den Ausweis für ihre Profeß hätten.

Am 3. Februar wurde der Mutter Gottes von einem Domherr aus Mainz eine 49 Sonnenkronen ziehende, guldene Kette geopfert. Daran befanden sich 3 Ringe, die gar schön und künstlich in einander geflochten waren.

Vor etlichen Tagen erwischte man in Zürich einen Dieb und richtete ihn mit dem Strange hin. Auf der Folter bekannte er, er habe noch viele Mitgesellen in der Eidgenossenschaft, die verkleidet einhergingen und es besonders auf Plünderung von Kirchen abgesehen hätten. Auch die Luzerner erwischten einen solchen und richteten ihn hin zu Hochdorf.

19. März. Es geht das Gerücht, Fürstabt Augustin solle Kardinal werden.

Im März soll ein Herr aus dem Reich, einer von Rechberg, im Pilgerkleid über Einsiedeln nach Rom gepilgert sein. Obwohl er bei trefflich guten Mitteln war und eine große Summe Geld in lauter Dukaten bei sich trug, so wollte er doch aus dem Almosen leben, den Diener aber schickte er ins Wirtshaus und hielt ihn wohl. Er selbst nahm bei der Hofpforte unseres Gotteshauses mit andern armen Leuten Mus und Brod und aß es vor der Pforte von Hand. Die Ursache zu dieser seiner Andacht soll gewesen sein, weil seine Frau Liebste von einem schweren Malefiz sehr übel mitgenommen wurde. Er hoffte durch eine so strenge Wallfahrt beim lieben Gott es zu erbitten, daß dieselbe wieder die völlige Gesundheit erlangen werde.

April und Mai.

An Ostern, 21. April, fand sich ein sonderbarer ausländischer Waldbruder in Einsiedeln ein, angetan mit einer

grauen Kapuzinerkutte und Mantel; darunter aber trug er seidene Strümpfe mit Beinkleidern und Hemd, die mit Goldschnüren und Silberknöpfen besetzt waren. Mit Geldmitteln war er derart gut versehen, daß er auf einen Griff 200 Dukaten auf den Tisch geworfen habe. Der Stiftspfarrer und der Stiftsdekan P. Christoph Schönau examinierten ihn ernstlich. Sie konnten aber nur herausbringen, er sei ein Waldbruder aus Polen, wo es gebräuchlich, daß seine Genossen so aufziehen; man sei auch gar genau im Ausforschen. Man brachte aber auch in Erfahrung, daß er sich täglich sehr mit Wein anfülle und den jungen Töchtern nachfrage, bis man ihn wegen dergleichen schönen Possen mehr zum Lande hinauswies.

Auf 30. April wurde die große Sente auf dem Brüel aufgetrieben. — In der Fastenzeit hielt der Abt allwöchentlich eine Ansprache im Konvent, von denen keine weniger als eine Stunde dauerte.

Am 5. Mai gab es im Konvent nach altem Brauch zum erstenmal frische Butter. — In Trachslau gewinnt man grauen Marmor für den Chorbau.

Am 24. Mai wird verordnet: In der Musik soll es beim alten bleiben, jedoch alles Ungeziemende von den Kapellmeistern vermieden werden.

Juni.

An den 2 hl. Pfingsttagen, 9. und 10. Juni, war nit gar gut Wetter, und doch zählte man 12,000 Kommunikanten; die Beichtleute wurden aber gar wohl gefertigt, und es blieb niemand übrig.

Am 14. Juni besuchte Fürst Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen U. L. Frau von Einsiedeln und verehrte ein Kruzifix von purem Golde im Werte von 200 Dublonen. Zum Dank ließ der Abt für ihn in der Gnadenkapelle ein figuriertes Amt halten, wofür er sich hoch bedankte und am 17. wieder verreiste.

Am 19. Juni kam von St. Gallen bis hieher zu Fuß Graf Fugger aus Augsburg, begleitet von 2 Trompetern. Er sandte sie abends — Vortag vor Fronleichnamsfest — ins Stift hinauf, damit sie bei der Musik mithelfen. Sie ließen sich nicht nur abends beim Tedeum, sondern auch am folgenden Tag beim Hochamt und Prozession mit ihrem Trompetenschall wacker brauchen.

Am 20. Juni nahm die Prozession mit dem Allerheiligsten, weil das Gras auf dem Brüel zu hoch war, folgenden Weg: zur alten Brüelporte hinaus, dann links hinüber durch die Kramgasse und beim Hof hinauf bis gegen den Marstall, dann hinter gegen das Knechtenhaus, wo die erste Station gehalten wurde. Dann durch die Schmiedgasse hinunter auf den Platz und beim Weißen Wind die zweite Station, dann durch einen Schlangenweg und beim Pfauen die dritte Station, dann zum Gotteshaus zurück und bei der großen Brüelporte hinein und auf den alten Kirchhof (beim alten Beinhaus, das damals an den jetzigen Studentenhof stieß). Da hielt man die vierte Station und kehrte durch die Kirche hinauf zurück zum Hochaltar.

Eigentümlich war es, daß am Oktavtag den 27. Juni, als die Prozession bei der Rückkehr in der Gnadenkapelle anlangte, dort das Allerheiligste aus der Monstranz genommen und im Kommunionkelch verschlossen wurde. Und man ging von dort mit gelöschten Kerzen ohne Allerheiligstes zum Chor zurück.

Blutgericht in Einsiedeln.

Im Juli setzten die Einsiedler in Einsiedeln einen 17½ Jahre alten Burschen hinter Schloß und Riegel, weil er Mutmaßungen zu schwerem Argwohn bot inbezug auf Diebstahl. Er war ein Pruntruter von St. Ursanne, konnte nicht deutsch und hieß Johann Simon. Obwohl mit schlechten und zerrissenen Kleidern angetan, dingte er doch in Solothurn einen Dolmetsch von gleichem Alter und ent-

lehnte an einem andern Ort ein Pferd um ein paar Dublonen und ritt auf demselben hier ein, worauf er es wieder zurückschickte. Er nahm seine Einkehr beim Weißen Wind, ließ sich wohl bewirten und zeigte etwas Geld. Nach 2—3 Tagen sah er sich um eine Kleidung um und bezahlte sie gleich. Sein Dolmetsch ließ verlauten, er glaube, sein Kamerad habe solche Geldmittel veruntreut.

Der Wirt beim Weißen Wind Konrad Heinrich Jütz hatte ein Zimmer, das auf der einen Seite eine offene Türe hatte, die mit einem Vorhange versehen war, so daß man der offenen Türe nicht so leicht gewahr werden konnte. Um der Sache auf die Spur zu kommen, führte ihn der Wirt in dieses Zimmer und horchte im andern Zimmer fleißig, was er rede und tue. Und er merkte, daß er viel Geld bei sich trug. Er zählte es fleißig, bald in Dublonen, bald in Louistalern und rührte es auf dem Tisch und freute sich darüber. Jütz erzählte dies dem Statthalter Rudolf Reimann und dem Altvogt Jakob Kälin. Sie befragten ihn, woher er so viel Geld habe. Er stellte sich anfangs ziemlich unbefangen und sagte ernst: Was meint ihr, ich sei ein Dieb? Das Geld habe ich von meinen Eltern, ich will nach Rom reisen. Schicket einen Expreß in mein Vaterland, um zu erfahren, ob es so sei oder nicht.

Die zwei verlangten, er solle ihnen inzwischen das Geld abgeben. Da erschrak er und bot ihnen gleich 20 Taler an, dann sogar 50 bis 100 Taler, ja endlich alles, wenn sie ihn nur frei ziehen ließen. Es waren über 500 Münzgulden. Sie versiegelten es und sandten gleich nach dem hiesigen Läufer Ruhstaller, den Menschen in Arrest, aber nicht in Gefangenschaft zu halten. Er spürte diese Ueberwachung. Gleichwohl ging er hin und her, auch in die Stiftskirche, ja in die Gnadenkapelle, wo er Sicherheit gefunden hätte, wenn er die Gelegenheit zu benutzen gewußt hätte.

Man berichtete nach Schwyz. Es kam Befehl zur Einkerkerung. Später erschienen als Deputierte von dort Säckel-

meister Reding und Fähnrich Frischherz, und er ward im Speisesaal zum Weißen Wind in Eisen geschlagen. Es ging auch das Gerücht, er wisse sich mit Schwarzkünstlerei der Gefangenschaft zu erledigen, weshalb Pfarrherr P. Desiderius Scolar von den Deputierten ersucht wurde, die Ketten zu benedizieren. Nachdem der arme Mensch einen Tag und eine Nacht im Kerker an eiserner Hand und eisernen Banden zugebracht, ging P. Desiderius zu ihm, um sich seines Auftrages zu entledigen. Und was sah er? Der Mensch war der eisernen Hand ledig; denn er hatte die eisernen Ketten ganz verwunden und zerbrochen und ein starkes, zweizölliges Brett aus dem Boden mit fast unnatürlicher Kraft aus der Mitte eines Ladens herausgerissen. Durch das Loch ließ er sich in den Keller und hatte die Mauer schon so durchbohrt, daß er in einer Stunde unfehlbar der Gefangenschaft entronnnen wäre. Als aber dem Pater der Kerker geöffnet wurde, verfügte er sich mit unglaublicher Behendigkeit durch das Loch wieder an den Ort der Ketten. Man mußte fast glauben, daß er das alles nur mit Beihilfe eines unsichtbaren Geistes habe tun können.

Man verwahrte ihn nun besser, und Leute von Pruntrut warnten, es sei ein böser Bube, der sich schon mehrmals der obrigkeitlichen Bande gewaltsam entwunden habe. Pater Desiderius redete ihm ernstlich zu, für sein Seelenheil zu sorgen.

Am nächsten Abend erschien Herr Reding, um am folgenden Tage den Menschen der Tortur und dem Examen zu unterziehen.

Der arme Tropf bekannte, er habe vor 2 Jahren überall zu stehlen angefangen, in Einsiedeln einen schlechten Ring und ein Holztabakbüchschen. Als er 5 Jahre alt gewesen, sei ihm der Vater gestorben, seine Mutter habe einen andern geheiratet. Der Stiefvater habe ihn mehrmals in des Teufels Namen aus dem Hause gehen geheißen und fortgejagt. Dann habe er angefangen, Käse und Brot, Eier, Kleider und

endlich Geld zu stehlen. Vor 13 Tagen sei er wieder beim Stiefvater gewesen, der ihn mit dem gleichen Gruß empfangen und wieder hinausjagte. Darauf habe er alsbald den größten Griff getan und einem Müller unweit St. Ursanne 600 Taler gestohlen. Am 17. und 18. Juli schlug man ihn wieder an die Folter, konnte aber nichts weiter herausbringen. Endlich ward in Schwyz das Urteil gefällt, daß der arme Mensch am 23. Juli um den Kopf gekürzt, und sein Kopf auf den Galgen geschlagen werden solle.

Als dem Verurteilten nach kaiserlichem Rechte der Urteilsspruch vorgelesen wurde, ergab er sich der göttlichen Vorsehung, bereitete sich zum Tode und wurde um 3 Uhr abends zum Galgen hinaufgeführt. Geistlichen Beistand, Trost und Unterricht zu einem seligen Hinscheiden spendeten ihm P. Desiderius und P. Raphael Gottrau, die ihm immerfort zur Seite standen und bis zur Richtstätte begleiteten. Als er dahin gekommen war, schnitt ihm der Scharfrichter die Haare ab, zog ihm den Rock ab dem Hals, setzte ihm eine rote Kappe auf, dann zückte er gleich das Schwert und schlug ihm den Kopf ab. Der Körper blieb noch stehen, bis ihm der Scharfrichter einen Stoß gab und ihn so zur Erde warf. Gleich nachher nahm der Scharfrichter den abgeschnittenen Kopf und steckte ihn auf den Galgen, den Körper aber zogen er und sein Bruder in die unter dem Galgen aufgeworfene Grube, der eine an den Armen, der andere an den Füßen. Sie legten ihn so, daß der Rücken gegen den Himmel gekehrt war. Niemand wollte zweifeln, daß der Entleibte vor Gott ein glückliches und gnädiges Urteil erfahren habe, weil er sich überdiemaßen wohl dazu bereitet hatte. Gott begnade ihn in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Als am 25. Juli unsere Konventualen um 5 Uhr das Nachtessen eingenommen und aus dem Refektorium traten, trafen sie zunächst beim Ausgang zur rechten Hand beim Unschlittkerzenkästchen den Bruder Gallus Zäch in sitzender Stellung. Die vordersten meinten, er schlafe, die spätern

aber merkten, daß es sich um etwas anderes handle. Sie liefen hinzu und fanden, daß der gute Bruder von einem Blutschlag getroffen worden sei und bald seinen Geist aufgeben werde. Man sprach ihm zu einem glückseligen Ende sorgfältig zu. Man befragte ihn nach seinem Zustand, aber er konnte nicht mehr antworten. Darauf fragte ihn P. Subprior wiederum, ob ihn alle seine Sünden reuen; wenn ja, so solle er ihm die Hand drücken, was er gleich kräftig tat. Der Fürstabt erteilte ihm feierlich die Absolution, er empfing die hl. Ölung und entschlief im Herrn in sitzender Stellung, indem er den einen Arm auf die Knie lehnte und mit der Hand das blöde Haupt stützte. Er erfuhr in seinem Leben viel Saures und Süßes und verursachte wegen seiner artlichen Sitten weithin Ergötzlichkeit.

Am 26. Juli verblieb P. Kolumban Summerer in Steinerberg am St. Annafest 7 Stunden unablässig im Beichtstuhl.

In diesem Monat ließ der Abt eine neue Tuchpresse aufrichten.

Am 28. August teilte er dem Konvent an seinem Namensfest für 130 Florin Bücher aus. Um diese Zeit wurde zur Zierde des Gnadenbildes eine Kette von Gold geschenkt.

September.

1. September. Es ist ein Pater aus dem Stifte Petershausen bei Konstanz hier, ein guter Trompeter. Er bemühte sich, mit unserm P. Franz Meyer und Frater Ignaz Stadelmann († 1721) abends mit der Trompete Unterhaltung zu machen. Er bläst auch nit unfein, ist jedoch mit unserm P. Franz, der ein vortrefflicher Trompeter ist und dieses Instrument aus sich selbst erlernte, ganz und gar nit zu vergleichen.

Am 8. September stieg der spanische Gesandte bei der Eidgenossenschaft in Einsiedeln zum „Weißen Wind“ ab. Er ließ dahin Beichtväter kommen und legte seine Gebrechen sacramentaliter ab. — Heute reisten P. Meinrad Steinegger

und Fr. Ignaz Stadelmann zu einer Disputation nach Fischingen, der Pater zu Pferd, der Frater zu Fuß, denn der Fürstabt meinte, es schicke sich nicht, daß ein junger Frater zu Pferd sei.

12. September. Es ist ein Mohr hier mit einem Diener; er gibt sich aus für den Sohn eines Mohrenkönigs und spricht auch französisch. Sonst versteht seine Sprache niemand. Er kniete vor den Heiligtümern fromm nieder und ministrierte mehreren Patres in der Gnadenkapelle.

Fest der Uebertragung des hl. Felix in Rapperswil.

Einladung au den Fürst von Einsiedeln.

Am 22. September 1680 fand in Rapperswil endlich die Uebertragung der Reliquien des römischen Märtyrers Felix statt. Schon am 8. September erschienen in Einsiedeln hochw. Herr Johann Bueler, Stadtpfarrer von Rapperswil und Kommissar des Bischofs von Konstanz, sowie Herr Peter Dietrich († 1681), Alt-Schultheiß von Rapperswil und Vater des P. Josef Dietrich, um den Fürstabt Augustin Reding († 1692) für das Pontifikalamt einzuladen. Er nahm die Einladung an und hielt inzwischen mit dem Abte von Muri Visitation in Pfävers. Auf das Fest begaben sich bereits am Vortag, 21. September, der Archivar P. Dionys Hartmann, Kustos P. Johann Häfeli, Cellerar P. Franz Schneider, Pater Karl Lussi, P. Josef Dietrich und Fr. Ignaz Stadelmann und der Stiftskanzler Lazarus Heinrich nach der Stifts-Statthalterei Pfäffikon am Zürichsee. Zum Mittagessen traf dort auch der Fürstabt ein mit dem Prälat Hieronymus von Muri. Gegen abend brachten P. Johannes und Bruder Jakob Wiprächtiger alle notwendigen Paramente, die von Einsiedeln mitgenommen worden, nach Rapperswil. Am Morgen des 22. erhob sich der Abt um 4 Uhr. Gegen 6 Uhr kam ein Schiff von Rapperswil. Darin befanden sich Herr Frühmesser und Pfarrer zu Jona Heinrich Rothenflue, Peter Dietrich. Alt-Schultheiß von Rapperswil, Heinrich Kunz, Alt-Schultheiß

und Ammann des Stiftes Pfävers und Hans Bueler, Bauherr der Stadt Rapperswil. Sie sollten den Fürstabt abholen, Schon bevor sie ausstiegen, stand der Fürst mit seinem Gefolge am Seeufer. Bei der Begrüßung blasten trefflich zwei geistliche Trompeter von Einsiedeln.

Abfahrt von Pfäffikon nach der Insel Ufnau.

Zur Weiterfahrt waren zwei Weidlinge zusammengebunden und mit vielen Ruderknechten bemannt, die alle gleich Galeoten mit langen, türkischen Röcken und Kappen bekleidet waren. Diese zwei Schiffe waren für 30 Personen, Dienste und Aufwärte, bestimmt, und wurden an einem langen, starken Seil mit einem größern Schiff verbunden, das so ungefähr 5—6 Klafter entfernt nachgezogen ward. Das größere Schiff hatte gelbe und rote Draperien, in der Mitte ein aus grünem Laub und seidener Decke aufgerichtetes Türmchen an der Schiffsspitze und sonst noch viele Standarten und Fahnen, vorn einen grünen Bogen mit dem Wappen des Fürstabtes. Das Türmchen war offen; da setzten sich die beiden Prälaten, zu beiden Seiten die Herrn von Rapperswil, sowie die Patres, vorn blasten unermüdlich die zwei Trompeter. Das Steuerruder führte ein großer, wie ein Türke mit geblümtem Tuch bekleideter Mann, der auf dem Kopfe einen Strauß trug.

So kam man nach der Ufnau, wo inzwischen aus Rapperswil auch das große, zur Aufnahme des hl. Felix bestimmte Schiff anlangte. In der Kirche auf der Insel begann eben Herr Sazellan Mathäus Rickenmann die hl. Messe. Nachdem die Wandlung vorbei, wurde der Fürst mit den Pontifikalgewändern geschmückt, ebenso der Prälat von Muri. Die Ornate waren teils rot, teils golden. Nach der Messe schritt man in Prozession auf der anderen Seite der Insel an den See, wo die Schiffe bereit standen. Wie vorher nahmen in der Mitte wieder die Prälaten Platz, um sie herum Diakon und Subdiakon, der Archilpresbyter, 2 Zeremoniare, Akolythen, die Patres und Herrn aus Rapperswil

und 2 oder 3 Galeoten. Das Schiff für den hl. Leib hatte an der Spitze vier Ruderknechte, alle in langen, roten Kosakenkleidern, mit weißlinnenen, breiten Aermeln, roten Strümpfen, auf dem Haupte Lorbeerkränze. Hinter ihnen standen vier Paar hohe Pyramiden, die mit Blumenwerk und allerhand Figuren gar lustig aufgerüstet waren und auf der Spitze entweder ein Kreuz oder ein brünnendes Herz hatten. Zwischen den Pyramiden standen 8 ganz gleich gezierte Pagen, in schönen, roten Strümpfen und Baschi (Pagen)-Höschen, die mit weißen, roten, blauen Bändern zusammengefaltet und umhängt waren. Es brauchte etwa 50 Ellen. In der Hand hielten sie entblößte Schwerter, die an der Spitze ein grünes Siegeskränzlin hatten und querüber zwei Palmzweige. Die Pagen hatten an den Füßen weiße Stiefelettchen, auf dem Haupte Rosmarinkränzchen und standen auf Brettern, so daß ihre Füße an den Schiffsrand erhoben waren, damit die Pagen ganz gesehen würden.

Noch mehr rückwärts stand auf dem Schiffsboden hochw. Herr Sazellan Rickenmann und zwar in jenem Kostüm, mit dem er 1679 am hohen Donnerstag in Rom angetan war, als er vom Papste Innozenz XI. (1676—1689) die Gunst erhielt, bei der Fußwaschung einer der 12 Jünger zu sein. Er trug nämlich einen dickwollenen, weißen Talar, darüber ein Chorhemd, auf dem Haupt ein weißes Priesterbarett. Hinter ihm erblickte man unter einem schönen Baldachin von rotem Atlas den hl. Martyrer Felix in sitzender Stellung auf einem Sessel von Schildkrotfarbe, mit silberner Brust und offenem Helm, worin das Haupt des Heiligen und dessen Rippenreliquen in schöner Ordnung eingeschlossen waren. Er lehnte das Haupt nach links auf die Hand, die er auf dem Sessel mit dem Ellbogen unterstützte. Unter der Brust war er angetan mit einem hellroten Röcklin von Damast, welches nach römischer Art mit einem Soldatengürtel versehen war, alles von getriebenem Silber. Die Füße und Stiefelchen waren von Holz, himmelblau überzogen und

kunstreich mit einem geflochtenen Silberband geziert. Ueber den Nacken hing ein Mantel von rotem Damast, der von oben zur rechten Achsel sich in eine weit ausgespannte Rose zusammenzog. Auf dem Helme wehten zierlich weiße und rote Straußenfedern. Über dem Baldachin stand ein Muttergottesbild in weißem Gewülk mit guldenen Strahlen. Zu beiden Seiten war schöner Blumenschmuck. Dahinter standen 4 Väter Kapuziner, die den hl. Leib aufs Land tragen sollten, ganz im Hintergrund der Steuermann im köstlich braunem Anzuge eines Feldobersten. Am Schiff war ringsum angeheftet ein grüner Kranz von Tannenästchen, Epheu, farbigen, künstlichen Rosen, Lilien, Tulipanen.

Eine Prozession auf dem Zürichsee.
Aufbruch nach Rapperswil.

Als nun die beiden Schiffe abstießen, das St. Felixschiff rechts, das andere links, begann wieder die Musik mit Trompetenschall, wozu die Einsiedler Patres, wie im Chor abwechselnd, den 150. Psalm Laudate Dominum de cœlis sangen und zwar nach 2 Versen jedesmal den dritten in falso bardono (vierstimmig). Es lag auf dem See noch ein starker, finsterer Nebel, so daß man nicht über einen Pistolenschuß hinaus sah, aber der Trompetenschall und die Psalmodie tönte in die Weite nur mit umso lieblicherem Widerhall. Sobald man zur Insel Lützelau kam, verlor sich der Nebel, und es strahlte die helle Sonne überdiemaßen klar herfür. Das Volk versammelte sich die halbe Seebrücke entlang, die von der Stadt über den See nach Hurden führt; auch am Ufer bei Rapperswil stand eine unsägliche Menge, viel Volk von verschiedenen Ortschaften befand sich auch auf Schiffen, die vom Lande stießen, um das Schauspiel besser zu sehen. Unsern Schiffen folgten etwa in Musketenschußweite noch andere Schiffe von Bäch und Pfäffikon. Jetzt läuteten alle Glocken in der Stadt, und es machten sich dort 3 Schiffe der Stadt auf den Weg, um uns entgegenzufahren. Zwei derselben waren mit einer ansehnlichen

Soldateska von ungefähr 50 Mann und gegen 20 Ruderknechten versehen, das dritte führte den Stadtklerus mit Kreuz und Fahne. Vorn in beiden Schiffen standen 2 köstlich gekleidete Jünglinge als Schutzengel mit bloßen Schwertern und dem Rapperswiler Rosenwappen. Sie standen zwischen 2 geharnischten Männern in sauber polierten Kürassen, breite und lange Schlachtschwerter in der Hand. Dies alles gab, von der Sonne angeglänzt, einen starken Widerschein und zwar umsomehr, als auch das Wasser den Glanz widergab, als ob der ganze See Strahlen auswerfe. Die Musketiers standen, erhöht dem Schiffe entlang, in einer geraden Linie, je einer quer gegen den andern. In beiden Schiffen war ein eigener Trommler, Pfeifer und Fähnrich. Die Schiffe wurden von einem köstlich gezierten Steuermann regiert. In vollem Trommelschlag und mit wehenden Fahnen schossen die Schiffe wie ein Pfeil auf dem Wasser einher. Als sie bei uns ankamen, strichen sie in einem Zirkel um unsere 2 Schiffe herum und gaben aus ihren Rohren ein lustiges Salve. Es folgten während einer halben Stunde auch von der Stadtburg 50 grobe Schüsse, was, weil die Burg hoch über der Stadt sich erhebt, mehr in der Ferne als in der Nähe donnerte, und in den hohen Bergen und Wäldern tönte ein starkes Echo wieder. Unterdessen feierten die Trompeten nicht, sondern sie blasten ernstlich drauf los. Nun hörte man vom Schiff des Stadtklerus Figuralmusik mit unterschiedlichen Instrumenten und vielen Stimmen, so daß es auf dem ganzen See tönte. War eine Motette zu Ende, so begannen die Musketiers wieder in einem Zirkel um die Schiffe herumzustreichen, und die Trompeter setzten immer wieder mit andern Gesätzlin ein.

Aufzug in Rapperswil.

So kam man hinter der Stadt zum Kirchlein in Kempraten und stieg aus, zuerst die Soldateska, der Klerus, der Fürst, wobei die Musketiers ein freudiges Salve gaben, und auf der Burg wurde das Geschütz losgebrannt. Am Lande

stand eine lange Prozession, voraus die große Kirchenfahne unter Anführung eines Schutzengels, der zuvor im einten Schiff gewesen. Es folgte das Kreuz, 200 Jungfrauen mit Kränzen, 2 kleine Fähnchen, bekränzte Kinder, der Leib des hl. Märtyrers Basilius, den die Stadt schon vor vielen Jahren bekommen, und zwar in einem schwarz gebeizten, mit Silber beschlagenen, kleinen Holzsarge, unter einem Baldachin, den 4 Mannspersonen mit Rosmarinkränzen auf den Häuptern trugen. Nun folgten einige Musketiers, das Stadtbanner, vom Bannerherr getragen, wieder Musketiers, die Schiffssteuermänner, etliche kleine Kirchenfähnlin, die Geistlichkeit der Stadt und 20 andere Priester von verschiedenen Orten her, ein großes Kreuz, das ein Kapuzinerbruder trug zwischen 2 Fähnchen und 6 Engelin, die überdiemaßen sauber geziert waren und in der Hand die Leidenswerkzeuge Christi hielten, dann die Väter Kapuziner, einige kleine Fähnlin, endlich der Leib des hl. Felix unter einem Baldachin von 4 Vätern Kapuzinern getragen, wieder Engelin mit den Leidenswerkzeugen des Herrn, die Einsiedler Patres im Ordensgewande, etliche Cistercienser Patres von Wettingen im Kanton Aargau, jetzt zwischen 2 Leviten Abt Joachim Seiler (1672—88) von Fischingen im Thurgau mit Heiligtümer (Reliquien) in den Händen, ebenso Abt Nikolaus II. Göldlin (1676—86) von Wettingen zwischen Diakon und Subdiakon, der Abt von Muri zwischen 2 Benediktinern im Ordenskleide, der Fürstabt von Einsiedeln unter einem Baldachin zwischen Diakon und Subdiakon, ein Kreuz in der Hand, voran der Stabträger, nacher die Dienerschaft, fremde und vornehme Stadtherren und schließlich das Volk. So zog man in die Stadt unter einem neuen Geschützessalve zum Halstor hinein auf den Platz beim Rathaus, wo ein Theater errichtet war, und hier fand von den hl. Stadtpatronen Joh. Baptist, Johann Evangelist, Basilius und dem Stadtschutzengel die Beglückwünschung Rapperswils statt. Die Prälaten trugen die Inful.

Hiebei gab es doch etwas zum Lachen. Denn obwohl

es sich bei diesem Anlasse nicht schickte, wollte man doch einem Schützen die Freude und Ehre belassen, einem Kinde einen Apfel vom Haupte herunterzuschießen. Aber was geschieht! Das Kind trug einen ledernen Göller und auf dem Kopf eine eiserne Pickelhaube. Der Schütze, welcher den Tell vorstellte, stand in 40 Schritt Entfernung, spannte den Bogen, legte den Pfeil auf, setzte an, schießt ab und trifft den Knaben am Rand der Pickelhaube, so daß wenig fehlte, und er hätte denselben am Hals verletzt. Er wagte es ein zweitesmal und fehlt wieder. Er wollte nicht ein drittesmal auf seine Kunst vertrauen und verschwindet vor den Augen. Und doch sagte man, er habe vorher den Apfel zweimal probeweise nacheinander heruntergeschossen.

Während all dem war der hl. Felix etwas auf die Höhe gestellt gewesen ob der Mitte des Theaters in einem hiezu aufgerichteten Gehäuse und Gewülk. Nun ward er auf ein Tischchen gestellt, zur Linken eine Kanzel, von der aus der Fischinger Prälat die Lobrede auf den hl. Märtyrer hielt. Etliche wenige Geistliche stunden auf, um noch Messe zu lesen, andere, um ein Morgensüpplin zu nehmen, was besonders die beiden Trompeter vonnöten hatten. Die Predigt dauerte eine Stunde. Nun bewegte sich die Prozession unter Glockengeläute über den Platz und die Kirchenstiege hinauf zur Pfarrkirche. Inzwischen bestiegen unsere beiden Trompeter und P. Ambros Püntener den Orgelchor und begrüßten die Eintretenden mit majestätischem Orgelklang und Trompetenschall. Der hl. Felix ward auf den Hochalter niedergelassen, seine 8 Pagen vollführten einen schönen Schwertertanz und nahmen dann ihren Platz unter dem ersten Tritt vor dem Gestühle, zu äußerst die Geharnischten mit ihren Schlachtschwertern. Unter dem Hochamt ertönten oft die Trompeten, bei der Wandlung und beim Segen auch das grobe Geschütz. Wie gebräuchlich kredenzte der Fürst unter dem Amt die Vornehmsten der Stadt zum zweitenmal und gab am Ende den feierlichen Segen mit dem hl. Kreuz, dessen

Translation damals auch besonders gefeiert wurde, und erteilte hernach den gewohnten Ablaß von 40 Tagen.

Festmahl auf dem Rathaus.

Nach dem Amte begleiteten die Stadtherren den Fürst samt den andern Äbten zum Mittagessen aufs Rathaus. Es warteten auch mehrere der Komödianten auf. Der Stadtdekan sprach das Tischgebet. Zur Rechten des Fürsten saß der Abt von Wettingen, zur Linken der von Muri, dann zur Rechten der Abt von Fischingen, zur Linken Herr Stadt-Schultheiß Rickenmann. Die erste Gesundheit ward ausgebracht auf Fürstbischof Franz Johann (1645—89) von Konstanz, die zweite auf den Fürst von Einsiedeln, die dritte auf die 4 löblichen Schirmorte Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus, die vierte auf den Abt von Wettingen, die fünfte auf den von Muri, die sechste auf den von Fischingen, die siebente auf den Dekan, Subprior und den ganzen Konvent von Einsiedeln, die achte auf das hochadelige Geschlecht der Göldlin von Tiefenau, welche den ansehnlichen Kreuzpartikel nach Rapperswil verehrt hatten. Es wurden noch auf andere Gesundheiten ausgebracht, was mit besserem Respekt unterblieben wäre. Bei jeder Gesundheit wurde mit Trompetenklang und 4 groben Schüssen ein Salve gegeben. Es waren 3 zwanzig Werkschuh lange Tische mit über 60 Gedecken und die Gerichte überallemaßen kostlich. Das Mahl dauerte bis 7 Uhr abends. Nachher besuchte der Fürst mit den Prälaten das Kapuzinerkloster und fuhr dann mit dem Abt von Muri nach Pfäffikon zurück, der von Wettingen nach dem Kloster Wurmsbach, der von Fischingen bezog das Nachtquartier wieder beim Sternen in Rapperswil. Zur Ehre der Abfahrenden taten die Rapperswiler noch 4 grobe Schüsse, und so endete die Feier. Inzwischen blasten unsere Trompeter wieder tapfer auf, obwohl es wegen ihrer aufgeschwollenen Zungen nicht so wohl tönte als morgens.

Am 22. September erhielt der Fürstabt ein kostbares Pektorale von 24 Diamanten als Geschenk des Herzogs von

Savoyen. Er hatte ihm letztes Jahr im Juni durch seinen Ambassador in Luzern den Stammbaum des savoyschen Hauses übermitteln lassen, den P. Athanas Beutler auf Pergament malte.

Am 28. September schrieb P. Dekan Christoph Schönau, welcher zu Freiburg im Breisgau weilte, betreffs unserer ehemaligen Herrschaft Syrenz im Elsaß, daß der im Oktober 1671 diesbezüglich begonnene Handel gänzlich verloren und nichts mehr zu hoffen sei.

Oktober — Dezember.

Am 6. Oktober, Rosenkranzfest, wurde morgens 3 Uhr im Glockenturm gegen den Brüel eine Viertelstunde mit Trompeten und Violinen Musik gemacht. Es gab 5000 Kommunionen. Die Mette begann um 3 Uhr morgens. Besonders viele Pilger gab es aus Schwaben. Die Vesper begann tags zuvor um 2 Uhr. Man saß von 2 Uhr nachmittags und heute von morgens 3—11 Uhr mittags im Beichtstuhl. Schon heute wurde auf der Kanzel verkündet, daß 1681 eine große Engelweihe durch 14 Tage stattfinde.

Am 8. Oktober wird von P. Josef Dietrich die Totengruft des Konventes beschrieben.

Wegen ungünstigen Wetters wird am 13. Oktober eine Prozession mit 50 Heiligtümern gehalten.

Am 15. Oktober erfolgte die Auflösung der Neuprofessen, die am 13. Oktober ihre Gelübde abgelegt, und es wird ihnen wie üblich aktives und passives Kapitel-Stimmrecht erteilt.

Mitte Oktober fand die Rekreation der Patres und Fratres in Pfäffikon in 2 Abteilungen statt.

Am 19. Oktober kam die Fürstin von Hohenzollern mit 3 jungen Prinzen und stieg im Pfauen ab. Sie hatte 20 Pferde bei sich, worauf viele Hofdamen saßen.

22. Oktober. Das Amt am Alleräbtenjahrzeit wird auf dem St. Meinradsaltar gehalten (wegen des Chorbaues). —

Es gab im Stifte einen Pater, der die wunderbaren Gebetsheilungen aufzuschreiben hatte.

Am 3. November verreist P. Dekan Schönau in den Kanton Uri zur Visitation des Klosters Seedorf und kehrt am 8. zurück.

Am 5. November wurden den Schülern (Scholaren) köstliche Prämien ausgeteilt.

Zu Ehren des Kaisers Leopold I. wurde am 15. Nov. im Stift das Fest des hl. Markgrafen Leopold von Österreich feierlich begangen.

Am 21. November verreisten 10 Einsiedler Fratres nach Chur zum Empfange der hl. Weihen und kehrten am 29. zurück.

8. Dezember. Graf Hatzfeld von Mainz schenkt ein Trinkgeschirr von Jaspis, Gold und Edelsteinen, das auf 1000 Dukaten gewertet wird. — Es herrscht kalte, trockene Witterung, so daß in Pfäffikon die Mühle stille steht, und im Kloster bei uns durch einen Knecht das Wasser herbeigeschafft werden muß. Man mußte mehr um Wasser als um Wein sorgen.

Der große Brand in Einsiedeln am 16. Dezember 1680.

Heute, schreibt P. Josef Dietrich ins Tagebuch, war ein unglückseliger Morgen. Man hörte niemand, der dem andern einen guten Morgen wünschen konnte, sondern das erste Wort war: „Daß Gott erbarm, ach, wie sind wir armselige Menschen! Wo wollen wir hinfür ein und aus? Wo sind meine Kinder, wo ist meine Frau?“ Der gerechte, unergründliche Gott hat über unser liebes Einsiedeln eine schreckliche Strafe, rasendes Feuer geschickt, ohne Zweifel unserer und besonders meiner eigenen großen Sünden wegen!

Es ist aber mit keiner Feder zu beschreiben, welcher Jammer und welches Elend unter dem armen, bestürzten Volke war. Vor Zähren und Müdigkeit kann ich fast die Feder nicht

führen, all das zu beschreiben. Ich versichere den Leser, daß ich nicht den sechsten Teil erzähle von allem, was gegangen.

In der Mitte des Dorfes war ein Holzhaus, wie es die verbrannten und noch stehenden Häuser alle sind. Mit demselben verbunden war ein Roßstall mit etwas Heu und Streue. Hier brach morgens 5 Uhr plötzlich Feuer aus und ergriff mit unbeschreiblicher Furie auch das Haus, so daß das Dach gleich in Flammen stand. Darin wohnte unser Klosterbuchdruckereifaktor mit seiner Familie. Sie mußten alles im Stiche lassen; die Frau rettete sich im Hemde, der Mann im bloßen Überkleide, die Kinder konnten nur unter großer Gefahr herausgetragen werden. Sogleich suchte man das Feuer zu dämmen. Fürstabt Augustin Reding selbst mahnte das anwesende Volk, wie denn auch gleich viele Patres und Fratres zur Stelle waren und Wasser tragen halfen. Aber alle Mühe half nichts. Das Feuer loderte zu allen Fenstern hinaus und ergriff das zweite und dritte Haus. Die gegenüberliegende Häuserzeile wurde so erhitzt, daß der Schnee wie Bächlein von den Dächern rann, und das Feuer pflanzte sich auch auf die andere Seite. Der Fürst riet, die nahestehenden, noch nicht brennenden Häuser niederzureißen. Schon setzte man die Feuerhacken an das eine oder andere Haus an, aber die Hausbewohner wollten es nicht zugeben. Auch der Wind gesellte sich hinzu, und das Feuer ergriff ein Haus nach dem andern, bis alle Häuser, von der Mitte des Dorfes an auf beiden Seiten, also von der Krone an, aber diese abgerechnet, bis und mit dem Hause des Schlossers Huber mit seinen 2 Schiedmauern als eine einzige, erschröckliche und hohe Flamme erschien. Die Hitze war unerträglich. Der starke Wind wirbelte eine Feuersbraut über die andere, ja es schien der ganze Himmel entzündet. Das Feuer ergriff nun auch die obere Häuserzeile gegen Norden, sogar das allein stehende, mit Ziegeln gedeckte und von drei Seiten her erhitzte, hölzerne Rathaus, ebenso das neue,

gar lieblich angestrichene und bemalte Wirtshaus zum Hirzen, desgleichen den Pfauen und Adler, sowie das zu oberst auf der Höhe stehende Haus von Ammann Jörg Reimann. Alle diese großen und weitläufigen Wirts- und Wohnhäuser standen bis 9 Uhr morgens in voller Flamme. Die Hitze wurde so groß, daß auch das zum guten Teil aus Stein erbaute, große Haus zum „Wilden Mann", wie auch das am Brüel stehende Haus zu den „Drei Königen", beide alleinstehend, auf den Dächern Feuer fingen, das aber gedämpft werden konnte und zwar mit großer Mühe und Arbeit.

Das Stift in Gefahr.

Das unersättliche Feuer hatte noch nicht genug, besonders infolge der großen Hitze vom Wirtshaus zur Sonne her. Und drei Schuhe davon entfernt stand ein Roßstall mit etwas Heu, daran zunächst das kleine Wirtshaus zum Rappen, darob die Ilge und drei Klafter davon eine Holzhütte des Wirtes zum Weißen Wind. Konnte die Ilge nicht erhalten werden, so mußten auch 10—15 gegen die Weid angehängte Häuser, dann der Weiße Wind, das Wollhaus und endlich das Stift zu Asche werden. Man öffnete alle Brunnenstuben, schwellte mit hineingeworfenenen Laubsäcken das kleine, durch das Dorf fließende Bächlein; man gewann so ordentlich Wasser. Zur Ilge und zum Weißen Wind stand bei jedem Fenster eine Person, die unablässig die Wände mit nassen Tüchern umschlang. An der Ilge wurde das Vordach und die Fensterladen abgeschlagen. Am genannten Stall schüttete man immer Wasser zu, es fielen ihm zunächst eine große Zahl feuriger Balken herunter.

Indes setzte immer noch der Wind zu, und Feuergarben wirbelten gegen das Stift, und es flogen ellenlange Schindeln über dessen Dach. Der oberste Fensterladen des viereckigen Turmes am Zeughaus gegen den Brüel war derart angebrannt, daß ihn die Wache abriß. Zuweilen trieb der Wind

das Feuer schnurgerade gegen das Stift, weshalb gleich anfangs an den gefährlichen Stellen Bretter abgerissen, nasse Tücher von den Dächern herabgehängt und Wasser unter die Dächer und auf alle Gänge getragen wurde. Aber all das hätte nichts geholfen, wenn nicht die Barmherzigkeit Gottes dem Wind eine andere Richtung zu nehmen befohlen hätte. Der Fürstabt machte zum hl. Altarssakrament und zur Mutter Gottes ein Gelübde, worauf der Wind sich sogleich zu jedermanns Verwunderung auf die Seite wandte. Und obwohl er in den Wolken beständig gegen das Stift geweht hatte, wurde doch in der untern Luftschicht das Feuer vom Stift auf die Seite getrieben, so daß das Stift mit allen ihm zugekehrten, im Flecken gelegenen Gebäuden zur Ilge, zum Weißen Wind und das Wollenhaus durch die Güte Gottes erhalten blieben.

Bevor sich das Feuer legte, stund der Ilge gegenüber die Sonne noch in vollem Brand. Die Holzwand dieses Wirtshauses stand gar lang feurig aufrecht; fiel sie gegen die Ilge, so schien die Rettung der Ilge und des Weißen Windes unmöglich. Endlich fiel sie aber ins Haus einwärts, und man konnte bei der Verminderung der Hitze die Feuerspritze des Klosters kommlicher ansetzen. Das Bächlein bei der Ilge wurde so warm, als wenn das Wasser aus einem geheizten Ofen geschöpft wäre. Die noch stehenden Grundmauern der verbrannten Häuser sahen jetzt aus wie große und hohe Kalköfen mit unsäglichem Gestank. Der Jammer und das Geschrei des armen Volkes war erbärmlich.

Im Kloster bemerkte man das Feuer 5¼ Uhr, zuerst der Fürstabt von seinem Zimmer aus. Er ließ durch den Statthalter P. Josef Dietrich im Konvent stürmen und lief der Brandstätte zu. Die Feuerhelle war so groß, daß man im Stifte ohne Licht in jedem Zimmer hätte schreiben und lesen können. Im Turme wurden die Sturmglocken geläutet, 3 Mörserschüsse sollten die Kunde in die Nachbarschaft

bringen. Man kam von Pfäffikon, Wollerau, Richterswil, Lachen und Rapperswil. Es war kein Zweifel, daß diese Leute, die in unsäglicher Menge herbeiliefen, wenn sie zeitlicher hätten da sein können, vieles würden haben retten können, das in Luft und Rauch aufging. Und es wären dies alles wohlerfahrene Leute gewesen, die unsrigen aber waren ganz außer Fassung. — Der große Ofen in der Ratsstube stand lange glühend aufrecht, bis er mit schrecklichem Knall in die Tiefe fiel. Das gleiche Getöse verursachten die Kamine. Es war ein solches Knirschen, Knallen und Brascheln, daß man bald sein eigenes Wort nicht mehr verstand, und viele beim Rufen heiser wurden.

Um 9 Uhr fand in der Kirche der gewöhntiche Gottesdienst statt, während die dabei nicht beteiligten Konventualen unermüdet auf der Brandstätte arbeiteten. Während der Brunst wurde aus dem Stifte und auch aus etlichen Gasthäusern viel Wein zu den Arbeitenden getragen. Man erfuhr aber nachher, daß es nicht gut war, weil viele in die Hitze hineintranken, ja viele berauscht und untauglich wurden.

Um 12 Uhr saß man im Stift zum Regulartisch, am Hofe wurden viele Vornehme aus der March und aus den Höfen an einer langen Tafel zu Tisch geladen. Den hieher geeilten Hülfsmannschaften wurde im Stift, zum Weißen Wind und zu den Dreikönigen Suppe, Wein, Brot und Käse gegeben und zwar Wein, Brot und Käse meistens aus dem Kloster wegen Brotmangel, da alle Mühlen infolge Wassermangels ungangbar waren. Nach dem Essen gingen geistlich und weltlich wieder an die Löscharbeit. Wegen großer Feuersgefahr wurde man rätig, den Roßstall bei der Sonne abzureißen, und man machte sich daran. Da lief der Besitzer Gerold Kauflin hinzu und tobte und wütete und gebrauchte Scheltworte. Man suchte ihn zu verständigen und fuhr mit der Abrißarbeit fort bis zu Ende, suchte jedoch die Balken

zu schonen und brauchbar zu erhalten. Abends fand wieder die Verköstigung statt wie mittags. In der Nacht lösten sich die Wachen ab. 50 Mann waren immer auf dem Platz. Auch im Stift gingen 12 Wächter hin und her. Einige Patres und Fratres waren die ganze Nacht im Stift und im Dorf tätig. Es ging in der Nacht wieder ein Haus wegen eines übel besorgten Ofens in Brand auf, und hätten die Hauptleute nicht gesorgt, so wäre ein größeres Unheil entstanden als das bisherige.

Erst jetzt begannen allmählig die Beteiligten ihr Elend zu fühlen. Es verbrannten etwa 33 Firsten sowie das Rat- und Schulhaus. Es sollen 65 Haushaltungen ohne Herberge dagestanden haben. Mancher Vater wußte seinem Kinde nur einen armen Winkel mit etwas Heu, Stroh oder einen Laubsack zu bieten. Unmündige Kinder mußten sich mit lauer und blauer Milch nähren. Es gab Eltern, die 8, 9, 10, 11 lebendige Kinder zu versorgen hatten.

Fürstabt Reding (1670—92) ließ kein Winkelchen leer stehen, im Wollenhaus ließ er Wohnung nehmen Herrn Hans Jost Kälin mit den Seinigen, auf der Weid Herrn Alt-Säckelmeister Hans Kälin mit den Seinigen und so noch andere. Er sandte auch reichlich Almosen und Steuer.

Dankgottesdienst wegen Errettung des Stiftes.

Am 17. nahmen die Hilfsmänner aus Lachen, March, Wollerau, Höfe, Richterswil Abschied. Der Stiftsdekan P. Christoph Schönau († 1684) dankte ihnen. Bei Tagesanbruch waren die Einsiedler durch Trommelschlag wieder zur Löscharbeit eingeladen worden. Um 6 Uhr ließ der Fürst in der Gnadenkapelle für die Erhaltung des Klosters ein Dankamt halten.

Am 18. Dezember, Exspectatio Partus V. M., wollte der Abt das Gelübde einlösen. Es war Feiertag mit Betstunden vor dem Allerheiligsten, Predigt und Pontifikalamt. Nach

dem Salve ließ der Wirt zum Weißen Wind, Heinrich Jütz, nach seinem Gelübde den Armen eine schöne, frische Kuh austeilen, wobei sich auch solche einfanden, die bisher selber dergleichen Almosen gegeben, jetzt aber in die Not gekommen. Dies drückte den Austeilern die hellen Tränen aus den Augen. Der Fürst ließ das Unglück durch eine von ihm verfaßte Bittschrift im Druck bekannt geben, worin es hieß, daß ein verwahrloster Stallbube das Unglück verursachte infolge Unvorsichtigkeit. Auch ließ der Fürst einen Aufruf ergehen, jeder solle bei hoher Strafe dasjenige wieder auf den Platz bringen, was bei dem Brande bewußt oder unbewußt weggetragen worden sei. Es kam aber bei weitem nicht alles zurück, sondern es erwies sich, daß unsäglich Gut gestohlen worden.

Man will auch während der Brunst Leute in den Kellern gesehen haben, welche Käse zerhackten und in Säcken wegschafften. Die Frau zum Adler führte ein Fäßchen von 60 Maß Veltliner aufs Feld, eine Weibsperson habe es dann weggenommen, geleert und dann wieder an den Ort gestellt. Man nahm indes bei allen eine erbauliche Ergebung in den Willen Gottes wahr. Man verpflichtete sich auch, das Fest des hl. Namens Jesu zu halten. Der Wirt zum Weißen Wind ließ den Namen Jesu in Silber arbeiten, wozu P. Eustach Reutti am 18. Dezember eine 16lötige Silberkette geschenkt bekam. Auch verpflichtete sich dieser Wirt, inskünftig keine Leute mehr nach dem Angelusläuten in der Wirtschaft zu dulden. Hiefür suchte der Fürst auch noch andere Wirte zu gewinnen. Am 19. Dezember abends war das Feuer in den Häusern noch nicht erloschen, wie man vom Stift aus sehen konnte, und noch am 29. Dezember stieg Rauch aus den eingeäscherten Häusern. Der Fürst warf für unterdessen die Erbauung der Magdalenenkapelle oder des Beichthauses vollständig zu den Füßen Christi, um

das Geld für die Armen anzuwenden, welche die Füße Christi seien.

Die abgebrannten Häuser.

Die Namen der abgebrannten Häuser und ihrer Besitzer waren folgende:

Säckelmeister Hans Kälin zum Engel.
Adam Willi zum Roten Hut.
Schreiber Johann Öchsli zum Adler.
Glaser Hans Just Kälin zum Pfauen.
Tietland Zingg zum Hirzen.
Johann Birchler zum Ochsen.
Säckelmeister Hyppolit Oswald zum Bären.
Hans Martin Bürgisser zum Storchen.
Seiler Ludwig Öchsli zur Linde.
Meinrad Birchler zum Hecht.
Hans Weidmann zum Weißen Kreuz.
Zacharias Birchler zum St. Jörg.
Ulrich Gyr zur Rose.
Augustin Kümin zum St. Jakob.
Wolfgang Kümin zum Schwarzen Kreuz.
Buchdrucker Josef Reimann zum Strauß.
Schreiber Josef Kuriger zur Sonne.
Melchior Steinauers Haus und Oswald Nauers Haus.
Ammann Hans Jörg Reimanns Haus. Dieser starb am 25. Dezember im 81. Altersjahr und war ein Bruder des 1670 verstorbenen Fürstabtes Plazidus Reimann.
Schuhmacher Melchior Kälins Haus. Er hieß der heilige oder der Herrgotts-Schuhmacher.
Bernard Steinauers Haus zum Schwarzen Kreuz.
Meinrad Kümins Haus.
Kellers Haus.
Melchior Hubers Schlosserei zum Affen und Meinrad Kuriger zum Affen.

Säckelmeister Augustin Zingg sel. Erben zum Schäfli.
Josef Schönbächlers Haus.
Bartli Kälin seligs Erben Haus.
Hans Weidmanns Haus.
Meinrad Kümin, Hans Kaspar Reimann selig, der Tochtermann von Hans Weidmann, zum Löwen.
Metzger Hans Heinrich Ruhstaller zum Schlüssel.
Thaddäus Eberli's Haus.
Tischmacher Hans Konrad Kälin zum Oelberg.
Schulhaus. Schulmeister Mathias Wikart war zugleich Wirt zur Gilge.
Rathaus.
Adelrich Gyr's Haus.

Nun werden noch aufgeführt etwa 40 Brandbeschädigte, die kein eigenes Haus hatten, sondern andern Hausbesitzern zugeteilt waren.

Spenden für die Brandbeschädigten.

Am 22. Dezember beschloß man, Bevollmächtigte zur Einsammlung von Liebesgaben für die Brandbeschädigten zu entsenden und zwar nach dem In- und Auslande, wozu Abt Augustin unter dem 23. Dezember einen Geleits- und Empfehlungsbrief ausfertigte. Und jedem wurde ein Büchlein gegeben, worin die Gaben aufgezeichnet werden mußten.

Säckelmeister Joh. Kälin und Säckelmeister Hyppolit Oswald wurden entsandt nach Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Kletgau und Konstanz.

Fähnrich Benedikt Effinger und Schreiber Josef Kuriger nach Luzern, Zug, Freiamt und Grafschaft Baden.

Anselm Oechslin und Bernard Steinauer nach Solothurn, Freiburg, Bern, Basel und zu Bischof Joh. Conrad II. (1656—93) in Pruntrut.

Hans Heinrich Ruhstaller und Schreiber Josef Oechslin

nach St. Gallen, Toggenburg, Appenzell, Feldkirch bis Luziensteig.

Melchior Steinauer nach der Grafschaft Uznach, Glarus, Wallenstatt, Pfävers, Chur, Veltlin und Bünden.

Hans Kaspar Weiß und Joachim Oechslin nach Uri und Unterwalden.

Hans Albin und Meinrad Theiler ins Tirol, Allgäu, Etschland, Vor- und Hinter-Herrschaft Bregenz.

August Kümin und Karl Reimann in die Waldstätte.

Es folgen die hauptsächlichten Liebesgaben:
(β = Schilling; a = Angster).

Luzern samt der Landschaft 2400 Münzgulden	=	4800 ℔		
Uri, Obrigkeit		200 „		
Uri, Dorfschaften		33 ℔	8 β	
Obwalden		400 „		
Nidwalden		300 „		
Zug, Stadt		827 ℔	—	4 a
Zug, Gemeinden, nebst vielen Eßwaren		235 ℔	2 β	
Zug, Vogteien der Stadt		157 ℔	7 β	
Solothurn, Stadt, 100 Louisdor	=	450 „		
Freiburg, 50 Louisdor	=	225 „		
Glarus, beide Konfessionen		62 ℔	10 β	
Glarus, die Katholiken besonders 70 fl.	=	175 „		
Zürich, 100 Kronen	=	400 „		
Schwyz		2000 „		
Kaplan Frick in Freienbach		4 ℔	15 β	
Pfarrer Schmid in Freienbach		4 ℔	10 β	
Pfarrer Zürcher in Feusisberg		9 „		
Pfarrer Utiger in Wollerau		9 „		
Appenzell		225 „		
Stift St. Gallen samt Landschaft		2945 „		
Stift Muri samt Pfarreien		720 „		
Stift Frauenthal, Kt. Zug, 32 florin	=	80 „		

Stift Disentis	45 ℔		
Stift St. Urban	200 „		
Nunzius in Luzern	45 „		
Rapperswil (war die erste Spende)	500 „		
Uznach	375 „		
March	500 „		
Höfe, Pfäffikon und Wollerau	500 „		
Stadt Baden	400 „		
Grafschaft Baden	600 „		
Stadt Bremgarten	300 „		
Stadt Wil	135 „		
Gaster	162 ℔	10 β	
Küßnacht	85 „		
Gersau	30 ℔	15 β	
Ursern	23 „	15 „	
Münster (Kt. Luzern)	353 „	9 „	
Sursee	166 „		
Thurgau	900 „		
Weiningen beim Kloster Fahr	72 ℔	10 β	
Zurzach	50 „		
Rheinthal	255 ℔	18 β	4 a
Wuppenau, Thurgau	29 „		
Herr Komtur von Benken (? Baden, Beuggen)	45 „		
Propst Imhof in Altdorf (Uri)	27 „		
Grandprior Sonnenberg, Komtur zu Leuggern, Aargau	45 „		
Die Kirche daselbst	18 „		
Im Elsaß	15 „		
Stift Murbach, Elsaß	7 ℔	17 β	
Freiburg i. B.	15 „		
Wattwil	20 „		
Kirche zu Wattwil	8 „		
Stadt St. Gallen	90 „		
Sarmenstorf	9 „		

Rheineck		13 ℔ 10 β
Stift Magdenau, Toggenburg		37 „ 10 „
Landvogtei und Grafschaft Rheinthal		13 „ 10 „
Hofthal im Rheinthal		18 „
Amtmann Marx Escher (der erste von Zürich)		40 „
Unbekannte Frau von Zürich		45 „
Stift Kempten, Bayern		15 „
Stift Wurmsbach b. Rapperswil		22 ℔ 10 β
Stift Schänis		27 „ 10 „
Hof Reichenburg		83 „ 8 „
Grafschaft Uznach		375 „
Priesterschaft March		46 „
Hof Kaltbrunn		40 „
Weesen		75 „
Wallenstatt		75 „
Item Gaster mehr		47 ℔ 10 β
Stift Pfävers		150 „
Sargans		60 „
Mels		75 „
Bischof Ulrich VI. Vonmont Chur		75 „
Oberems		14 ℔ 5 β
Flums		75 „
Feldkirch wiederum		36 „
St. Gerold, Genossame, Vorarlberg		18 „
Herrschaft Blumenegg, „		15 „
Bellenz und Umgebung, 17½ Philippstaler	=	83 ℔ 2 β 3 a
Präfekt im Wallis, 9 Kronen in Walliser Währung	=	33 ℔ 15 β
Sitten, 4 Silberkronen	=	20 ℔
Kapitel in Sitten, 4½ Walliser Kronen und 25	=	16 ℔ 17 β 3 a
Landschaft Wallis		16 „ 17 „ 3 „

Die löbl. Zehente (sic) in Wallis, 7 span. Pistolen und $16^1/_2$ Münzgulden	=	115 ℔	10 β
Stift Wiblingen, Württemberg		7 „	10 „
Stift Isny, Württemberg		4 „	10 „
Stift Marchthal, Württemberg		7 „	10 „
Stift Weingarten, „		4 „	10 „
Pfarrei Ernen im Wallis		16 „	10 „
Brig		22 „	10 „
Ratssteuer		10 „	
Vispach, 2 Dublonen	=	32 „	
Hauptdrittel Rohren, Wallis, gibt		16 „	
Leuk		33 „	
Stift Füssen zum hl. Magnus im bayer. Allgäu		7 ℔	10 β
Stadt Füssen		4 „	10 „
Stift Andechs, Bayern		7 „	10 „

etc. etc. etc.

Verteilung der gesammelsten Liebesgaben.

Man berechnete die Liebesgaben auf 22,639 ℔ 4 β $1^1/_2$ a, wozu sich noch weitere gesellten.

Den Schaden der Abgebrannten berechnete man etwa auf 35,341 Florin 40 Kr. = 88,153 ℔ Geld. Es ward jedem am 31. Mai 1681 der fünfte Teil des Schadens ersetzt. Es wurden jedoch schon vorher und auch nachher noch Liebesgaben in Geld ausgeteilt, ebenso Nahrungsmittel und Kleider. Auch einigte man sich in Einsiedeln für 2, 3, 4 Jahre zur Entrichtung einer Brandsteuer und zwar für 2 β auf 1 ℔ Geld, um auch auf diesem Wege die schwere Heimsuchung zu lindern. Am 18. Februar 1682 begaben sich auch etliche, ohne bevollmächtigt zu sein, aus eigenem Antrieb ins Ausland zur Einsammlung von Liebesgaben. Der Abt händigte ihnen kein Empfehlungsschreiben aus, weshalb sie in Schwyz bei der Obrigkeit darum nachsuchten. Sie hatten

keinen guten Erfolg bei ihrer Sammlung. Man entgegnete ihnen, der Fürst von Einsiedeln sei reich genug, ihnen allen zu helfen, oder man äußerte, die Schwyzer seien so reiche Leute, daß ihnen die Brunst keinen sonderlichen Abtrag getan habe. Melchior Steinauer und sein Schwager Karl Reimann kehrten darum im April aus dem Etschland wieder heim mit dem Wunsch, lieber zu Hause geblieben zu sein. Sie hatten nur 111 ℔ Geld bekommen, von denen nach Abzug der Reisekosten mit 84 ℔ 8 β nur 26 ℔ 12 β übrig blieben.

Am 3. Mai 1682 beschloß die Einsiedler Landsgemeinde, das neue Rathaus wieder wie vorher am Schäfliplatz auf des Gotteshauses Baugerechtigkeit zu erbauen.

Im Jahre 1680 ist ein Kapuziner namens P. Marcus von Aniano in den Ruf großer Heiligkeit gekommen. Er stammte aus Italien und war ein Mann von besonderer Demut und Gehorsam. Mit dem Segen des hl. Franz von Assisi fing er an große Wunder zu tun, so daß er von Seiner Majestät Kaiser Leopold I. und anderen Fürsten und Herrn verlangt wurde. Und im Auftrage seiner Obern ging er in einfältigem Gehorsam.

Er machte Blinde sehend, Stumme redend, Taube hörend und andere Kranke gesund und wirkte so allerorts mit Francisci Segen und mit dem hl. Kreuz große Wunder. Man stach sein Bild vielfältig in Kupfer und rief ihn schon im Leben als Heiligen an, so daß auch Unkatholische sich verwunderten und gegen seine augenscheinlichen Wunder nichts zu erwidern vermochten. Er kam nicht in unser Schweizerland, aber er ward fast durch das ganze römische Reich begehrt.

Wolle Gott, daß dies alles zur Ehre Gottes und zur Mehrung seiner Heiligen Kirche gereiche! Dieses Jahr gab es in Einsiedeln 162800 Kommunionen.

Verbrechen in Uri.

Im Monat August des vorhergehenden Jahres 1679 entstand in Uri oder Altdorf ein trübes und trauriges Wetter. Herr Landammann von Beroldingen, der im Thurgau Landvogt gewesen, beging in dieser seiner Landvogtei mit einer unkatholischen Person von Weinfelden einen Ehebruch. Diese Person hoffte, der Herr werde sie nach dem Absterben seiner damaligen Ehewirtin heiraten, weshalb sie ihm auch bis Altdorf nachlief. Da fürchtete der Herr Landammann Verleumdung und trachtete nach Mitteln, ihr ab der Welt zu helfen. Unweit Altdorf ermordete er sie jämmerlich an einem gewissen Orte, warf den Körper ins Wasser und kehrte dann nach Hause zurück. Nach wenigen Tagen wurde der Leichnam von Fischern gefunden und nach Flüelen gebracht. Es wurde dem eben regierenden Landammann Muheim, der mit Alt-Landammann Beroldingen und andern Ratsherrn des löblichen Standes Uri eben im Rate saß, um über verschiedene Angelegenheiten zu beraten, alles berichtet. Es geschah in Gegenwart und vor den Ohren Beroldingens. Herr Landammann Muheim befahl deshalb sogleich, dem Täter nachzuforschen, ihn in Verhaft zu nehmen und gebührend abzustrafen. Herr Alt-Landammann Beroldingen fiel ihm sogar ins Wort, fällte selbst auch dieses Urteil und sagte: Der hat den Tod verdient. Hierüber redete man vieles hin und her und machte sich allerhand Gedanken. Unterdessen packte Beroldingen all sein Bestes und Liebstes an Kleidern, Silbergeschirr und Kleinodien zusammen. Man sagte auch, er habe etliche Kisten wirklich fortgebracht, andere aber seien an einem gewissen Orte gefunden und in die Hände der Obrigkeit gebracht worden. Als er endlich merkte, die Sache werde nicht mehr verdeckt bleiben können, brach er plötzlich in der Nacht auf, saß zu Pferd und ritt gegen Flüelen. Er dingte 8 Schiffleute

und eilte mit einer in der Hand gehaltenen Pistole mächtig stark fort und kam so auf die andere Seeseite hinüber nach Buochs. Da traf ihn aber noch ein großes Unglück; denn er zog sich, sei es vom Pferd getreten oder geschlagen, einen Leibschaden zu; dazu gesellte sich alsbald der Brand, so daß er, aus dem Schiff getreten, keinen Schritt mehr fortkommen konnte. Mit Hilfe anderer Personen kam er endlich zum Gotteshaus Engelberg und suchte dort beim Herrn Prälaten Ignaz Betschart (1658—81), einem gebürtigen Schwyzer, Dach und Sicherheit. Dieser suchte ihm nach Möglickeit, besonders in Hinsicht auf sein Seelenheil zu dienen.

Als man in Uri dieses Entweichens gewahr wurde und auch den leiblichen Bruder Beroldingens, der mitschuldig gewesen sein sollte, hievon verständigt und vernommen hatte, daß Beroldingen sich in Engelberg aufhalte, hielt man Rat und sandte nach wenigen Tagen an den apostolischen Schweizer Nunzius Cibo (1670—79), der noch gegenwärtig (August 1679) in unserm Gotteshause Einsiedeln sich befindet, eine ehrliche Deputation mit dem Gesuch, daß man den Übeltäter in Engelberg aus dem Gotteshaus bringen und gefänglich nach Altdorf abführen könnte, damit er als überwiesener Totschläger das kirchliche Asylrecht nicht genieße. Der Nunzius gab ihnen sehr gute Audienz und sandte seinen Auditor mit ihnen und zwar mit voller Entscheidungsgewalt, ob Beroldingen offenen Totschlag begangen habe oder nicht. Sei dem also, so solle er geschehen lassen, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf habe; sei dem aber nicht so, dann solle er das kirchliche Asylrecht nicht verletzen lassen. Alle diese Herren verreisten mit noch etlichen Urner Musketiers (Soldaten) nach Engelberg. Dort kam die Sache zu dem Austrage, daß Beroldingen vorderhand nicht in die weltliche Hand geriet, sondern zu Engelberg in der Freiheit verblieb. Nicht über lang hielt

man in Uri den Landtag, wobei auf Beroldingens Kopf, lebendig 400 Taler, abgeleibt aber 200 Taler gesetzt und das Urteil gefällt wurde, wenn er zur Hand gebracht werden könne, so solle er dem Henker übergeben, ihm die rechte Hand abgeschlagen und er dann um den Kopf gekürzt werden. Man war in Uri, weil man den Uebeltäter nicht ausliefern wollte, sehr übel zufrieden und zwar dergestalt, daß Uri anfangs September daran dachte, Leute nach Engelberg zu schicken und ihn mit Gewalt abzuholen. Als der Herr Nunzius hievon Kunde erhielt, sandte er ihnen gleich seinen Auditor nach, damit er, wenn anders der Sache nicht vorgebeugt werden könne, wenigstens das kirchliche Asylrecht wahre. Um Mitte September entwich endlich Herr Beroldingen heimlich aus Engelberg und verfügte sich anderswohin, man sagte nach Frankreich. Und hiemit wurde es in diesem Handel etwas stiller. Schließlich wurde er aber doch eingefangen und hingerichtet.

Alphabetisches Orts-, Personen- und Namensverzeichnis.

Äbtekonferenz 37.
„Adam und Eva", Haus i. E 64, 85.
Adelgott, hl., in Disentis 21.
Adelrich, hl. 34.
Agathatag i. E. 61.
Ägeri, Kt. Zug 4.
Airolo, Tessin 95.
Alleräbtenjahrzeit 87, 106, 126.
Altäre i. Einsiedeln 14, 15, 39, 48.
Altdorf, Uri 20, 83, 87, 102, 103, Verbrechen 141.
Andechs, Stift O. S. B. i. Bayern 139.
Aniano, der sel. Marcus, Kap. 140.
Amrein, Schultheiß 82.
Antiphonar f. schweiz. Bened. 93.
Apotheke i. Stift E. 70.
Appenzell 136.
Arnold, Gardehauptmann 110.
Arth, Kt. Schwyz 29, 37.
Asylrecht, kirchl. 142, 143.
Au, Klost. b. E. 82, 84.
Aufdermaur, Landvogt i. Bellenz 68.
Augsburg, Goldschmiedkunst 48.
— Stift O. S. B. Ulrich und Afra 82.

Baden, Aargau 137.
Baden, Markgraf Gustav, Abt und Kard. 15, 26, 75.
— Markgräfin Magdal. 75, 76.
Bären i. E., Brand 83.
Bartscheren i. St. E. 67.
Basler Bisch, Joh. Konr. II. 135.
Bayern, Herz. Alb. Votivgesch. 40.
Bediente i. Stift E., Belohn. 75.
Beinhaus i. E. 14, 46, 47, 55, 58, 66, 88, 113.
Bellenz, Kolleg, Tessin 48—50, 54, 57, 60, 61, 63, 67, 77, 80, 94, 95, 138.
Benediktsfest i. E. 77.
Bennau b. E. 53, 82, 91, 110.
Benno, d. Sel. i. E. 14, 34.
Beroldingen, Ritter 38, 88.
— alt-Landammann, Vergehen 141.
— P. Anton i. St. Gallen 62.
Betschart, P. Paul i. E. 99.
Beuggen, Baden, Komturei 137.
Beutler, P. Athanas i. E., Maler 23, 35, 38, 40, 70, 92, 126.
Biberbrücke b. E. 9.
Bibereggkapelle 55.
Bibliothek i. St. E. 33, 84.
Bisling, P. Anselm i. E. 9, 17, 27, 29, 54, 73, 94, 95.
Blasien, St., Stift O. S. B. i. Schwarzw. 79.
Blumenegg, Vorarlberg 138.
Bodmann Rup., Abt in Kempten 75.
Bollingen, Zürichsee, Vergehen 107—109.
Borromeo Friedr., Schweizernunz., Kard. 17, 29, 37.
— hl. Karl 22.
Brandgefahr i. St. E. 20.
Brand i. Dorf E. 127—40.
Breisach, Elsaß 91.
Bremgarten, Aargau 28, 106—9, 137.
Brig, Wallis 139.
Brüelatzung i. E. 58, 59, 66, 67.
Brüelheuet 83, 93.
Brüelsente 112.
Buchdruckerei i. St. E. 78.
Büeler, Pfarr. i. Rapperswil 98, 118.
— Bauherr „ „ 119.
Bündt Joh. 29.
Bürgerrecht d. Stift. Eins. i. Luz. 44—46.

Canisius, d Sel., Katechis. 72.
Ceberg, P. Thietland i. E. 22.
Chorbau i. E. 23—26, 28, 30, 36, 46—48, 56, 60, 76, 106, 112, 126.
Christen Karl, Goldschmied 15, 21.
Chur, Bisch. Ulrich VI. 67, 85, 86, 138.

Cibo, Schweizernunzius 10, 12, 21, 22, 30, 35, 44, 48, 58, 70, 84, 86, 87, 93—95, 98, 102, 110, 142.
Communicatio bon. oporum 73, 84, 87.
Como, Erzbisch. Torriani 68.
Cornelius a lapide 22.
Crivellsche gold. Kette 88.
Cuno, d. Sel. 29.

Dagmersellen, Luzern 81, 88.
Defensionale der Schwyzer 68, 59.
Dietrich, P. Jos. i. E. 3, 11, 27, 49, 54, 61, 78, 84, 92, 96, 106, 118, 126, 130.
— Peter, Schultheiß, Vater 118.
Disentis, Stift O. S. B., Bünden 21, 22, 53, 92, 137.
Disputationen, geistliche, i. E. 39. 94.
Dominikaner 55.
Dossenbach, Br. Leonard i. E. 79, 96.

Eberhard, sel. Abt i. E. 34.
Eberjagd i. Iberg 49.
Eberli Thad. v. Eins. nach Rom 90.
— Plazidus i. E. 30.
Ecce homo b. Sattel, Schwyz 22.
Effinger, P. Ägid i. E. 10, 21, 27, 46, 75.
— Benedikt i. E. nach Rom 90.
Ehrler, Br. noviz i. E. 29.
Eichhorn Joachim, Abt i. E. 47.
Einsiedeln 97; Bevölk. 60, 74; Blutgericht 113–16; großer Brand 127—40; Bürgersnamen 128, 132; öffentliche Buße 74; freiwill. Frondienste 76, 77; Häusernamen 128, 129, 134, 135; Herbstgericht 7; Hochzeit 51; Fastnacht 53; Komödie 77; Schuldenabhilfe 7; Seidenindustrie 8; Überschwemm. 81; Unterricht für Knaben 28; Wirtshausdisziplin 30.
Einsiedlerfest 82, 93, 137.
Endingen, Elsaß 61;
Engelberg, Stift O. S. B., Abt Ignaz 142, 143;
Engelweihe i. E. 126.
Erler, Landamm. i. Schwyz 18.
Ernen, Wallis 139.
Escher Marx i. Zürich 138.
Etzel, Sandsteine 75.
Expositi des Stiftes Eins., Maßregeln 57.

Fahr, Frauenklost. O. S. B. b. Zürich 24, 38, 73.
Fastenkapitel i. Stift Eins. 112.
Federspiel, P. August. i. E. 86.
Feldkirch, Vorarlberg 138.
Feusisberg, Kt. Schwyz 4, 20, 90, 95 bis 99, 136.
Fink Beda, Abt v. Pfävers 79.
Fischingen, Stift O. S. B., Thurgau 79; Abt Joachim 22, 44, 82, 123; Abt Plazidus 22; Disputation 118.
Flora, Römerhl. f. Arth 29, 37, 38.
Flums, Kt. St. Gallen 138.
Frauenfeld, Thurgau 38.
Frauental, Kt. Zug, Ord. Cist. 136.
Freiburg 136; Legat 92.
— i. Br. 73, 126, 137.
Freienbach, Kt. Schwyz 4, 24, 29, 48, 57, 76, 97, 136; Kirchenbau 20; Hirsch und Reh 48.
Freudenfels, Eins. Stiftsstatth. i. Thurgau 81, 88.
Frick, Kaplan i. Freienbach 136.
Friedhof- od. Benediktskapelle i. E. 46, 66.
Frischherz, Fähnrich i. Schwyz 115.
Fronleichnamsfest i. E. 39, 80, 113.
Füchsli Jak., Kruckenjoggeli i. E. 80.
Fugger, Graf 113.
Fulda, Stift O. S. B. 15, 16, 21, 75.
Fürstenberg, Fürst 58.
Fürstenberg, Graf Max 40.
Füssen, Stift O. S. B., Allgäu 139; Abt Bened. 21, 26, 44, 81; Fr. Plazidus 29.
Fußwasch. i. Rom, Hoher Donnerst. 120.

Galgenen, Kt. Schwyz 98.
Gallen, St., Stift O. S. B. 57, 93, 136, 137; Abt Gallus II. Alt 13, 16, 22, 44, 48, 87, 94.
Gaster, Kt. St. Gallen 137, 138.
Geldsorten 136;
Generalkapitel i. E. 6, 35, 36, 56.
Gerold, der Hl. 30; siebent. Centenar 77, 78.
Gerold, St., Eins. Stiftspropstei, Vorarlb. 6, 23, 24, 29, 77, 78, 138.
Gersau, Kt. Schwyz 54, 137.
Ghiringhelli, Priesternov. i. E. 70, 77, 86.
Girs, P. Sigismund i. E. 27.
Glarus 136.
Glocken u. Geläute i. E. 9, 19, 29, 66, 67, 72, 89.

Gnadenkapelle i. E. 10; Sanctissimum dort 113; Erhörungen 67, 94, 101, 127; Nachbild 18, 103; Geschenke 11, 18, 40, 45, 48, 58, 73, 75, 80, 88, 91, 111, 112.
Gotthardpaß 68; Unwetter 95.
Gottrau, P. Raphael i. E. 3, 45, 116.
Göldlin, P. Gall i. E. 94.
— P. Moriz i. Rheinau 15.
— von Tiefenau 125.
— Abt Nikolaus i. Wettingen 123.
Gray, P. Anton i. E. 45, 60, 62.
Gregor, sel. Abt i. E. 34.
Grimm, P. Edmund i. E. 25, 39, 67, 99.
Grinau, Schlok an d. Linth 84.
Großmann, Br. Heinr. i. E. 33.
Hagenau, Baden, Kriegstribut 74.
Hartmann, P. Dionys i. E. 12, 98, 99, 118.
Hatzfeld, Graf 127.
Häfeli, P. Joh. i. E. 20, 96, 118.
Heinrich Laz., Eins. Stiftskanzler 44, 45, 119.
Herrgottsschuhmacher, sog., i. E. 134.
Herrgottswald, Luzern 12.
Hoffmann, P. Justus i. E. 78, 92.
Hofmann Augustin I., Abt i. E. 4, 40, 47.
Höfe, Kt. Schwyz 131, 132, 137.
Hohenzollern, Fürst Meinrad 112.
— Fürstin mit Prinzen 126.
Horgenberg b. E. 66.
Hummelwald, Kt. St. Gallen 108.
Hurden, Zürichseebrücke 121.

Iberg, Kt. Schwyz, Eber 49.
Jesuitenkolleg. i. Luzern 70.
Ilanz, Bünden 68.
Imhof, Pfarrer i. Altdorf 102, 103, 137.
Innozenz XI., Papst 58, 89, 110, 120.
Jona, Kt. St. Gallen, Skapulierfest 78.
Josef I., Kaiser 84.
Isny, Stift O. S. B., Württemberg 139.
Ittendorf, Württ. Eins. Stiftsstatthalterei 23, 31, 74, 76.
Jubiläum, allgem. 55.
Jütz Heinrich i. E. 114, 133.

Kälin Joh. i. E. 8.
— Kaspar i. E. 104.
— P. Peter i. E. 45, 70.
Kaltbrunn, Kt. St. Gallen 4, 7, 8, 10, 40, 56, 73, 97.
Kapuziner 4, 140; i. Rapperswil 55, 58, 77, 107, 121, 123; i. Schwyz 58; i. Wil 91.
Karl II. v. Engl. 92.
Katalog d. Stiftes Eins. 10, 47.
Katzenstrick b. Eins. 11.
Kempratne b. Rapperswil 122.
Kempten, Stift O. S. B., Bayern 16, 21, 24, 26—28, 45, 75, 99, 100, 106, 138.
Kläger, P. Fridol. i. E. 8, 27, 49, 86, 92, 93.
Klemens IX. Papst 6
— X. Papst, Jubil. weg. Polen 30.
Komet 67.
Kommunionen, hl., i. E. 31, 43, 46, 50, 60, 71, 74, 89, 91, 109, 112, 126, 140.
Komödie, geistl., i. Stift E. 90, 97, 99, 101, 122.
Konrad, der Hl. 23.
Konstanzer Handel d. Stift. Eins. 6, 7, 9, 10, 17, 29, 44, 55, 57, 58, 65, 92. 110.
Konstanzerbischof 125; Bischof Franz Joh. Voigt 98; Weihbischof 7.
Konstanz, Pallisaden 31.
Konventgruft i. Stift E. 15, 126; -lade 6; -messe 8; -neubau 56, 93; Obere und deren Befugnisse 72; -sigill 6; -stimmrecht 126
Konvertiten i. E. 31, 65, 74, 89, 109.
Kreuel, P. Pius i. E. 11, 20, 35, 61, 92, 99.
Kreuzlingen, Chorherrenstift i. Thurgau, Abt Gimmi 86.
Kuen Hans, Chorbaumeister i. E. 47.
Kunz Heinrich, Altschultheiß 118.
Küßnacht, Kt. Schwyz 10, 21, 29, 137; Unglück 100.

Lachen, Kt. Schwyz 97, 131, 132.
Lang, P. Michael i. E. 52, 69.
Langenenslingen, Württ. 25.
Leichenzahl, jährliche i. Dorf Eins. 31.
Leopold I., Kaiser 35, 84, 127, 120.
Leuggern, Aargau, Komturei 137.
Leuk, Wallis 139.
Linth, Unglück 83.

Luchs i. E. 44.
Ludwig XIV. 92.
Lussi, P. Karl i. E. 20, 64, 72, 73, 78, 80, 118.
Luzern 136.
Lützelau, Zürichsee-Insel 121.

Magdalenen- oder Beichthauskapelle in E. 110, 133
Magdenau, Stift Ord. Cist., Kt. St. Gallen 138.
Maibutter i. St. E. 112.
Mainz 92, 111, 127.
Maler Ludwig, Stiftsarzt i. E. 7.
March, Kt. Schwyz 131—32, 137—38.
Marchtal, Stift Ord. Präm., Württ. 139.
Maria Plain, Wallfahrt b. Salzburg 12, 45.
Maria, Sankta, Frauenklost. Ord. Cap. b. Wattwil 79.
Mariastein, Stift O. S. B, Kt. Soloth. 51.
Märkte i. E. 32.
Martiniz, Grat 18.
Maursmünster, Elsaß, Stift O. S. B. 47.
Mazarin, Gouverneur i. Elsaß 14, 16.
Meinradsbruderschaft i. E. 31, 87.
— fest 61; Translationsfest 87, 102.
Mels, Kt. St. Gallen, Wallfahrt nach E. 91, 138.
Menzingen, Zug 88, 98; translatio S. Clementis 53.
Messen, hl., i. E. 31, 109.
Meteor 51.
Meyer Oswald, Stiftsarzt i. E. 7.
— P. Xaver i. E. 20, 78, 117.
Möhr, Landvogt i. Luzern 92.
Monstranz, goldene, i. E. 15, 16, 21, 81.
Montfort, Graf Anton 80.
— sche Schuld 25.
Moriz, St., Stift i. Wallis, Abt Josef 73, 87.
Muheim, Landammann 141.
Müller, P. Ämilian i E. 9, 65.
— P. Bernard i. E. 106, 110.
— P. Gall i. E. 21.
Münster, Kt. Euzern 137.
Münsterlingen, Frauenstift O. S. B., Thurgau 17, 24, 58, 61, 71, 90.
Murbach, Stift O. S. B., Elsaß 137.
Muri, Stift O. S. B., Aargau, Abt Fridol. 5, 26, 30; Abt Hieron. 48, 62—65, 87, 94, 118, 119, 136.
Musikpflege i. St. E. 9, 27, 33, 77, 78, 99, 102, 103, 109, 110, 112, 117, 118, 119, 121, 124, 126.

Näfelserfahrtfeier 48.
Neuägeri, Zug 88.
Neuenburg, Herzogin v. 11.
Neujahrsjeier i. St. E. 60, 74, 90, 109.
Nikolaus v. d. Flüe 12, 20, 23, 46.
Noviziatkosten etc, i. St. E. 9 28, 33, 35, 39, 56, 91.
Nunzius, päpstl. i. Luzern 5, 7, 10, 12—14, 21, 22, 30, 46, 75, 82, 84, 86, 87, 92—95, 98, 102, 110, 136, 142.
Nüziders, Vorarlb. 24.

Oberems, Bünden 138
Oftringen, Gräfin 75.
Omlin, P. Eberhard i. E. 93.
Orgel und -baukunst i. St. E 9. 92, 99.
Ott Heinrich, Bibliothekar i. Paris 33.
— — Zürcherprädikant 110.
Ottobeuren, Stift O. St. B. i. Bayern 71, 82.

Paris, Konzilienwerk für Eins. 33.
Paul V, Papst 87.
Pest 109, 110.
Petershausen, Stift O. S. B b. Konstanz 12, 117.
Peterszell, Toggenburg 44.
Petrot, P. Joh. Bapt. i. E. 28
Pfarrmesse i. E. 31—33, 90.
Pfäffikon, Eins. Stiftsstatthalterei a. Zürichsee 7, 9, 24, 76, 118, 119, 131, 137; -lässe 19, 73, 76, 87, 126
Pfauen, Gasthaus i. E. 80, 113, 126.
Pfävers, Stift O. S. B., Kt. St. Gallen 54, 69, 86, 92, 99, 106, 110, 138; Abtwahl, Resignat Zink 62; Resignat Fink 79; -Bad 70, 83.
Pfeifer, Gardist 90.
Pfeifersches Erbe 25.
Pferdezucht i. St. E. 47.
Pfiffer, Fr. Jodokus i. E. 89.
Pfingstpilger i. E. 78, 91. 112.
Philosphiestudium i. St. E. 27—29.
Pilger, vornehme, i. E. 40, 71, 80, 83, 111—113, 117, 118, 126.
Polen v. d. Türk. gefährd. 30.
— pilger 112.

Portiunkula-Ablaß 55.
Predigtenzahl i. E. 109.
Propaganda i. Rom 95.
Priesterweihen für Eins. 7, 60, 127.
Prozessionen i. E. 11, 13, 15, 39, 44, 55, 69, 70, 80, 82, 87, 90, 91, 101, 102, 110, 113, 126.
Pruntrut, Bern 113, 135.
Püntener, P. Ambros i. E. 78, 90, 94, 96, 100, 102, 103, 110, 124

Ragaz, Kt. St Gallen 65, 79.
Rapperswil, Kt. St. Gallen 97, 98, 131, 137; Blutgericht 106—109; Spital 9; Orgel 11; hölzerne Seebrücke 61, 121; Wallfahrt 81; Translatio S. Felicis 90, 118—25; Patrone, Halstor u. Rathaus 124; z. Sternen 125.
Rathaus i. E. 128, 140.
Rechberg, Herr von 111.
Reding Georg, äbtl. Diener i. E. 10.
— P. Heinrich, Jesuit 87.
— Säckelmeister in Schwyz 115.
— Landammann i. Schwyz 5.
Reding Augustin II., Fürstabt v. Einsiedeln kommt fast auf jeder Seite vor. Wahl 5; Pläne 6; Wahl bestritten 7, 92; Einf. v. Industrie i. E. 8, 30; Sorge für Schule 8, 9; für Musik 9; Bestätig. in Rom 11; seine Wallfahrten 12, 45; Benediktion 12; erstes Hochamt 13; konsekriert Altäre 14, 23; hält Konzil 14; Äbtekonferenz 16; Chorbaukapitel 23 bis 26; für Sonntagsheilig. i. E. 31 bis 33; Visitator 39; Stiftsmitgliederzahl 47; er predigt in Arth 38, Näfels 48, Schwyz u Menzingen 53, 58, Rheinau 54, Luzern 70, S. Gerold 77, Eins 59, 91; erteilt die Minores 61; präsid der Abtwahl in Pfävers 62—65; reist nach Bellenz 67; in Biberegg 55; schenkt Altäre nach Freienbach 76; visitiert in Vorarlberg 77; kauft Sonnenberg 81—82, 86, 88, 89; nimmt teil an der Translatio S. Theodori i. Feusisberg 96, S. Felicis in Rapperswil 118, S. Nazarii i. Schwyz 53; jährl. Neujahrsständchen des Konventes u. Gegengeschenke 109, 117; seine theol. Werke 110; soll Kard. werden 111; hilfreich b. groß. Brand i. Eins. 128, 130, 132; s. Gelübde b Brand 130 etc.
Regulinda, die Sel. 34.
Reichenau, Schloß in Bünden 67.
Reichenburg, Kt. Schwyz 4, 138.
Reimann Plazidus, Abt i. E. 4, 5, 104, 134; Zahl der Religiosen 56.
Reimann Rudolf i E. 114.
— Jörg Hans Ammann 129, 134
Reliquien v. Hl. i. St. E. 10—13, 17, 19, 29, 34, 54.
Reutti, P. Eustach i. E. 65, 91, 103, 133; scharfe Pred. 40.
— P. Otmar i. E. 35, 63, 88.
Rheinau, Stift O. S. B., Kt. Zürich 37; Abt Bernard 5, 16, 48, 54.
Rheineck, Kt. St. Gallen 138.
Rheinfelden, Aargau, Wallfahrt 86, 88.
Rheintal 137, 138.
Richterswil, Kt. Zürich 131, 132.
Rickenmann Mathäus, Sazellan in Rapperswil 90, 98, 119, 120.
— Schultheiß 125.
Ris, Br. Michael i. E. 61.
Rohren, Wallis 139.
Roll, P. Maurus von, i. E. 3, 25, 45, 49, 60.
— P. Rupert von, i. E 25, 38, 103.
Rom, Fußwasch. a. Hoh. Donnerstag 120.
Rompilger aus Eins. 87, 107.
Rosenkranzfest i. E 87, 101, 126.
Rotenflue Heinrich, Frühmesser in Rapperswsil u. Pfarrer i. Jona 108, 118.
Rothenthrm, Kt. Schwyz 22.
„Rotes Haus" i. E 89.
Rottweil, Akademie, Württ. 35.
Ruhstaller, Läufer i. E. 114.
Ruswil, Kt. Luzern, Bad 93.

Sakristeibau i. Stift E., später Studentenkapelle 56, 76, 94
Salis, Baron i. Chur 67
— Hauptmann i. Chur 76
Salzburg, Stift S. Peter O. S. B. 31.
— Erzbischof Max 12.
Sandholzer, Br. Christoph i. E. 12, 45, 91.
Sargans, Kt St Gallen 138.
Sarmenstorf, Aargau 137.

Savoyen, Ambassador i. E 33, 126.
— Stammbaum 92.
Schännis, Stift, Fürstin Schenk 73, 138.
Schatzgräber i. E. 104—6.
Schell, P. Ambros i E 19
Schindler, P. Konrad i. E. 55.
Schindlersche Güter 88.
Schirmer i. St. E 13.
Schmerikon, Kt St. Gallen 107.
Schmiedgasse i. E. 113.
Schmid, Pfarrer v. Freienbach 136.
Schmidt, Potentat i. Ilanz 68.
Schnee i. E. 72.
Schneider, P. Franz i. E. 118.
Schnifis, Vorarlberg 24, 77.
Schnorpf, P. Bonavent. i. E. 92.
Scholar, P. Desiderius i. E. 103, 115.
Schön, P. Severin i. E. 90.
Schönau, P. Christoph i. E. 16, 21, 26, 28, 75, 77, 81, 84, 85, 93, 110, 112, 126, 127, 131.
Schönbächler Karl i. E. 104.
Schott, P. Marian i E 78, 84.
Schwaller, P. Beda i. E. 25, 27, 38, 39, 49, 61, 92.
Schwedenkrieg 48; Stift Eins. streckt Schwyz Geld vor 12.
Schweiz. Benediktinerkongreg. 57.
Schwindler als Bettler i. E. 110.
Schwyz 97, 136; Blutgericht 97; -pilger i. E. 78; Schwyzerwallfahrtspredigt 40—43; Translatio S. Nazarii 53.
Seedorf, Stift O. S. B, Uri 46, 127.
Sierenz, Besitz d. St. Eins. i. Elsaß 14, 15, 126.
Simon Joh., v. S. Ursanne, Bern, Dieb 113.
Sitten, Wallis 138.
Solothurn 60, 113; Ambassador 83.
Sonnenberg, Eins. Stiftsstatthalterei im Thurgau, Kauf 57, 79, 81, 82, 86, 88, 89, 90.
Sonntagsheilig. i. Dorf Eins. 31—33, 90.
Span. Gesandter für die Schweiz 117.
Stabilitas, Benediktinergelübde 110.
Stadelmann, P. Ignaz i. E. 117, 118.
Stadler Kasp., Helfer i. Altdorf 87.
Stans 46.
Steinegger Kaspar i. E. 104.
— P. Meinrad i. E. 27, 29, 94, 117.
— P. Roman i. E. 60.
Steinen, Kt. Schwyz, Translatio S. Bonifacii 73.
Steinerberg, Kt. Schwyz, S. Annafest 44, 69, 117.
Stiftsschüler i. E. 8, 9, 27, 56, 67, 91, 96, 99, 109, 127.
Stiftstürme i. E. 10, 126.
Straßburg, Bisch. Fürstenberg 28.
Stricker, P. Basil i. E. 37, 65.
Strobel, Br. Lorenz i. E. 79—80.
Stuppa, Bündnerhauptmann 14.
Summerer, P. Columban i. E. 84, 91, 97, 117.
Sursee, Kt. Luzern 137.
Suter, P. Adelrich i. E. 12, 27.

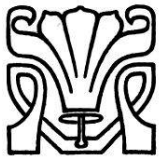
Tafernengerechtigkeit des St. E. 17.
Tanzen i. E. 59.
Taschendiebe i. E. 84, 92, 93, 111.
Taufen i Dorf E. 31.
Tellsschuß in Rapperswil 124.
Teufelsbrücke am Etzel 54.
Theater, geistl., b. Prozessionen i. E. 13, 61, 69, 70, 96, 99, 101, 123,
Theologiestudium i. St. E. 27—29.
Thierstein Ludw., Abt i. E. 14.
Thietland, der Sel. i. E. 34.
Thurgau 137.
Thurn, Graf 45.
Tirol 93.
Toggenburgerpilger i. E. 78.
Trachslau b. Eins., Marmor 112.
Trauungen i. E. 31, 89, 90, 109.
Tschupp, P. Bonifaz i. E. 18, 20, 36, 44; wird Abt v. Pfävers 62—65, 67, 79.
Tuchweberei i. St. E 49, 57, 78, 117.
Türkenplage 101.

Ufnau, Zürichseeinsel 22, 45, 119.
Ulrich, der Hl. 23.
— der Sel. 29.
Unbefleckte Empfängnis der sel. Jungfr. 21, 22, 34, 39.
Unterwalden 136.
Urban, St., Stift Ord. Cist., Luzern 88, 137.
Uri 136.
Urnersee, Rettung v. Tod 94.
Ursanne, St., Bern 113, 116.
Ursern 137.
Utiger, Br. Bernard i. E. 89.

Utiger, Pfarrer in Wollerau 136.
Uznach, Kt. St. Gallen 138; Wallf. 54.

Verenenmarkt i. Zurzach 70.
Vierzigstündiges Gebet i. E. 10.
Visitation i. St. E. 6, 15, 38, 48. 94.
Vispach, Wallis 139.

Waibel, P. Bernard i. E. 12.
Wallenstatt, Kt. St. Gallen 138.
Wallis 138—39; Pilger 101.
Wattwil, Kt. St. Gallen 137.
Weesen, „ „ „ 138.
Weinfelden, Thurgau 141.
Weingarten, Stift O. S B., Württ. 67, 139.
Weiningen b. Zürich 187.
Weißenau, Stift O. Präm., Württ. 35.
„Weißer Wind“ i. E. 21, 86, 113—15, 117, 133.
Weißhaupt, P. Wolfgang i. E. 59.
Wettingen, Stift O. Cist., Aargau, Abt Nikol. 123; Trompeter 33.
Wiblingen, Stift O. S. B., Württ. 139; Abt Falkner 103.
Wikart Mathias, Schulmeister i. E. 135.
Wil, Kt. St. Gallen 21, 137; Äbtekonf. 16.
Wiprächtiger, Br. Jak. i. E. 118.
Wolf i. E. 40.
Wolf, P. Plazid. i. Pfävers 106.
Wolfgang, der Hl. 23.
Wollerau, Kt. Schwyz 60, 97, 131, 132, 136—37.
Wuppenau, Thurgau 137.
Wurmsbach, Stift O. Cist. am Zürichsee 125, 138.

Zäch, Br. Gall i. E. 116
Ziegelbrücke an d. Linth 83.
Zug 136; Kapuzinerkloster 58; Äbtekonferenz 82.
Zürcher, Pfarrherr i. Feusisberg 136.
Zürich 136, 138; Blutgericht 111.
Zürichsee, Sturm 61; Mord 106—109; Reliquienfahrt 121.
Zurzach, Aargau 70, 78, 92, 137.
Zwingli, Reformator i. E. 34.

Register erstellt von **P. Magnus Helbling**,
30. August — 2. September 1911.